



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Joachim von Sandrarts Academie [Akademie] der Bau-,
Bild- und Mahlerey-Künste [Malerei-Künste] von 1675**

Sandrart, Joachim von

München, 1925

Anmerkungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47761](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47761)

1. Die 24 Folioseiten starke Biographie Sandrarts ist am Schlusse des ersten Hauptteiles hinter fol. 376 angebunden. Inhalt wie Diktion lassen darauf schließen, daß Sandrart selbst der Verfasser ist. Zum mindesten hat er, wie Kutter S. 58 Anm. 13 sagt, „die Abfassung überwacht, die Grundlagen selbst geliefert und das ganze Werk gebilligt“. SponseI, S. 92 u. 109, hält für wahrscheinlich, daß Sandrarts Nürnberger Freund, der bekannte Dichter und Gründer der Gesellschaft der Pegnitz-Schäfer Georg Philipp Harsdörfer, der eigentliche Autor sei. — Eine ausführliche Schilderung von Sandrarts Leben gibt SponseI S. 91—112. Vgl. Wurzbach, II, 556 und Kutter S. 5 ff. — Die Sperrungen im Text sind vom Herausgeber.

2. Valenciennes.

3. In der lateinischen Ausgabe von 1683 finden sich nachfolgende, meist übersehene, eingehende Angaben über Sandrarts Vorfahren, die bis ins XI. Jahrhundert zurückverfolgt werden:

Originem autem trahit ab antiquissima nobilissimaque familia Wanguetiorum in Comitatu Artesiae quondam celeberrimum, qui deinde sub nomine Sandrartiorum innovare, jamque circa annum 1078 pro Nobilibus fuere agniti: unde et jam circa annos 1371, 1418 et 1423 Sandrartii quidam magno resplenduerunt honore, testante Johanne Carpentario in historia sua Genealogica, anno 1662 Lugduni Batavorum impressa, item viro celeberrimo Del Roy Leodiense. Abavus autem ejus Johannes Sandrartius Montibus Hanovianis domicilium habens, ingenio et fortitudine tam nobilis erat, ut ab Alexandro VI. Pontifice Romam evocatus cohorti praeficeretur Praetorianae, confirmata insuper nobilitate ejus per investituram duarum Dynastiarum de Lescaille et Fay, ubi etiam per aliquot annos larem habebat, ducta interea uxore Maria Rengallia, e qua duos suscipiebat filios Johannem et Georgium. Quamvis deinde Romam ad supradictum officium suum regressus post aliquot annos fato ibidem fungeretur, anno nimirum 1509, ubi splendida quoque honorabatur sepultura. Filius ejus natu major Johannes Sandrartius Canonicus erat et Doctor Theologiae, tandemque Decanus Nobilium Virginum Montensium ad St. Waudre, in quorum templo ad columnam ante Altare chori Epitaphium ejus anno 1538 erectum adhuc visitur.

Alter illius filius Georgius Sandrartius in plena supradictorum Bonorum possessione jure haereditario permanebat: quamvis ob subsecutos tumultus bellicos eadem postmodum insigniter devastarentur.

Filius Georgii hujus natu major Johannes in lucem editus fuit Montibus anno 1524, ductaque uxore Juliana Pressia, septem generabat liberos, Jacobum, Johannam, Johannem, Petrum, Catharinam, Laurentium et Franciscum. Inter hosce Laurentius Sandrartius, Montibus natus, anno 1597 Valentianae uxorem ducebat Antonettam de Bodeau, Domini Jacobi de Bodeau et Dominae Collectae le Grand filiam; cum qua ob adauctos belli motus patriam tandem deferens Francofurti ad Moenum domicilium constituerebat, ubi liberos quoque ex ea suscipiebat Petrum, Jacobum, Laurentium, Joachimum, Mariam, Emanuele, Antonettam et Jonam; e quibus Joachimus

hicce noster in lucem editus est anno 1606 die Maji 12 post tertiam matutinam. — Ein Stammbaum in Volkmanns Ausgabe von Sandrarts Werken.

4. Theodor de Bry d. J., gest. 1623 in Frankfurt, Kupferstecher, Schwiegervater des Matthaeus Merian d. Aelt. Siehe dessen Biographie.

5. In der Biographie Isselburgs nennt er das Jahr 1620.

6. In der Biographie Sadelers wird das Jahr 1622 angegeben.

7. Wahrscheinlich 1625. Siehe die Biographie von Honthorst sowie die von Both, Bronkhorst, Goudt, Poelenburgh, Uytewael und R. van Vorst.

8. Weiteres über den Aufenthalt in England in den Biographien von Honthorst, O. Gentileschi, R. van Vorst, P. Oliver und A. Masson. Er lernte dort auch Inigo Jones, den Erbauer von Whitehall, und wohl auch den gelehrten Bibliothekar des Grafen Arundel Franciscus Junius kennen.

9. Die Ermordung dieses berühmten Günstlings fand am 23. August 1628 statt. Sein reicher Kunstbesitz wurde zerstreut.

10. 30. Januar 1649.

11. Thomas Howard Earl of Arundel (1586—1646), einer der ersten Sammler altgriechischer Skulpturen, Verehrer van Dycks. Wenzel Hollar hat viele seiner berühmtesten Gemälde und Zeichnungen (Holbein, Elsheimer u. a.) gestochen. Waagen, Kunstwerke in England, I. Berlin 1837, S. 30. Das Inventar der Arundel Collection von 1654 hat Mary L. Cox herausgegeben.

12. Hekate? Nach der Beischrift „Penia“, die Armut, genannt.

13. Die berühmten, für den Stahlhof der deutschen Kaufleute in London gemalten Tempera-Leinwandbilder „Der Triumph des Reichtums und der Armut“, später im Besitz Karls I., dann mit andern Holbeins an Arundel übergegangen, schließlich nach 1666 in Amsterdam verschollen. Sandrart besaß Kopien derselben, die er für Originale Holbeins hielt. Siehe auch die Biographie Holbeins S. 101.

14. Wahrscheinlich das Exemplar in Longford Castle.

15. Verschollen. Vgl. Ganz, Hans Holbein d. J., Stuttgart 1912, zu S. 192.

16. Prinzessin Christine von Dänemark, verwitwete Herzogin von Mailand, gemalt 1538, heute in der Nationalgalerie in London. Sie heiratete 1541 Herzog Franz von Lothringen. Die mitgeteilte Aeußerung ist natürlich später erfunden worden.

17. Die „Perle“, heute im Prado. Das Kind sitzt auf dem Schoß der Mutter Anna.

18. „Die Erziehung des Amor“ in der Nationalgalerie zu London und „Jupiter und Antiope“ im Louvre.

19. Die Imperatorenbilder seit der Auflösung der Galerie Karls I. verschollen. Kopien kommen mehrfach vor, so auch in der Münchner Residenz.

20. Von den drei für die Este von Ferrara gemalten Bacchanalien war keines im Besitz Karls I. Sollte vielleicht das Bacchanal Giovanni Bellinis gemeint sein, das angeblich von Tizian vollendet wurde und sich jetzt in der Sammlung Widener in Philadelphia (früher in

Alnwick Castle in England) befindet? Freilich erwähnt Sandrart dieses Bild 1675 im Besitz des Königs von Spanien: II. Teil fol. 88b.

21. Ueber Hans Rottenhammers untergegangene Fresken am Hause des Matthäus Hopfer siehe R. A. Peltzer im Wiener Jahrbuch XXXIII, 1916, S. 338 u. 351.

22. Siehe die Biographien von Lys und Regnier. Auch traf Sandrart in Venedig seinen ehemaligen Lehrer Sebastian Stoßkopf (siehe dessen Biographie) und den Amsterdamer Sammler Lucas van Uffeln.

23. Das für das Servitenkloster gemalte Gastmahl bei Simon wurde 1665 von der Republik Venedig Ludwig XIV. geschenkt und befindet sich heute im Louvre.

24. Michiel le Blon. Vgl. dessen Biographie. Ueber die verwandtschaftlichen Beziehungen siehe Sponsel S. 96.

25. Diese 12 Bilder soll Velazquez 1630 bei seinem ersten Besuch in Rom für den spanischen Hof bestellt haben. Keines derselben ist aber nach Spanien gelangt. Justi, Velazquez, Bonn 1888, I S. 292 ff.

26. Guido Renis Entführung der Helena, heute im Louvre: M. v. Boehn, Guido Reni, Bielefeld 1910, S. 24.

27. Giov. Francesco Barbieri, genannt Guercino, malte 1631 einen Tod der Dido, ein viel gefeiertes Hauptwerk, für die Königin von Frankreich: H. Voss in Thieme XV, 219.

28. Giuseppe Cesari, genannt der Cavaliere d'Arpino. Allen den hier genannten Künstlern hat Sandrart besondere Biographien gewidmet.

29. Pietro da Cortona. Der Raub der Sabinerinnen aus dieser Zeit im Conservatorenpalast in Rom.

30. Valentin de Boulogne von Coulommiers.

31. Im Palazzo Barberini malte Andrea Sacchi in dieser Zeit sein Fresko der Divina Sapienza.

32. Giovanni Lanfranco.

33. Die Beschreibung paßt auf Domenico Zampieris, genannt Domenichino, Meisterwerk „Die Jagd der Diana“ in der Galerie Borghese, dessen Entstehung aber in die Jahre bald nach 1617 gesetzt wird. H. Voss in Thieme IX, 401.

34. Offenbar das um 1630 angesetzte Bild „Die Pest zu Azdor“, das in den Besitz des Herzogs von Richelieu gelangte und heute im Louvre ist.

35. Ein sterbender Seneca aus der Galerie Giustiniani, vermutlich dieses Bild, im Museum zu Erfurt: Kutter S. 59, Anm. 41 u. S. 107. — Vgl. Anm. 1358.

36. Der Marchese Vincenzo Giustiniani aus jener reichen Genueser Familie, die mit den Borghese an Aufwand wetteifern konnte, hatte sich bei Luigi dei Francesi auf dem Boden der Thermen des Nero von Fontana und Borromini einen prächtigen Palast erbauen lassen, in dem er seine umfangreichen Sammlungen an Antiken und modernen Gemälden aufstellen konnte. Zahlreichen Künstlern gewährte dieser wahrhafte Mäzen dort freien Aufenthalt, so daß sein Name mit der Entwicklung der römischen Kunst eng verbunden ist. Sandrart bringt das Porträt Giustinianis auf Tafel T (Seite 281) und bildet den Palast auf Tafel XXXI (nach Falda) im zweiten Hauptteil ab. Von den im Palast und im Lustgarten al popolo an der Via Flaminia aufgestellten Antiken findet sich im ersten Hauptteil, I. Teil fol. 39b eine kurze Beschreibung: „Alle andere mit Statuen gezierte Palatien werden übertroffen an Vielheit und Qualität derselben von dem Palazzo des Prinzen Justinians. Der Unterhof zeigt gleich deren sehr viele in Lebens-Größe auf Piedestalen

382

erhoben, auch auf Erden ligend.“ Folgt Beschreibung des Herkules, des Gladiators und der Minerva. „In diesem Palaste stehen auch zwey schöne Brustbilder von Faunen. In des Prinzen Lustgarten al popolo sihet man gleichfalls ein großes Brun-Stück von Marmor mit Figuren in basso rilievo . . . Es sind folgendes in allen Zimmern zur Seiten und zwischen den kostbaren Gemälden, womit eine unvergleichliche Majestätische Ordnung gehalten worden, von den allerberühmtesten alten und neuen Meistern der ganzen Welt auf Piedestalen theils ganze Statuen, theils Brust-Bilder aufgerichtet, wie auch auf den Tischen schöne Marmelsteinerne Gefäße, und also alles rund herum mit Kunst und Zier angefüllet zu sehen. Verwunderlich aber über alles ist der große Saal oder das Antiquarium: darinn zur Seiten rund herum ganze Statuen gegen der Mauer mit Brust-Bildern untermenget äng aufeinander stehen. Ferner sind auf der Erden viel Brust-Bilder und Köpfe zu 6 und 8 hinter einander gestellt. Wie ich dann in wärender Zeit, da ich nämlich diesem hochberühmten Fürsten Justiniano viel Jahr lang aufgedienet und alle Gnad von ihm empfangen, in die 270 Stücke an antichen Statuen von Marmornen ganzen und halben, auch Brust-Bildern samt basse rilieue erkaufft und hin und wieder in diesem Palast und Lustgarten al popolo vertheilt habe, also daß über die 500 Stücke allein in diesem Antiquario oder großen Saal zu sehen waren. Von diesen habe ich die allerberühmteste in folio bis auf 160 Stücke nachgezeichnet; wovon dann durch damalige fürtrefflichste Kupferstechere, als Melan, Blomart, Natalis, Mattham, Persein und andere die Galeria Justiniana verfärtiget worden, damit der ganzen Welt eine Lehrschule der Bildhauerey-Kunst vor den Tag geleyet würde.“ Folgt die Erzählung von dem Prozeß über die Kupferplatten, der nach dem Tode des 85jährigen Marquese unter den Erben entstand. Siehe Anm. 40. Gelegentlich wird erzählt (Erster Hauptt. I. Teil, fol. 24), wie Sandrart in Tivoli ein antikes Bildnis der „Sibylla Tiburtina“ gegen eine Kuh erhandelt, um es dem Marquese zu schenken.

Eine poetische Schilderung des Gartens gibt Sandrart im zweiten Hauptt. III. Teil, fol. 91b: „Sintemal eben dieser sehr großer Garten erfüllet ist mit allerley Köstlichen Beweiß an Frächten, die neben der großen Sonnen Hitze auch springende Fontanen zu Beförderung ihres Wachsthums genießen. Massen allda auch ein kleiner Wald von hohen Lorbeerbäumen in guter Ordnung also dick gepflantzet stehet, daß nicht allein die Personen darunter bey den springenden Fontanen im heißen Sommer eine sehr kühle Erquickung schöpfen, sondern auch die Vögel des Schattens halben in Menge sich daselbst enthalten. Und wie dieser erfreuliche Lustwald sonst auch mit andern hohen Bäumen zierlich und angenehm ausgeheilet, also befinden sich in deren Gängen und Pareken, auch Ecken, und zwischen diesen hohen Bäumen, an allen Seiten meist vortreffliche runde antiche Statuen auf Piedestalen, imgleichen in Bassrelieuen allerley antique Historien und Fabeln poetisch gebildet, wie auch Geschirr, Termeni, Urnae, Altäre, Grabmähler mit anderer Rarität der alten Fragmenten, deren gewiß über die fünfhundert Stück, groß und kleine, alle von weißem Marmorstein antich, und gleichsam wie eine andere Welt vertheilt stehen oder ligen zu einer ohnendlichen Erfreuung aller curiosen Liebhaber der Antiquität und Kunst, wie nicht weniger denen Gesicht- und Gedicht beflissenen

zu ungemeiner Ergetzung, darum er denn zu meiner Zeit viel Besuchen empfieng, weil mein damaliger Patron, der Printz Vincent Justinian, ihm gar angenehm seyn ließ, daß sein Garten von Virtuosen besucht würde und deswegen denselben jederzeit den freyen Ein- und Ausgang verwilligte.“ Der Palazzo Giustiniani steht nicht nur durch Sandrarts Wirken in Beziehung zur deutschen Kunstgeschichte: in einem seiner Stockwerke befand sich bis Kriegsausbruch das preußische Historische Institut und schließlich hat es der Zufall gewollt, daß die kostbare Gemäldesammlung 1815 über Paris in das Berliner Museum gelangt ist. Vgl. Landon's Kupferstichwerk „la Galerie Giustiniani“, Paris 1812, und Noack, „Das deutsche Rom“, Rom 1912, S. 65.

37. Pieter de Laer, gen. Bamboccio, war als Schilderer sittenbildlicher Darstellungen aus dem italienischen Volksleben berühmt. Siehe seine Biographie.

38. Nach Sponcel S. 101 könnte das erst 1639 gewesen sein, als Sandrart schon in Holland war.

39. Johann Friedrich Greuter, Sohn des Mathäus G., geb. 1590—93 in Straßburg, gest. 1662 Rom.

40. Das Werk „La Galleria Giustiniana“ erschien ohne Text 1635 mit zahlreichen, die Antiken in barocker Umgestaltung wiedergebenden Stichen in 2 Foliobänden. Sandrart hat nur zu 35 Stichen die Zeichnungen geliefert. Den Kupferstechern, die damals mit ihm zusammenarbeiteten, hat er in der „Academie“ Biographien gewidmet. Wegen der Kupferplatten entstand nach dem Tode Giustinianis ein Prozeß, den Sandrart im ersten Hauptteil I. Teil fol. 40 erwähnt. Einen Teil der Stiche nach Antiken hat Sandrart 40 Jahre später verkleinert in seine „Academie“ übernommen; 40 weitere Zeichnungen nach Antiken hat er damals neu geschaffen. Kutter S. 10 ff. u. 60; Sponcel S. 103.

41. Pietro Testa wird unter den italienischen Künstlern zweimal erwähnt. Siehe S. 288 u. 293.

42. Über Sandrarts Beziehungen zu Claude Lorrain, Poussin, Pieter van Laer, Du Quesnoy, le Valentin, Guercino, Testa, Cortona, Caroselli, Bernini, Johann del Campo, sowie zu dem Gelehrten Athanasius Kirchner, der ihm die Katakomben zeigte, und dem großen Galilei, der ihn in der Villa Medici in die Geheimnisse der Sternwelt einführte, siehe die betreffenden Biographien.

43. Artemisia Gentileschi, eigentlich Lomi. Siehe ihre Biographie.

44. Drei Stiche in dem 1642 erschienenen „Itinerarium Italiae“ von M. Zeiller. Kutter S. 138 ff.

45. Sandrart porträtierte den Papst auf seinem Landsitz in Castell Gandolfo, wie er gelegentlich bei Beschreibung dieser päpstlichen „Land-Residenz“ (im zweiten Hauptteil, I. Teil, fol. 32b) erwähnt. Es heißt dort: „Am Fuß dieses Berges [auf dem Castell Gandolfo liegt] befindet sich ein schöner Fischreicher See, welches in selbigen Landen etwas selzams, aber wol nöthig ist. Da einmals zu Verfertigung des Pontificis Contrafait ich dahin beruffen war, habe ich selbst gesehen Pabst Urban den VIII. von dero Residenz zu Fuß hinabgehen und dem Fischwerck beywohnen, die etliche Züge mit dem Netz in diesem See gethan, auch glücklichen Fang gehabt, dadurch angenehme Ergetzlichkeit verursacht. Dessen in dieser Platen Num. 20 eine Abbildung vorstellen wollen.“ Auf dem Folio-Stich Tafel XXXVII sieht man in der wohlgelegenen Landschaft den Pabst mit Gefolge, von seinen Schweizern begleitet, zum See hinabschreiten.

46. Sandrarts Nachrichten über Claude Lorrain sind neben Baldinucci die einzige und die unmittelbare Quelle für dessen Lebensgeschichte und werden neuerdings wegen ihrer Frische und Unbefangenheit mit Recht wieder hoch bewertet. Wir verdanken Sandrart auch das einzige Porträt des großen Landschafters. Vgl. Walter Friedländer, Claude Lorrain, Berlin 1921. Man vermutet, daß Claude durch seinen deutschen Freund auch zum Landschaft-Radieren angeregt worden sei. Siehe die Biographie S. 208.

47. Das 1638 für die Cloveniers Doelen gemalte Schützenstück des Kapitän Bicker, Sandrarts bedeutendstes Kollektiv-Porträtbild, sowie Porträts von Neffen Bickers und ihren Frauen im Reichsmuseum zu Amsterdam: Kutter S. 46, 120 ff. u. Tafel IV. — Ein vorzügliches Frauenporträt von 1638 in der Sammlung Six zu Amsterdam.

48. Peter Spierinx Silvercron, Herr von Nordholm, „der berühmte Vatter aller Künste“ wohl ein Sohn des Delfter Teppichfabrikanten, wird häufig erwähnt. Er war von 1633—67 im Haag, erst als Rat der schwedischen Gesandtschaft, später als schwedischer Resident. Sein Porträt von Sandrarts Hand glaubt Kutter im Museum zu Riga gefunden zu haben: Frimmels Blätter für Gemäldekunde VII 1912, S. 131 und Abb. 28.

49. Der berühmte holländische Dichter Jost van den Vondel (1587—1679), den Sandrart auch porträtiert hat. Hofstede de Groot hat alle Stellen aus Vondels Werken zusammengestellt, die sich auf Sandrart beziehen: Houbrakens Groote Schouburgh S. 427.

50. Sandrarts Aufenthalt in Holland wird in folgenden Biographien berührt: Le Blon, Both, P. de Laer, Dou, Seghers, Backer, Ceuper, van der Helst, Rembrandt, J. S. Müller und Mathäus Merian d. J. Von Kunstfreunden werden genannt: Spierinx, Le Blon, Kretzer, van Uffeln, Regner, Adrian Pau, Loskart. Vgl. Anm. 1358.

51. Daß Sandrart ein vorzüglicher Landwirt war, hat Striedinger nachgewiesen: „Sandrart in Altbayern“ in Forschungen zur Kultur- und Literaturgeschichte Bayerns, herausgeg. von Rheinhardt Stöttner III, 1895, S. 32—47.

52. Franz von Mayr, geheimer Hofrat. Seine bedeutende Kunstsammlung beschreibt Sandrart unter den „Kunstkammern“. Siehe S. 325. Marx Christoph Baron von Mayr, Geheimrat und Kanzleidirektor, Gesandter am Reichstag zu Regensburg, später vertrautester dirigierender Geschäftsmann Max Emanuells. Vehse, Gesch. d. Hofes in Bayern, Leipzig o. J. I S. 200 u. 228. Sein Porträt hat 1694 Ambling gestochen.

53. Dr. med. Caspar Barlaeus (van Baerle 1584 bis 1648), bekannter holländischer Dichter, den Sandrart auch gemalt hat.

54. In Menses Duodecim à Joachimo Sandrartio à Stockau pictos et Bavarorum Ducis filio inscriptos. Die lateinischen Verse hier weggelassen. — Die Monatsbilder sowie der Tag und die Nacht werden noch in Schleißheim aufbewahrt.

55. Pastor Siegmund von Birken (gest. 1681), ein renommierter Poet der Pegnitz-Schäfer-Gesellschaft.

56. Windhunde.

57. Ein Porträt des Kurfürsten Maximilian, ein lebensgroßes Kniestück, von Sandrarts Hand auf Schloß Ambras in Tirol, ein anderes in Lille; Kutter in Frimmels Bl. f. Gemäldek., VII, S. 130. — Im Leben Holbeins erwähnt Sandrart gelegentlich, daß er im Jahre 1644 den Kurfürsten porträtiert habe.

58. Von 1646. In der Augsburger Galerie.
 59. Die Verkündigung befindet sich noch in der Frauenkirche, Josef und Joachim in St. Peter.
 60. Noch dort.
 61. Christi Geburt, Pfingstfest, das Gr. Jüngste Gericht, im Auftrag des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg 1617—20 gemalt, heute in der Pinakothek.
 62. Vermutlich das Bild der Liechtensteinschen Galerie in Wien: Kutter S. 112.
 63. Beide noch in der Jesuitenkirche.
 64. In Schloß Skokloster in Schweden: Kutter S. 124. Es gibt ferner einen Stich von Wolfgang Kilian: Frimmels Bl. f. Gemäldek. VII, S. 131. Karl Gustav wurde 1654 König von Schweden und starb 1660. — Sandrart verschaffte Karl Gustav 1650 in Nürnberg die kleine antike Marmorgruppe „Pan und die Natura“, wie er im zweiten Hauptt. II. Teil fol. 9b erzählt.
 65. Jetzt auf Schloß Nachod in Böhmen.
 66. Das etwa 5 Meter breite „Gesandtenmahl“, ein Hauptwerk Sandrarts, jetzt in der städtischen Kunstsammlung Nürnbergs: Kutter S. 101 u. Taf. V.
 67. Georg Philipp Harsdörffer (1607—58) stiftete 1644 den weithin angesehenen „Gekrönten Blumenorden“ oder die Gesellschaft der Schäfer an der Pegnitz genannt, die hauptsächlich der Sprachreinigung dienen sollte. Er ist unter anderem auch der Verfasser einer später als Nürnberger Trichter verspotteten Poetik „Poetischer Trichter“.
 68. Beide im Kapitelhaus neben dem Dom zu Bamberg. Man nimmt heute an, daß Sandrart bei der um 1648 beginnenden gründlichen Umgestaltung des Dominnern einen maßgebenden Einfluß ausgeübt hat. Für den Hochaltar zog er den Frankfurter Bildhauer Glessker heran; auch M. Merian d. J. wurde beschäftigt. Siehe die Biographien der beiden Künstler.
 69. Beide noch dort.
 70. Hier weggelassen.
 71. Ungefähr im August 1651 muß Sandrart nach Wien gereist sein: Sponzel S. 109. — Vgl. auch Anm. 1358.
 72. Ein solches Bild, auf dem Jupiter-Ferdinand mit einem Knebelbart erscheint, hat Sandrart wirklich genau nach dem kaiserlichen Konzept gemalt, wie der seltene Stich von Franz van den Steen bezeugt. Vgl. darüber Kutter S. 31 u. 145.
 73. Noch auf dem Hauptaltar.
 74. In der Benediktiner Stiftskirche zu Lambach bei Gmunden am Traunsee sind die 7 großen Altarbilder noch aufgestellt. Sie wurden kürzlich restauriert. Einige Skizzen verwahrt die dortige Gemäldegalerie: Kutter S. 113 ff. — Vgl. auch Anm. 1358. Zwei weitere Altarbilder, eine Kreuzigung und eine Ausgießung des hl. Geistes, die Sandrart nach 1675 für Lambach gemalt hat, werden in dem gewöhnlich übersehenen Zusatz zu seiner Lebensbeschreibung beschrieben, den die lateinische Ausgabe von 1683 bringt. Siehe Anm. 86. — Eine Abbildung des Klosters nebst Beschreibung bringt Sandrart im zweiten Hauptteil, I. Teil fol. 33b u. Tafel LV.
 75. Beide Bilder in der Stadtpfarrkirche zu Linz a/D.
 76. Noch vorhanden.
 77. Ist noch in der Kapuzinerkirche zu Brünn.
 78. Noch dort.
 79. Vielleicht Mario Nuzi, genannt Mario de' Fiori, Blumenmaler, geboren 1603, gestorben 1673 Rom. Das Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm erwähnt ein

Bild, das er gemeinsam mit dem Hofmaler J. v. d. Hoecke ausführte: Wiener Jahrbuch I, 2, Reg. 495, fol. 256.

80. Vorhanden in der Kirche des ehem. Augustinerstiftes Waldhausen a. Serming bei Perg: Kutter S. 118.

81. Beide noch dort.

82. Diese 8 Meter hohe Leinwand befindet sich heute in der 1905 geweihten Allerheiligenkirche in Zwischenbrück bei Wien. Abb. bei H. Tietze, „Wien“, Leipzig 1918, S. 141, wo das Werk als bedeutendes Vorbild für die damaligen Wiener Maler hingestellt wird.

83. Noch dort, im linken Querschiff.

84. Die Kreuzabnahme in der Theatinerkirche gilt heute nicht mehr als ein Werk Tintoretts.

85. In der lateinischen Ausgabe von 1683 ist zugesetzt: „finito luctus maritalis anno“.

86. Die Übersetzung des Lebenslaufs in der lateinischen Ausgabe von 1683 enthält auf fol. 15 einen wichtigen Zusatz. Es wird dort von Sandrarts Aufnahme in den Palmenorden, von weiteren für Kloster Lambach gemalten Bildern und schließlich von einem großen Jüngsten Gericht, an dem der greise Künstler bis zu seinem 77. Lebensjahr, also bis 1683, gemalt hat, berichtet. Von dem Denkmal, das Sandrart 1681 dem Großmeister deutscher Kunst Albrecht Dürer auf seinem Grabe errichten ließ, ist merkwürdigerweise nicht die Rede. Sandrart starb am 17. Oktober 1688. Seine sonstigen kunsthistorischen Schriften, meist nur von antiquarischem Interesse, zählt Wurzbach II, 556 auf. — Zusatz der lateinischen Ausgabe: Hic editis in lucem Academiae suae Teutonicae Scriptis dignissimis de Nobilissimarum Artium, Architecturae scilicet, Statuariae et Picturae Theoria atque arcanis etc. totam Germanorum Nationem, omnesque simul exeras et cultores potissimum atque Fautores istorum studiorum tantopere sibi devinxit, ut propterea in Serenissimorum Palmigerorum ordinem, quem Societatis Fructiferae appellat, susceptus, Utilitatis publicae studiosus (der Gemein-nutzige) nominaretur.

Inter celebriora opera ejus postrema multis quoque efferuntur laudibus duo quaedam Altaria pro supra commemorato Coenobio Lambacensi ab ipso elaborata: quorum altero fidelissimi Salvatoris nostri obitus depictus est, adjectis duobus latronibus in crucem sublatis, et in terra Longino genibus innixo, multisque lachrymis brachia pendente: adstantibus etiam Diva Matre, Sanctoque Johanne et cognatis aliis, affectu tenerrimo expictis, ut suspiria spectanti extorqueant. Alterum missionem Spiritus S. in Beatissimam Virginem Apostolosque die Pentecostes factam tanta veritate exhibet, ut omnes hic nervos intendisse Ars dici queat. Unde novem Altarium tabulae in templo illo Benedictinorum Lambacensium pulcherrimo, a Domino nostro de Sandrart felicissime expictae, inque provectori jam aetate ejus absolutae spectari queunt.

Ultimum autem et gloriosissimum operum ejus, in quo ad septuagesimum septimum usque aetatis suae annum omnes adhibuit penicilli vires magna est de Extremo Judicio Tabula: in qua Salvator rediens summa cum Majestate Throno cuidam insidet, comitantibus eum magno confluxu Angelis, mortuosque ad judicium excitante Archangeli Tuba. Libri hic quoque aperti spectantur tam Vitae quam Necis, in quibus haec leguntur Dicta: Dan. VII. Judicium sedit, et Libri aperti sunt. Apocal. XX. Et judicati sunt mortui ex his, quae scripta erant in libris. Sursum a tergo Salvatoris coelum

omnino apparet apertum, in cujus choro superiore ad dexteram Patriarchae omnes extant ab Adami temporibus, ut Noah, Abrahamus, Moyses, Aharon, una cum Prophetis, Regibus aliisque piis Dei ministris omnibus: Ad sinistram autem prima mater nostra Eva cum omnibus veteris Testamenti Matronis, pietate nobilibus, quas omnes atque singulas facillime cognoscere licet. Paulo inferius ad utrumque Christi latus exhibentur Apostoli, Evangelistae, Martyres, Doctores Ecclesiae, aliique novi Foederis fideles, notabili laetitia insigniter et cum admiratione spectabiles. Infra autem in terra omnia in motu apparent, tam vivi scilicet, quam mortui, qui variis distincti formis, sexu, statuque et nationibus e sepulchris prodeunt, partim ab Angelis ministrantibus ad coelestem elevati gloriam; partim ad sinistram secreti: Ubi Michael Archangelus cum exercitu suo maledictum illum cacodaemonum Principem Luciferum, una cum catervis suis, inter quas septem peccata mortalia cum vitiiis aliis magna facilitate discernendis, larvisque spectrorum teterrimis in abyssum profligat tartaream.

Quod opus inventionem mirabili, expressionem accuratam, affectu vario, veritate naturali maxima, aliisque ad genuinum laboris characterem directis proprietatibus diversis tam est consummatum, ut varii tam Electores quam Principes, una cum Graphicophilis aliis immuneris illud miraculum Artis hujus dicant, cui quoad hoc argumentum simile mundus non viderit. Tam rari enim undiquaque occurrunt actus, ut inventio plurimum deficere videatur: tanta est totius dispositionis perfectio atque cura, ut res ipsa spectari dici queat: tanta delineationis sedulitas, ut vivere omnia moverique videantur: tanta quoque colorum proprietates atque amoenitas, ut verba desint plura dicturo. Uno verbo, sive in genere res spectetur, sive in specie, compendium habes perfectionis, scholam sublimioris imitationis, speciem universalis picturae, et exemplum Judicii ultimi sine exemplo; quod si gemmam Pictoriae, Apicem peniculi, Solem hujus professionis dixeris, parum dices. — Vgl. die Beschreibung des Jüngsten Gerichts in Sandrarts Kunstkammer S. 334.

87. Zum größten Teil nach Manders Vorrede zum Leben der Niederländischen und hochdeutschen Maler. — Zusätze: Der Eingangssatz „Ich habe — an das Licht gebracht.“ Abschnitt: „Indem ich aber hiermit — richten können.“ Der Satz: „Ingleichen seynd der Nieder-Teutschen — Vorhaben gewesen.“ „ohne das graues Alters.“ Der Schluß von: „alsdann wann solches geschieht“ an.

88. Ein Kontrafätter Frantz de Vettern wird 1605 in Kiel erwähnt: Quellen u. Forsch. z. Gesch. Schleswig-Holsteins, IV 1916, S. 289. Hans Donauer d. J., geb. München um 1569, gest. daselbst 1644, als Maler unbedeutend: Thieme, IX, 433.

89. Wesentliche Nachrichten, die sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auf einen dieser drei Gewährsmänner zurückführen lassen, sind nach Sponsel S. 128 nicht nachzuweisen. Vgl. etwa die Biographien der Beham. — Alessandro Abondio, Wachsbossierer und Medailleur, der von 1632—1645 in Diensten Maximilians von Bayern stand. Siehe seine Biographie.

90. Giorgio Vasari (1511—1574 Florenz) „Vite de' più eccellenti architetti, pittori e scultori“, 1550 in erster, 1568 in zweiter Auflage erschienen.

91. Das I. Kapitel ist durchweg frei nach Mander übersetzt.

Peltzer, Sandrart. 25

92. Gewöhnlich wird 1370 und um 1390 als ungefähre Geburtszeit der Brüder van Eyck angegeben. Hubert starb 1426, Jan 1441. M. J. Friedländer in Thieme XI, 129 ff. und desselben 1924 erschienene Monographie.

93. Der 1432 von Jan vollendete Genter Altar, dessen mittlerer Teil noch in St. Bavo zu Gent sich befindet, während die Flügel jetzt im Museum zu Brüssel sind. Philipp Graf von Charolais, der spätere Herzog Philipp der Gute, kommt wohl nicht als Stifter in Betracht, wenn auch der als Donator abgebildete Jodocus Vydt nicht ursprünglich der Stifter gewesen zu sein scheint.

94. Michel Coxie's 1559 für Philipp II. von Spanien vollendete Kopie ist heute zerstreut. Die einzelnen Teile in Berlin, München und Gent.

95. Die Reise des Antonello da Messina zu Jan van Eyck gehört ins Reich der Fabel.

96. Der lateinische Text hier weggelassen.

97. Der lateinische Text hier weggelassen.

98. Der lateinische Text weggelassen.

99. Rogier van der Weyden, gest. 1464, den Mander und nach ihm Sandrart unter Nr. VII nochmals bringt. Dieser Irrtum erklärt sich aus Vasari. Vgl. darüber Floerke-Mander, I, S. 408, Anm. 39. — W. Burger, R. v. W. Leipzig 1924.

100. Hugo van der Goes, Meister in Gent 1467, gest. 1482 im Roode-Kloster bei Brüssel: M. J. Friedländer in Thieme XIV (1921) S. 311 ff.

101. Israel von Meckenem aus Bocholt in Westfalen, gest. 1503.

102. Martin Schongauer, den Sandrart weiter unten als „Martin Schön von Kalenbach“ bespricht. Siehe S. 60.

103. Der Ursulaschrein von Hans Memling (gest. 1494) in Brügge.

104. Jan van Hemessen, eigentlich Jan Sanders, geb. um 1500: Winkler in Thieme XVI, 365.

105. Jan Mandyn, etwa 1500 bis etwa 1560 Antwerpen.

106. Nur aus Mander bekannt. Thieme VII, 38.

107. Hans van der Elburcht, 1536 Meister in Antwerpen.

108. Jan Cransse, 1535 Meister in Antwerpen.

109. Lambert van Noort, gest. 1570.

110. Peter Bom, gest. 1607 Antwerpen.

111. Albert van Ouwater, Mitte des 15. Jahrh. in Haarlem tätig. Die genannte Auferweckung des Lazarus, das einzige authentische Werk, im Kaiser Friedrich Museum, Berlin.

112. Geertgen von Sint Jans aus Leiden, etwa 1465 bis etwa 1495: M. J. Friedländer in Thieme XIII (1920) 328 ff. Dülberg, Frühholänder, Haarlem 1903/6. L. v. Baldas, Oesterr. Kunstbücher 1923. Dürer hat übrigens Haarlem nicht besucht, daher die Äußerung ungläubwürdig sein dürfte.

113. Dirk Bouts, etwa 1420—1475.

114. Untergegangen.

115. Jakob Cornelisz van Amsterdam, geb. vor 1470 Oostsanen, Lehrer des Jan Scorel, gest. 1533: Cohen in Thieme VII, 428. Sein Sohn Dirck Jacobsz und sein Neffe Cornelis Buys.

116. Michael Wolgemut, 1434—1519. Die Angaben nach Neudörfer. Zusätze von Sandrart: „Gewiß ist's“ etc. bis Schluß, ebenso die Einleitung bis „Dannhero“.

117. Schedels Weltchronik.
 118. Der Peringsdörfer Altar im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg.
 119. Das Folgende von Sandrart selbständig verfaßt. Seine Polemik gegen Vasari, die sich noch im 19. Jahrhundert fortsetzte, ist berechtigt. Wenn auch die Entstehung des Holzschnittes und Kupferstiches örtlich und zeitlich nicht genau zu fixieren ist, so steht doch fest, daß Deutschland im weitesten Sinne die Heimat der ältesten Holzschnitte — aus den 20iger Jahren des 15. Jahrhunderts — und der frühesten Kupferstiche — aus den 40iger Jahren — ist, wie es ja auch die Wiege der Buchdruckerkunst war. — Vgl. auch die Ausführungen Sandrarts im II. Teil, Fol. 204 (Marcantonio).
 120. Siehe auch den Überblick bei der Beschreibung der Ayrserschen Kunstkammer in Nürnberg, S. 316.
 121. Die Finiguerra-Legende hat Kristeller im *Jahrb. d. Preuß. Kunstsamm.* XV (1894) endgültig widerlegt. Derselbe in *Thieme* XI (1915) 584.
 122. Ugo da Carpi verlangte 1516 von der Signoria von Venedig ein Privileg für seine neue Erfindung. „Ob seine Priorität den Deutschen, besonders Cranach gegenüber, anzunehmen sei, steht dahin“: Friedländer, *Der Holzschnitt*, Berlin 1917, S. 220. Vgl. auch *Thieme* VI, 48. Farbenholzschnitte vor 1518 sind nicht von ihm vorhanden. Technisch unterscheidet sich sein Verfahren nicht von dem der Deutschen.
 123. Marcantonio Raimondi, geb. etwa 1480 Bologna, der bedeutendste italienische Kupferstecher des 16. Jahrhunderts, ging von der deutschen Technik aus. Er kopierte zahlreiche Blätter Dürers, so das ganze Marienleben (2 Blätter schon 1506 in Venedig gedruckt) und die Kleine Passion. Vgl. S. 337.
 124. Sandrart denkt an die Farbenholzschnitte Cranachs (Adam und Eva von 1509, Bartsch I), Jobst de Negkers (1508) u. Wechtlins.
 125. Von 1511, Bartsch 96.
 126. Farbenholzschnitt, B. 55.
 127. Passavant 76.
 128. Schedels Weltchronik, 1493 in Nürnberg bei Coberger erschienen.
 129. Die ältesten Urkunden des Buchdrucks sind die in Mainz 1454 gedruckten Ablaßbriefe sowie die berühmte Bibel von 1456.
 130. Reformation der Statut und Gesetze der Stadt Nürnberg, 1484, mit Holzschnitten aus Wolgemuts Werkstatt.
 131. Schoenspergers Ausgabe des *Belial* von 1487 geht auf des Augsburgers Zainer Ausgabe von 1472 zurück. Der „*Belial, processus Luciferi contra Jesum Christum Judice Salomone*“, verfaßt von Jacob von Teramo, halb eine Darstellung des Rechtsverfahrens bei geistlichen Gerichten, enthielt 32 Holzschnitte.
 132. Die ältesten Blockbücher sind aus der Zeit um 1430. Boners „*Edelstein*“, 1461 in Bamberg erschienen, ist das älteste datierte mit Lettern gedruckte deutsche Buch, das zugleich Holzschnitte enthält. Seit 1470 entstanden solche Bücher an vielen Stellen.
 133. Sixtus Riessinger von Straßburg ist in der Tat der erste Buchdrucker in Neapel; sein ältester Druck von 1471. Johannes a Laudenbach soll 1467 als Gehilfe der Deutschen Conrad Sweinheim und Arnold Pannartz, die als die ersten Drucker in Italien gelten, in Subiaco tätig gewesen sein. Vgl. Haebler, *Die deutschen Buchdrucker des XV. Jahrh. im Ausland*. München, 1924, S. 64 ff. und S. 9 Anm. 1. Die Grab-
- schrift gibt zuerst Melchior Adamus (*Apographum monumentorum Haidelbergensium, Haidelbergae 1612*) nach dem im Augustinerkloster, damals Collegium Sapientiae, aufbewahrten Grabstein, folgendermaßen an:
- Haß von Laudebach ist mein Nam,
 Die ersten Bücher truckt ich zu Rom,
 Bit vor mein Seel, Gott gibt dir lohn,
 Starb 1514. uff Sanct Steffan.
134. Siehe Anm. 101. Über die von Sandrart traditionell übernommene Deutung der Stechermonogramme siehe Geisberg, *Die Anfänge des deutschen Kupferstichs*, Leipzig (1909), S. 18.
 135. Wenzel von Olmütz, Kopie nach Schongauer.
 136. Bartsch, VI, p. 386 und Passavant, I, p. 200 vermuten wohl mit Recht, daß Sandrart die Jahreszahl 1455 falsch gelesen hat statt 1488, und daß es sich um eine Kopie des Monogrammistens H S nach Dürer (B. 93?) handle. Über den Monogrammistens H S siehe Passavant II, 207 u. 237; IV, 131.
 137. Meister „b S“ eher „g s“, Kopist nach Schongauer.
 138. Martin Schongauer, geb. nach 1445 in Kolmar (nicht Calenbach = Kulmbach), gest. 1491. Die Bezeichnung Martin Hübsch ist irrig. Vgl. zu Sandrart Bartsch VI, S. 106 ff., der vermutet, daß die Angaben Sandrarts auf die in seinem Besitz befindliche Zeichnung Schongauers zurückgehen. Siehe unter *Kunstkammern Nürnbergs* S. 317. — Von Perugino hat freilich Schongauer nichts übernommen, wohl aber von Rogier van der Weyden. Die Erzählung von dem Verkehr Schongauers mit Perugino dürfte als eine Parallele zu den Beziehungen Dürers zu Raffael später erfunden worden sein. — Wendland, *Schongauer als Kupferstecher*, Berlin 1907; Rosenberg, *M. S.s Handzeichnungen*, München 1923.
 139. Man kennt 115 Stiche Schongauers. Sandrart nennt nur die berühmte Kreuzschleppung (B. 21) sowie B. 32, 6 und 47.
 140. Der Schluß betreffend Datum des Todes und Dürer nach Neudörffer (Lochner S. 132).
 141. Der Abschnitt über Adam Kraft (geb. 1455—60 Nürnberg, gest. 1509 Schwabach) ist nach Neudörffer. Das Schreyersche Grabmal wurde 1490—92, das Sakramentshäuschen der Lorenzkirche 1493—96 geschaffen, die Leidenstationen, sein Spätwerk, 1504—8. Dorothea Stern, *Der Nürnberger Bildhauer A. Kraft*, Straßburg 1916.
 142. Druckfehler für 1507 (Neudörffer), richtig 1503.
 143. Nach Neudörffer. Zusätze: Der Schluß von „Man kan mit höchster Verwunderung“ an mit Ausnahme des Satzes „Ihme haben seine 5 verheuratete Söhne — helfen arbeiten“. Peter Vischer, etwa 1455—1529. Daun, Peter Vischer und A. Kraft, Bielefeld 1905. Feulner, P. V.s Sebaldusgrab, München 1924, Buch von S. Meller im Erscheinen.
 144. Ein Rest dieses zu Beginn des 19. Jahrhunderts verschleuderten und dann lange gesuchten Gitters ist 1920 in Frankreich im Schlosse Montrottier bei Annécý, Haute Savoie, aufgetaucht.
 145. Daß Peter Vischer d. Ält. in Italien gewesen sei, wird hier zum erstenmal behauptet, aber heute nur von wenigen Forschern angenommen.
 146. Das Kapitel III über Dürer hat Sandrart nach Mander und Neudörffer ausgearbeitet. Benutzt ist ferner Dürers Familienchronik. Vgl. Lange und Fuhse, *Dürers schriftlicher Nachlaß*, Berlin 1910. — Eigene

Zusätze zu Beginn: die Berichtigung von Manders bezüglich der Lehrzeit bei Schongauer, der Satz „ich aber für Hexen gehalten — darbey gebildet“ sowie „und folgende Buchstaben — Zaubereyen“.

147. Dürer zog nach Beendigung seiner Lehrzeit 1490 an den Oberrhein, wo er Schongauer nicht mehr lebend antraf. Nach den Niederlanden gelangte er erst 1520. *Franklin, Vgl. Schöpper u. Evers.*

148. Dieser und die drei folgenden Absätze bis „Es ist sehr zu verwundern“ etc. von Sandrart verfaßt.

149. Oekolampadius vertrat die Zwinglische Lehre, die die Gegenwart Christi im Abendmahl leugnete. Dürers Freund Pirkheimer richtete mehrere Schriften gegen ihn. Vgl. Heidrich, Dürer und die Reformation, Leipzig 1909, S. 23 ff.

150. Heller, Albrecht Dürer, II. Bd., Leipzig 1831, S. 14 erwähnt diese Zeichnung, ohne ihren Aufenthaltsort zu kennen.

151. Vielmehr Klausen in Tirol.

152. Das Rosenkranzfest, jetzt als Ruine im Kloster Strahow in Prag. Neuwirth, Dürers Rosenkranzfest, Prag 1885.

153. Das berühmte Selbstbildnis der Pinakothek.

154. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum. Der „Hohe Potentat“ ist vermutlich Maximilian von Bayern. Vgl. Heller a. a. O. S. 228.

155. Vgl. über diese Legende Thausing, Dürer, 2. Aufl. Leipzig 1884, II, S. 169 und Floerke-Mander II, S. 416.

156. Verschollen.

157. Diese Bemerkung Zusatz von Sandrart. In seiner Kunstsammlung besaß Sandrart selbst solche Studien. Siehe S. 332 und Anm. 1505.

158. Offizien, Florenz.

159. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum.

160. Madrid, Prado.

161. Wien, ehemaliges Hof-Museum, Die Marter der 10000.

162. Wien, ehemaliges Hof-Museum.

163. Gemeint ist vielleicht der Altar in Ober St. Veit bei Wien, dessen einer Flügel eine Kreuztragung zeigt. Dürer hat nur die Entwürfe gemacht. Vgl. Neuwirth, Rudolf II. als Dürersammler, Wien 1893, S. 213.

164. Von hier an Zusatz Sandrarts betreffend Arbeiten Dürers in Wien und in Sandrarts Besitz bis zu den Worten: „Alda in seinem Vatterland Nürnberg“. — Der Hellersche Altar 1674 in der Münchner Residenz verbrannt.

165. Hier erwähnt Sandrart nochmals die Marter der 10000 (im Wiener Museum), die er bereits nach Mander genannt hat.

166. Vielleicht Maria mit dem Kind vom Meister des Todes Mariens, ein Bild, das im Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm und später als Dürer galt.

167. Die grüne Passion der Albertina in Wien.

168. Daß Dürer in Utrecht und Leiden gewesen sei, ist aus dem Tagebuch der niederländischen Reise nicht ersichtlich und unglaubwürdig. Vgl. Veth-Müller, Dürers Aufenthalt in den Niederlanden, 1923, S. 9, Anm. 2.

169. Das berühmte Gebetbuch Kaiser Maximilians mit Dürers Randzeichnungen, dessen einen Teil die Münchner Staatsbibliothek besitzt.

170. Der bereits nach Mander erwähnte Hellersche Altar.

171. Pinakothek.

172. Die berühmten vier Apostel der Pinakothek.

173. Vgl. die Beschreibung in Sandrarts Kunstkammer S. 332 sowie S. 75. — Heller a. a. O., S. 89.

174. Niello, B. 62, nicht von Dürer.

175. Karl d. G. und Kaiser Sigismund im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg.

176. Von Mander erwähnt. Unbekannt. Vgl. Heller, S. 211.

177. Das schon erwähnte Selbstbildnis der Pinakothek.

178. Wohl kaum die Lukretia der Pinakothek.

179. Dieser Absatz bis zu den Worten „daß sein frühzeitiger Tod endlich mit aller Künstler großem Beataren darauf erfolgt“ ist von Sandrart selbst verfaßt. Die Angaben über den Xantippe-Charakter der Frau Dürers sind zum mindesten stark übertrieben. So wird die Erzählung von Dürers Entweichen nach den Niederlanden durch die Tatsache als Erfindung gekennzeichnet, daß Dürer im Gegenteil seine Frau auf die Reise mitnahm. Vgl. Thausing a. a. O. I, S. 163 sowie unsere Anm. 197.

180. Dürers sogenannte Familienchronik ist nur in Abschriften des 17. Jahrhunderts erhalten. Auch Sandrarts Wiedergabe beruht kaum auf einer älteren Handschrift. Vgl. Lange-Fuhse, Dürers schriftlicher Nachlaß, und Koetschau im Repertorium für Kunstwissenschaft XIX, S. 20 ff. Koetschau vermutet, daß Sandrart kleine Änderungen vorgenommen habe.

181. Gyula.

182. Ladislaus.

183. Die andern Handschriften haben „Erichtag“ (Dienstag). Am 21. Mai 1471 ist Albrecht Dürer geboren.

184. Marck.

185. Jag.

186. Schombachs.

187. Beinwärts.

188. Die andern Handschriften haben hier die Worte „gesellschaft und“, die bei Sandrart im nächsten Satz stehen. Vgl. Repertorium XIX, S. 22, Anm. 10.

189. „mich“ fehlt hier.

190. lang.

191. Dieser Abschnitt von „Als nun — wohin man wollte“ gleicht der Handschrift des Nürnberger Malers Joh. Hauer „Kurze Erzählung des hochberühmten Alb. Dürers Herkommen etc.“ Sponsel, S. 17 u. 85.

192. Über Dürer als Bildhauer äußert sich Sandrart im I. Teil fol. 5a. Ein in Silber getriebener Pokal mit den 7 Fällen Christi angeblich von Dürers Hand war um 1600 im Besitz des Malers Friedrich Falkenburg. Vgl. darüber Meder im Wiener Jahrbuch XXIII, S. 67. — Siehe auch R. Berliner im Archiv f. Medaillenkunde III, 1921/22.

193. 6. April.

194. Über Dürers Schwiegervater, den Rotschmied Hans Frey, siehe Hampe, Nürnberger Ratsverlässe, Quellenschriften f. Kunstgesch. N. F. XI (1904), Nr. 369 ff.

195. 1520 hatte Dürer den Erasmus von Rotterdam in Brüssel zweimal gezeichnet. Über Pirkheimers Briefwechsel mit Erasmus siehe Thausing a. a. O.

196. Dürers Porträtstich des Erasmus (B. 107) erschien 1526. Thausing II, 267.

197. Das Schreiben stimmt bis auf den Eingangssatz überein mit einem viel besprochenen Brief Pirkheimers an den kais. Baumeister Joh. Tscherte in Wien, der nicht vor November 1530 abgefaßt sein kann (nur

im Konzept vorhanden, abgedruckt von Lochner im Repertorium II, S. 35 ff. und von Eye, Dürer, Nördlingen 1860, S. 472). Wie Sandrart dazu kommt, diesen Brief dem Vikar an S. Sebald Georg Hartmann zuzuschreiben, ist nicht klar. Thausing, der die Anklagen Pirkheimers gegen Dürers Frau einer sorgfältigen Prüfung unterzogen hat, kommt zu dem Ergebnis, daß Pirkheimer aus persönlicher Verstimmung und Haßgefühl ein ganz falsches Bild von Agnes Frey gezeichnet hat, das dann durch Sandrarts Veröffentlichung dieses Briefes und seine Darstellung in weite Kreise gedrungen sei. Vgl. Thausing, I, S. 155 ff.

198. „argwöhnische“ (Eye).

199. Die Biographien der Vischer, Stoß, Flötner, Deschler, Solis, Hirschvogel und Engelhardt sind nach Neudörffer. — Hermann Vischer, ca. 1486—1516. 1515—16 war er jedenfalls in Ober-Italien.

200. Peter Vischer d. J. 1487—1528. Seeger, Peter Vischer d. J., Leipzig 1897.

201. Veit Stoss, geb. wahrscheinlich 1447, gest. 1523, Nürnberg. 1477 siedelte er nach Krakau über. Daun, Veit Stoß, Leipzig 1916.

202. Man kennt 10 Kupferstiche von Stoß.

203. Unter dem „bösen Bolz“ Neudörffers vermutet man den Medailleur Hans Bolsterer: Thieme IV, 254.

204. Peter Flötner, ca. 1485—1546. Der Saal im Hirschvogelhaus mit dem Kamin das bedeutendste der erhaltenen Werke Flötners. Leitschuh in Thieme XII (1916). Ph. M. Halm in „Adolf Daucher“, München-Leipzig 1921, S. 6 ff. u. 90 ff. Eine Monographie von Bange ist in den „Meistern der Graphik“ zu erwarten.

205. Neudörffer: „daß ich achte, so nebenbemelter Veit Stoß gelebt hatte, er würde ihm den Preis zugelassen haben“.

206. Dieser Satz von Sandrart zugefügt. — Specksteinmodelle für Medaillen im Wiener und verschiedenen andern Museen. G. Habich, Die deutschen Medailleure des 16. Jahrhunderts, Halle 1916.

207. Joachim Deschler, gest. ca. 1571. Thieme IX.

208. Virgil Solis, ca. 1540—62 oder 68 in Nürnberg tätig.

209. Veit Hirschvogel 1461—1525. Thieme XVII (1924) S. 141.

210. Daniel Engelhart, gest. 1554, den Neudörffer rühmt.

211. Lucas Cranach, geb. 1472 zu Cronach, seit 1505 Hofmaler in Wittenberg. M. J. Friedländer in Thieme VIII. Glaser, Lucas Cranach, Leipzig 1921. Vgl. auch Schuchardt, Lucas Cranach, I. Teil, Leipzig 1851, S. 257.

212. Wahrscheinlich seit 1608. Jetzt Pinakothek.

213. Jetzt Bamberg, Städt. Gemäldesammlung. Vgl. Schuchardt II, S. 13. Nach Glaser „besonders schönes Werk von Cranachs Hand“.

214. Lucas Cranach d. J., geb. 1515, gest. 25. Januar 1586.

215. Albrecht Altdorfer, geb. vor 1480 sehr wahrscheinlich in Regensburg, gest. 1535 daselbst. Die angebliche Schweizer Abstammung ist vielleicht auf eine Verwechslung mit dem Glasmaler Conrad Altdorfer von Schaffhausen (1479—1524) zurückzuführen. — M. J. Friedländer, Albrecht Altdorfer, Berlin 1923. H. Voss, Meister der Graphik III, 1910.

216. Druckfehler für „seinen“?

217. Vielleicht der Hieronymus von H. Muelich, jetzt

im Germ. Mus. Nürnberg, der früher als Altdorfer galt. Vgl. Nagler, K. L. I, 80.

218. Vielleicht das Bild des Nürnberger Museums; andere Kreuzigungsbilder in Berlin, Budapest, Cassel.

219. Im zweiten Hauptteil gibt er die Zahl auf 68 an. S. 318.

220. Hans Grimmer, urkundlich in Mainz nachzuweisen, soll nach Sandrart Schüler Grünewalds gewesen sein: Simon in Thieme XV, 51. Im Leben Uffenbachs nennt er diesen einen Schüler des Adam Grimmer. Siehe S. 160. Simon hat Sandrarts Grimmer betreffende Äußerungen kritisch untersucht im Stadeljahrbuch 3. und 4. Bd., 1924. Er vermutet, daß das leere Oval auf Tafel QQ (Seite 251) für das Bildnis Grimmers bestimmt gewesen sei, wie es uns in einer Radierung von Nothnagel erhalten ist.

221. Hans Burgkmair, geb. 1473 Augsburg, gest. 1531 daselbst. Thieme IV — Monographie von Hans Rupé in den „Meistern der Graphik“ im Druck.

222. In der lateinischen Ausgabe heißt es: „ipsius e nigra creta a Dürero confecta effigies“.

223. Hier müssen im Text einige Worte ausgefallen sein. „Schimpf und Ernst“ ist der Titel eines 1526 erschienenen Volksbuchs von Pauli, dessen von Hans Weiditz gefertigte Holzschnitte man früher Burgkmair zuschrieb.

224. Burgkmair war an der großen Holzschnittfolge Kaiser Maximilians in hervorragender Weise beteiligt, und zwar beim Teuerdank (1517 erschienen) mit 13, beim Weißkunig mit 110 Holzschnitten. Die Holzstöcke des Weißkunig wurden erst 1775 gedruckt und herausgegeben, doch kommen alte Probedrucke vor. Auch die von B. allein besorgte „Genealogie“ ist nicht gedruckt worden.

225. Ueber 60 Blätter zum „Triumphzug“, 1516—18 entstanden, in der Tat seine beste Leistung auf diesem Gebiet. Der dazu gehörige Triumphwagen, 1522 erschienen, ist von Dürer. Der Triumphzug, dessen Holzstöcke sich noch in Wien befinden, wurde erst 1779 gedruckt. Alte Probeabdrücke, wie sie Sandrart offenbar besaß, sind selten. Vgl. Bartsch VII, p. 233.

226. Jetzt zerstört.

227. Drei der „Basilikabilder“ der Augsburger Galerie sind von Burgkmair gemalt. Die Ursulalegende ist auf der Basilica S. Croce dargestellt.

228. Hans Sueß von Kulmbach, aus Kulmbach im Bayreuthischen um 1476—1522, nach Neudörffer Lehrjunge des Jacopo d'Barbari. Die Vorzeichnung Dürers von 1511 aus dem Besitz Sandrarts zu dem von Kulmbach 1513 gemalten Tucheraltar in der Sebalduskirche ist im Berliner Kupferstichkabinett. — Koelitz, H. von Kulmbach, Leipzig 1891.

229. Barthel Beham, geb. Nürnberg 1502, gest. 1540 in Italien: Pauli in Thieme III. — Im zweiten Hauptteil nochmals behandelt. Siehe S. 337 und 291.

230. Vier Stiche sind mit B. Behams Initialen signiert. Der letzte Stich, das Porträt des Dr. Baldermann, ist von 1535.

231. 17 bayrische Fürsten und Fürstinnen allein in Schleißheim vorhanden.

232. Diese Mitteilung ist nicht durchaus unglaubwürdig, wenn auch Pauli nicht unbedingt eine frühe Studienreise nach Italien annehmen möchten. Arbeiten Marcantonio Raimondis wurden lange Zeit Beham zugeschrieben.

233. Hans Sebald Beham, geb. Nürnberg 1500,

gest. 1550 Frankfurt a. M. Aelterer Bruder, nicht Vetter, des Bartel. Ende 1525 wurden beide Brüder wegen atheistisch-sozialistischer Schwärmgeisteri aus Nürnberg verbannt. Seit 1531 ist Sebald in Frankfurt nachweisbar.

234. Sandrart hat richtig beobachtet. Seit ihrer Uebersiedelung nach Frankfurt bedienten sich die Behams des B statt des früheren P in ihrem Monogramm.

235. Georg Penz, um 1500—1550. Nach Friedländer identisch mit dem Monogrammist I. B. (Görg Benz): Repertorium XX (1897) 130 ff. H. Röttinger, Die Holzschnitte des G. Penz, Leipzig 1914. — Siehe auch Anm. 240.

236. Die noch vorhandenen Wandgemälde nach Dürers Entwürfen.

237. Vielleicht die Fresken Ludwig Refingers (bei B. Beham tätig, gest. 1548 oder 49) in der 1536—40 erbauten Residenz zu Landshut.

238. Nicht mehr vorhanden.

239. Hans Brosamer, geb. wahrscheinlich Fulda um 1500, gest. um 1554. Thieme V.

240. Sandrart wirft hier den Monogrammist I. B., unter dem man Georg Penz vermutet, mit Binck zusammen, vgl. hierzu Bartsch VIII, p. 251 ff.

241. Nicht Binck, sondern Meister I. B., B. Nr. 11—17, 19, 35 u. 21.

242. Jakob Binck, geb. um 1500 Cöln, gest. 1569 Königsberg; Pauli in Thieme IV, 36. Pauli bezweifelt die Richtigkeit von Sandrarts Angaben über den Aufenthalt Bincks in Italien, da die wenigen Kopien nach Marcanton und anderen Italienern auch diesseits der Alpen entstanden sein können. Sandrart hat aber offenbar den Meister I. B. gemeint. Binck hat sich eines aus I. B. C. (Jakob Binck Coloniensis) zusammengesetzten Monogrammes bedient.

243. Bartsch 8, Kopie nach B. Beham.

244. Bartsch 5, um 1526.

245. B. 93.

246. Ludwig Krug, gest. 1532. Bartsch VII, 535. — Sandrart denkt an die Ornamentstiche der Kleinmeister, die von Goldschmieden viel als Vorlagen benutzt wurden.

247. Christoph Amberger, geb. um 1500, tätig Augsburg von 1530 bis zu seinem Tode 1561—62. Gebildet unter dem Einfluß Burgkmairs und der großen Venezianer. Seine bedeutenden Fresken spurlos verschwunden. Haasler, der Mahler C. A., Königsberg 1894. Friedländer in Thieme I (1907) 388.

248. Wohl untergegangen.

249. Kaiser Friedrich Museum, Berlin.

250. Das Porträt des Herzogs Ludwig von Bayern kommt mehrfach vor. Zwei unbekanntes Porträts sind neuerdings in der Residenz in München entdeckt worden.

251. In der Ueberschrift „Lambert Suster“. Wie in meiner Abhandlung über den aus Amsterdam stammenden, in Venedig tätigen feinsinnigen Tizianschüler Lambert Sustris, geb. spätestens 1520, gest. nach 1568 (Wiener Jahrbuch 31, 1913, S. 221, Anm. 2) auseinandergesetzt wird, sind diese Angaben durchaus irreführend, es sei denn, Sandrart spricht hier von einer späteren Generation der Sustris, die wir nicht kennen. Einige neu entdeckte signierte Porträts von Lambert Sustris wird Dr. Karl Feuchtmayr demnächst veröffentlichen. Lamberts Sohn ist der Maler und Architekt der Fugger und Herzogs Wilhelm V. von Bayern Friedrich Sustris (geb. etwa 1540, gest. 1599), über den Lill (Hans Fugger und die Kunst, Leipzig 1908)

Frankl (Münchner Jahrb. d. bild. Kunst X, 1916—18) und Hauttmann (Gesch. d. kirchl. Baukunst in Bayern, München 1921) gearbeitet haben.

252. Unter dem Namen Peter de Witte hat ihn Sandrart unter Nr. 113 nochmals nach Mander gebracht. — Pieter de Witte, in Italien Candido genannt, geb. etwa 1548 wahrscheinlich Brügge, Gehilfe Vasaris in Rom und Florenz, seit 1586 am Münchner Hof, wo er als Maler und Dekorateur eine führende Rolle bei dem Neubau der Residenz unter Maximilian spielte: Rée, Peter Candid, Leipzig 1885. — Baum in Thieme V.

253. recte Wilhelm V.

254. Sandrarts verständnisvolle Mitteilungen bildeten die Grundlage der seit den 70er Jahren einsetzenden Forschungen, als deren Ergebnis heute die gewaltige Gestalt des Matthias Grünewald wieder vor uns steht. Man weiß jetzt, daß „Mathis von Aschaffenburg“, wie er vor Sandrart meist genannt wurde, zwischen 1470—83 geboren sein muß und 1500—1528 hauptsächlich am Mittelrhein und wahrscheinlich auch im Ober-Elsaß tätig war. Bezüglich des von Sandrart, als ersten, genannten Zunamens Grünewald empfiehlt sich eine gewisse Vorsicht — verwechselt er ihn doch offensichtlich mit Hans Baldung Grien, vgl. die folgende Biographie des angeblichen Hans Grünewald — da Sandrart bei der Überlieferung und Schreibweise der Familiennamen den Anschauungen seiner Zeit entsprechend nachlässig zu sein pflegt. Man vergleiche etwa meine Ausführungen zu N. Neufchatel. — H. A. Schmid, Gemälde und Zeichnungen von M. G., Straßburg 1907 und 11. Vgl. desselben kurze Zusammenstellung in Thieme XV (1922) 134 u. ff. sowie ebenda S. 128 und 133; O. Hagen, M. G., München 3. Aufl. 1922; A. L. Mayer, M. G., München 1919. Wilhelm Rölfs, Die Grünewald-Legende, Leipzig 1923, S. 17 ff., 20, 89 u. 95. Nach neueren archivalischen Entdeckungen, die auf Zülch und Thiemann zurückgehen, scheint es nicht mehr zweifelhaft, daß an Stelle des Namens „Grünewald“ Mathis Gothardt-Nithardt zu setzen ist. Dieser wird „des Kurfürsten von Mainz“ Maler genannt. Er stirbt 1528 im städtischen Dienst in Halle, offenbar zerfallen mit Kardinal Albrecht von Brandenburg.

255. Philipp Uffenbach, siehe seine Biographie unter Nr. 127, S. 160.

256. Zwei der vier Flügel des von Jakob Heller gestifteten Altarwerks der Dominikanerkirche, für das Dürer die Krönung Mariens geschaffen hat, sind heute im Städtischen Museum zu Frankfurt, nämlich der Laurentius und der Cyriakus. Die beiden andern sind verschollen.

257. Verschollen. Nur die Zeichnungen zweier Apostel in Dresden bekannt, die als Entwurf für diese Komposition gedient haben.

258. Wahrscheinlich war das Martyrium des h. Lambertus dargestellt.

259. Grünewald stand in Diensten des Kardinals Albrecht von Brandenburg in Mainz. Von den 3 Bildern aus dem Dom sind bisher keine Nachbildungen gefunden worden.

260. Von dem berühmten Isenheimer Altar, dem Hauptwerk Grünewalds, weiß Sandrart nur von Hörensagen. — Boll hält es nicht für unmöglich, daß doch ein derartiges Bild in Eisenach existiert habe: Buchner-Feuchtmayr, Beitr. z. Gesch. d. deutschen Kunst I. Augsburg 1924, S. 171 ff.

261. Einziger und letzter Bericht über das Original, das Herzog Wilhelm V. schon besessen hatte, und das

im 17. Jahrhundert mehrfach kopiert wurde. M. J. Friedländer hält ein kürzlich in Essener Privatbesitz aufgetauchtes Bild für das Urbild. Vgl. Schoenberger im Städel-Jahrbuch, II, 1922, S. 33 ff., wo auf Sandrarts „feine Kennerschaft“ hingewiesen wird, die aus obiger Zuschreibung hervorgeht.

262. Verwechslung mit Matthias Gerung (etwa 1500—1568/70 Lauingen), der eine Folge apokalyptischer Blätter im Holzschnitt hinterlassen hat: Ring in Thieme XIII, 487.

263. Verschollen; Schmid a. a. O., S. 277. — Übrigens war Sandrart, wie er gelegentlich berichtet, nach Castel Gandolfo berufen worden, um Urban VIII. zu porträtieren. Siehe Anm. 45. Er kann also den Johannes von Grünewald dort gesehen haben. Vielleicht erleichtert dieser Hinweis das Nachsuchen nach diesem Bilde.

264. Siehe unser Porträts-Verzeichnis.

265. Die Person dieses Hans Grünewald ist aus einer Verwechslung des Matthias G. mit Hans Baldung, gen. Grien (etwa 1480—1545) entstanden, dem Meister der Hexendarstellungen, den übrigens Sandrart schon oben am Eingang zum II. Kapitel, wo er von den ersten deutschen Holzschnitten spricht, mit seinem richtigen Namen genannt hat („Das von Hans Baldung grün wolgearbeitete Gabelaren der unseligen Hexen“). Vollmer macht darauf aufmerksam, daß die Sandrartsche Notiz, die als Autor der inneren Flügel des Heller Altars „Hans Grünewald“, alias Hans Baldung Grien, nennt, bisher von allen Forschern unberücksichtigt gelassen wurde: Thieme XV, 133. Nach Weizsäcker, Kunstwerke der ehemaligen Dominikanerkirche in Frankfurt, München 1923, S. 185 ff. ist Hans Dürer der Autor.

266. Hier beginnen wieder die Auszüge aus Mander. Das VI. u. VII. Kapitel ist mit Ausnahme einiger Zusätze ganz entlehnt. — Cornelis Engelbrechtsz, einer der Hauptmeister der frühholländischen Schule, Dülberg, Frühholländer, I, Haarlem 1903 u. ff. — W. Cohen in Thieme X.

267. Im Städt. Museum zu Leiden.

268. Boogaert. — Das Bild verschwunden.

269. Barend van Orley, geb. nach 1492, gest. 1542 Brüssel. M. J. Friedländer im Preuß. Jahrbuch XXIX u. XXX.

270. In Antwerpen vorhanden.

271. Gemeint ist das Bild von Jan Gossaert, gen. Mabuse, im Prager Museum, die Flügel von Coxie.

272. Im Louvre.

273. Graf Moritz von Nassau-Oranien. In seinem Appendix berichtet van Mander, daß es 8 Stück gewesen seien. Sind nicht nachweisbar.

274. Nach Mander.

275. Lucas van Leyden: Dülberg, L. v. Leyden, Haarlem 1909. N. Beets, Lucas de Leyde, Bruxelles 1913; Rosie Kahn, Die Graphik des L. v. Leyden, Straßburg 1918. Friedländer, „Meister der Graphik“, 1925. Wurzbach II.

276. Bartsch 126.

277. Bartsch 107.

278. Bartsch 71.

279. Zu van Manders Zeiten. — Das Folgende bis zum Schluß des Absatzes von Sandrart selbst verfaßt.

280. Bartsch 159. Die Platte wurde nach wenigen Abzügen vernichtet.

281. Bartsch 17. Nach Wurzbach nur 5 Exemplare bekannt.

282. Der Augsburger Maler J. U. Mayr, siehe seine Biographie S. 206 und Anm. 932.

390

283. Mander: Boshuysen.

284. In Antwerpen trafen sie sich.

285. Petersburg, Eremitage.

286. Leiden, Städt. Museum.

287. Pinakothek.

288. Mander erwähnt das Bild „in der Calverstraat zu Amsterdam“.

289. Claes Ariaensz.

290. Bartsch 172, gestochen 1520 nach dem Tode Maximilians.

291. Lucas Dammerts (Damasz) recte Lucas de Hoey. Jan de Hoey, gest. Fontainebleau 1615. Wurzbach I, 698.

292. Quentin Massys, geb. 1466 Löwen (?), gest. 1530 Antwerpen. Cohen, Studien zu Quentin Metsys, Bonn 1907. Friedländer, Von Eyck bis Bruegel, Berlin 1916, S. 89.

293. Der Johannesaltar im Antwerpner Museum.

294. Zu Manders Zeit.

295. Jan Massys malte Bilder aus dem Volksleben.

296. Hieronymus van Aeken, gen. Bosch, geb. um 1450, gest. 1516. Thieme IV, 386 ff.

297. Eine Kreuzschleppung im Eskorial und eine im Genter Museum.

298. Eigentlich Valckenborch, geb. um 1525—30. Wurzbach I, 151, III, 33. Thieme IV, 391.

299. Pieter Cornelisz, gen. Kunst, etwa 1490—1532. Thieme VII, 451.

300. Lucas Cornelisz, gen. de Kok, gest. 1552 Leiden. Thieme VII, 431, wo aber übersehen wird, daß Sandrart sein Wissen nur aus Mander schöpft.

301. Jan Stephan von Calcar, geb. 1499, gest. zwischen 1546/50 Neapel. Thieme V, 376.

302. Das Folgende bis „für Raphaels gehalten worden“ Zusatz von Sandrart.

303. Das war im Frühjahr 1642.

304. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um ein Werk des Jan Stephan von Calcar, sondern es liegt eine Verwechslung vor, etwa mit Jan Joest, dem Maler des Calcarer Altarwerks (1505/8), in dessen Schule ähnliche Darstellungen der heiligen Nacht mit kunstvoll durchgeführter Beleuchtung vorkommen.

305. Das berühmte Anatomiewerk „De humani corporis fabrica“, Basel 1543.

306. Irrtum Manders.

307. Pieter Coecke van Aelst, 1502—50, Brüssel. „Ces Moeurs et fahon de faire de Turc“ erschien 1553, seine Vitruvausgabe 1539, der Serlio 1546—53. Thieme VII, 161. Friedländer im Preuß. Jahrbuch XXXVIII (1917) 73 ff. Baldass im „Belvedere“, Wien 1924, S. 45 ff.

308. Im zweiten Hauptteil nennt Sandrart den Vornamen richtig Heinrich. Siehe S. 317. Heinrich Aldegrever, geb. um 1502 Paderborn, gest. nach 1555 Soest.

309. Schreibt van Mander.

310. Vielleicht der Marienaltar in der Wiesenkirche zu Soest.

311. Das Folgende bis „untergehen müssen“ Zusatz von Sandrart.

312. Paulikennt nur wenige Zeichnungen Aldegrevers außer einer Gruppe von sorgsam mit der Feder ausgeführten Vorzeichnungen für Kupferstiche, von der Beispiele in Leipzig, Bremen und Dresden vorhanden sind: Thieme I, 241. Vielleicht stammen diese Blätter aus Spirings-Büchlein.

313. Joachim Patinir, gest. 1524. Er malte als erster Niederländer reine Landschaftsbilder.

314. Franz Mostaert, geb. etwa 1534, daher kann er nicht Schüler Patinirs gewesen sein, dagegen hat er vermutlich bei Bles gelernt.

315. Herri Bles, um 1480 bis nach 1521. Sein Familienname soll auch Patinir gewesen sein.

316. Jan Gossaert, von Maubeuge (Mabuse), geb. etwa 1478, gest. zwischen 1533 u. 36 Middelburg. Er war 1508/9 in Rom. Der erste reine Romanist. Weiß, Jan Gossaert gen. Mabuse, Parchim 1913. Winkler in Thieme XIV (1921) 410 ff.

317. In Hampton Court und Schönhausen bei Berlin. Ein anderer Sündenfall in Wien.

318. Als Porträts der Marquise de Veer gelten Madonnenbilder in Brüssel, Longford Castle und Paris.

319. Gleichfalls Hampton Court. Es sind 3 Kinder Christians II. von Dänemark.

320. zertreten.

321. Jan van Scorel, der Begründer des Italismus in Holland. Wurzbach II. Baldass in Mitteil. d. Ges. f. vervielf. Künste, Wien 1916. Ring in Kunstchronik 1917/18, S. 329 ff. und 1918/19, S. 179 ff. Hoogewerff, J. v. S., La Haye 1923.

322. Von seiner Anwesenheit in Kärnten zeugt der Altar in Obervellach von 1520.

323. Die Tafeln mit den Johanniter-Rittern (nicht Jacobinen) in Haarlem und Utrecht.

324. Noch im Rektorat der Universität Löwen.

325. Mander: „Op 'thuys te Breda, = „auf dem Schlosse zu Breda.“

326. Mander: „een timmer Marteren velekens, een Ys-slede met al' t'geere tot een Peerd dienende“, d. h. „einen Pelz aus Marderfellen, einen Eisschlitten nebst einem vollständigen Pferdegeschirr“.

327. Ganz nach Mander.

328. Lampsonius, Lamberti Lombardi vita, 1565. — Lambert Lombart, 1508–66, Lüttich: A. Goldschmidt im Preuß. Jahrb. 1918. — Im zweiten Hauptteil wird Lombart nochmals erwähnt, dort auch sein Porträt. Siehe S. 338 und 291.

329. Stich von Giorgio Ghisi, desgleichen verändert von H. Goltzius. Ähnliche Abendmahlsdarstellungen mehrfach bekannt, aber sehr umstritten. Nach Friedländer von Pieter Coecke.

330. Dieser Schluß von Sandrart. Mander hatte vollkommen recht, wenn er den Stecher Lambert Suavius nicht mit Lambert Lombard verwechselte.

331. Lucas Gassel, geb. vor 1500, gest. wohl um 1570. Thieme XIII, 233.

332. Die 4 ersten Absätze bis „mögen gezeigt werden“ von Sandrart.

333. Woltmann hat in seinem grundlegenden Werk über Hans Holbein (geb. Augsburg 1497) die Bemerkungen Sandrarts eingehend benutzt. Vgl. die II. Auflage, Leipzig 1874. Ganz, Hans Holbein d. J., Stuttgart und Leipzig 1912. Derselbe, Die Handzeichnungen H. Hs., Berlin seit 1911. H. A. Schmid in Thieme XVII (1924) S. 335 ff.

334. Hans Holbein d. Ält., den übrigens Sandrart zuerst als den Vater des berühmten Holbein bezeichnet hat, blieb in Augsburg. Der Sohn ist 1515 in Basel nachweisbar. Die Nachricht aus dem Baseler Zunftbuch stammt, wie Sponsel, S. 85, vermutet, von Conrad Meyer. — Siehe Porträtverzeichnis.

335. Vielleicht ist der Sebastiansaltar der Pinakothek

gemeint, dessen Flügel in geschlossenem Zustand die Verkündigung zeigen. Ob dieser Altar ehemals im Katharinenkloster war, ist freilich zweifelhaft. Vgl. darüber Woltmann a. a. O. II, S. 95, Anm. 1. Glaser, Hans Holbein d. Ält., Leipzig 1908, S. 92 u. Thieme XVII S. 333 ff.

336. Die Basilika S. Paolo. Die Inschrift sonst nicht beglaubigt. Die beiden Basilikabilder in der Augsburger Galerie.

337. Die „Marienbasilika“.

338. Die Passion im Baseler Museum. — Sandrart erwähnt diese Angelegenheit im I. Teil, 3. Buch, fol. 55b. Abgedr. in Anmerk. 1358. — Vgl. Sponsel, S. 107, Woltmann I, 167 ff.

339. Fassadenmalerei des Hauses zum Tanz.

340. Der Totentanz an der Kirchhofmauer der Predigerkirche (Reste in der Mittelalterlichen Sammlung der Stadt Basel) von einem unbekanntem Künstler des 15. Jahrhunderts galt bis in neuerer Zeit für ein Werk Holbeins. Vgl. auch Sandrarts Beschreibung der Baseler Kunstkammern S. 322.

341. Der Leichnam Christi im Grab, die Familie des Künstlers und viele andere Werke Holbeins in der Baseler Kunstsammlung. Siehe S. 322.

342. Von hier an nach Mander.

343. „O Lord, have mercy upon me!“ Gott erbarme dich meiner!

344. Offenbar das 1698 beim Brand von Whitehall untergegangene Wandgemälde, auf dem die Familie Heinrichs VIII. zu sehen war.

345. Noch in Barbers Hall vorhanden.

346. Lucas Horenbolt (Horebout), Sohn des Gerard H.

347. Diese beiden berühmten Gemälde beschreibt Sandrart in einer Lebensgeschichte, als er sie beim Grafen Arundel in London sieht. Bezüglich der in seinem Besitz befindlichen Kopien siehe die Beschreibung seiner Sammlung S. 333 und Anm. 1516.

348. „in swart Satijn“ sagt van Mander. Gemeint ist das Porträt der Herzogin von Mailand in der Nationalgalerie in London.

349. Niklaus Kratzer aus München, jetzt im Louvre.

350. Thomas Cromwell, jetzt Tyttenhanger-Park.

351. Original verschwunden.

352. Hier beginnt Sandrarts Zusatz bis „Discurs geführt“. Weiter: „Es seyn auch — besucht“. „Wie dann der hochberühmte Reichs-Marschalk“ bis Schluß.

353. Arundel besaß damals auch die berühmten Porträtzeichnungen Holbeins, die jetzt in Windsor aufbewahrt werden.

354. Eine verschollene Passionsfolge von satirischem Charakter, von der 16 Blätter durch Wenzel Hollar gestochen sind. Woltmann I, S. 395 weist auf die Ungenauigkeit der Beschreibung Sandrarts hin, „der sich um das Gegenständliche und den geistigen Inhalt der Bilder nicht zu kümmern pflegt und nur an der formalen Erscheinung Interesse nimmt.“ Nicht Christus, sondern sein Widersacher war in Mönchskleidung dargestellt.

355. Das Skizzenbuch, das Inigo Jones, der berühmte Hofbaumeister Karls I. (1572—1651), Sandrart zeigte, ist nach Woltmann wohl identisch mit dem im British Museum befindlichen.

356. Sir Bryan Tuke in der Pinakothek, Werkstatt oder Schulwiederholung, kann nicht gemeint sein, da das Bild schon 1598 im Besitz der Wittelsbacher war.

357. Vielleicht Kopie nach der „Offenburg als Venus“ in Basel.

358. Wahrscheinlich eines der mehrfach vorkommenden Miniatur-Selbstporträts aus den letzten Lebensjahren. Vgl. Woltmann II, 167 u. 168. Knackfuß, Holbein, Bielefeld 1902, S. 146 ff.

359. Es ist die berühmte Madonna des Bürgermeister Meyer im Darmstädter Schloß. Man nimmt jetzt an, daß das Bild sich im Besitz von Le Blon 1632—38 verdoppelt hat und daß die vorzügliche Kopie der Dresdner Galerie von Bartholomäus Sarburg gemalt wurde. Über diese Frage siehe Ganz a. a. O., S. 65 u. 209; Woltmann I, 296 ff.; Sponsel S. 129 ff.

360. Sandrart besaß wahrscheinlich die in Basel fehlenden Köpfe: Woltmann I, 296.

361. Ein Teil dieser Folge nach Woltmann (II, 56) im British Museum.

362. Es kann sich nur um eine Ähnlichkeit im Motiv handeln, wie sie etwa auf dem Holzschnitt „Der Tod und die Spieler“ zu finden ist. Vgl. Woltmann I, 275.

363. Diese Stelle von „Endlich — Lateinische Verse gefärtigt hat“ usw. ist wieder aus Mander entnommen.

364. Borbonius. Nicolaus Bourbon de Vandoeuvre hat die Verse zu den Illustrationen des Alten Testaments und zu den Todesbildern gemacht.

365. Siehe die Biographien Hollars und des Hendrik van der Borcht.

366. Gestorben im Herbst 1543, kaum 46 Jahre alt.

367. Sponsel (S. 19) vermutet, daß die Nachrichten über die hier folgenden Schweizer Künstler auf den gleichfalls behandelten Kupferstecher Conrad Meyer d. Ält. zurückgehen, der auch die 6 Porträts auf Tafel FF. (Seite 111) geliefert hat. Die Biographie zu dem Porträt des Züricher Malers Heinrich Wägmann fehlt.

368. Niklaus Manuel Deutsch (Alleman), Zeichner, Maler, Dichter und Staatsmann, geb. um 1484 Bern, gest. 1530 das. Nachkomme einer aus Turin eingewanderten Familie. Der gewaltige Totentanz im Dominikanerkloster in Bern 1517—19 untergegangen. Stumm in Thieme IX, 175 ff. — Von dem Totentanz spricht Sandrart bei Beschreibung der Kunstsammlungen Berns, S. 323.

369. Einzige signierte Holzschnittfolge von Manuel Deutsch.

370. Jos Murer, 1530—1580. Brun, Schweiz. K. L. II, 456. Andresen, Der deutsche Peintre-graveur III, 318.

371. Christoph Murer, geb. 1558, bedeutender Glasmaler. Brun, Schweiz. K. L. II, 453. Andresen, a. a. O., III, 225 ff.

372. Jobst Amman, geb. 1539 Zürich, gest. 1591 Nürnberg. Thieme I. Brun, Schweiz. K. L. I, 28. Andresen, I, 99.

373. Zusatz der lateinischen Ausgabe: *E vivis autem excessit Norinbergae.*

374. Die lateinische Ausgabe hat Frankfurt statt Nürnberg sowie den Zusatz: *meusque in arte Diagraphica circa annum 1615 praeceptor.* — Georg Keller 1576—1640.

375. Tobias Stimmer, 1539—87. Stolberg, T. St., Straßburg 1901. Brun, Schweiz. K. L. III (1913) 254.

376. Er malte Ende der 70iger Jahre eine große Ahnengalerie für das Schloß zu Baden-Baden, die 1689 durch die Franzosen vernichtet wurde.

392

377. Neue künstliche Figuren Biblischer Historien etc., Basel, Gwarin, 1576, mit 170 Holzschnitten.

378. Reusners Emblemata. Thobiae Stimmeri iconibus affabre effictis exornatus. Straßburg, Bern. Jobin 1591. Andresen, Deutscher Peintre-Graveur III, 160.

379. Die Fassadenmalerei am Haus zum Ritter noch erhalten.

380. Abel Stimmer, 1542 bis nach 1594.

381. Christoph III. Stimmer, geb. 1549.

382. Hans Conrad Geiger, geb. 1599 Zürich, gest. 25. September 1674 das. Sohn eines Glasmalers. Thieme XIII, 343.

383. Kalt bemalte Gläser, d. h. mit Ölfarbe auf der Rückseite gemalte Gläser, hat es schon im 16. Jahrhundert gegeben. Es kann sich also wohl nur um eine Verbesserung der Technik handeln. Die Heimat vieler derartig mit Lackmalereien und Diamantgravierungen versehener Gläser aus dem 17. Jahrhundert ist noch nicht festgestellt. Rob. Schmidt, Das Glas, Berlin 2. Aufl. 1922, S. 224. Vielleicht liegt hier eine Spur vor.

384. Emailgläser.

385. „Philipp Flepp“ falsch für Joseph Plepp. Geboren 1595, Schüler des Daniel Heintz, gest. 1642. Bilder nicht bekannt. Brun, Schweiz. K. L. II, 559.

386. Dietrich Meyer, geb. 1572 Eglisau, gest. 1658 Zürich. Brun, Schweiz. K. L. II, 384. In Conrad Meyers handschriftlichen Aufzeichnungen heißt es: „Er hat den Etzgrund erfunden und Herrn Mattheo Merianen dem berühmten geoffenbaret anno 1610. Dieser Etzgrund hat dieser Zeit in Deutsch und Weltlichen Landen den Namen: der Merianisch Etzgrund. Kan aber mit Wahrheit der Meyerisch Etzgrund genendt werden.“

387. Rud. Theodor Meyer, geb. 1605. Brun, Schweiz. K. L. II.

388. Hans Jakob Meyer, 1652 Meister.

389. Conrad Meyer, gest. 1689 Zürich. Er lernte bei Merian in Frankfurt, der ihm u. a. auch Sandrart als Vorbild empfahl. Den von seinem Bruder Rudolf gezeichneten Totentanz gab er 1650 erweitert heraus. Brun, Schweiz. K. L. II, 381.

390. Hier beginnt wieder die Benutzung Manders, nach dem die übrigen Lebensgeschichten des VIII. Kapitels gearbeitet sind. — Jan Cornelisz Vermeyen (Barba longa). Die 12 Teppiche mit der Darstellung der Expedition nach Tunis sind in Madrid, die Kartons in der Wiener Galerie. Man kennt nur wenige authentische Bilder seiner Hand. Wurzbach II, 778 ff.

391. Jan Vermeyen, Goldschmied in Diensten Kaiser Rudolfs II.

392. Sein Familienname ist Verburcht. Wurzbach II, 764.

393. Pierre de la Cuffle, Kupferstecher in Paris. Thieme VIII, 189.

394. Jost oder Josse van Cleef oder Cleve, gen. Sotte Cleef, „der verrückte Cleef“, vorzugsweise Porträtmaler. Cohen in Thieme VII, 99.

395. Jan Swart van Groningen. Die Forschung beschäftigt sich erst in neuerer Zeit mit diesem wichtigen Italisten. Beets in Oud Holland 1914. Baldass in Mittel. d. Ges. f. vervielf. Künste, Wien 1918. Friedländer, Der Holzschnitt, S. 148.

396. Jan Mostaert, geb. ca. 1475. Seine künstlerische Persönlichkeit erst in neuerer Zeit erkannt. Friedländer, Von Eyck bis Breugel, S. 142—151.

397. Damiette.
398. Schreibt van Mander.
399. Adriaan de Weerdt, gest. Cöln um 1590. Wurzbach II, 848.
400. Prinz Moriz von Nassau.
401. Francesco Mazzuola, gen. Il Parmigiano.
402. Hendrick van Cleve III. Ca. 1525—1589. Seine Bilder nur aus Stichen bekannt. Thieme VII.
403. Marten van Cleve d. Ält., 1527—1581 Antwerpen.
404. Mit Ausnahme der Biographie Bocksbergers alle nach Mander.
405. Antonis Mor, geb. um 1519, gest. um 1577. Hymans, Antonio Moro, Bruxelles 1910. Valerian von Loga im Wiener Jahrbuch XXVII, 1908.
406. Das Porträt nicht nachweisbar.
407. Infantin Maria, nebst dem Porträt der Königin Maria in Prado.
408. Bilder im Prado und Wien. Merkwürdiges Geschmacksurteil Manders.
409. 1559.
410. 1550 u. 1551 war Moro in Rom.
411. Pieter Brueghel, geb. um 1528/30, gest. 1569 Brüssel. Bastelaer und Loo, P. B., Brüssel 1905/7. Bastelaer, Les estampes de P. B., Brüssel 1908. Friedländer, P. B., Berlin 1922.
412. Wien, ehemaliges Hofmuseum, von 1563.
413. Wien, ehemaliges Hofmuseum.
414. Wien, von 1559.
415. „Der Triumph des Todes“ im Prado, früher Bosch genannt.
416. Wien, von 1560.
417. Ein Bauertanz in Wien. Vgl. auch die gestochenen Bauernhochzeiten und Hochzeitstanz.
418. Pieter Brueghel d. J., gen. Höllenbrueghel, ca. 1564 bis ca. 1638.
419. Jan Brueghel, gen. Samt-Brueghel, 1568 bis 1625.
420. Aertgen Claesz. Nach Cohen mit Sicherheit kein Werk nachzuweisen: Thieme VII, 35.
421. Im Malen des architektonischen Teils.
422. Den Schreintüren, Flügeln.
423. Durchzug durch das Rote Meer, bei dem Maler H. Goltzius.
424. Turbane.
425. Johann Melchior Bocksberger, geb. vor 1540 Salzburg, gest. 1589 Regensburg. Von seinen zahlreichen Fresken erhalten nur der stark restaurierte Goliath in Regensburg und einige Reste im Museum d. hist. Vereins daselbst. Entwürfe zu solchen Fassadenmalereien (Reiterschlachten) kommen vielfach vor; die zur Rathausfassade sind im Regensburger Rathaus. Die Werke von Vater und Sohn sind noch nicht genügend geschieden. Altbayr. Monatsschrift 1899, S. 140 ff. Hildebrandt, „Regensburg“, Leipzig 1910, S. 184 ff. Thieme IV, 161.
426. Joachim Beuckelaer, geb. um 1535 Antwerpen, gest. 1574. Sievers, Preuß. Jahrbuch XXXII (1911).
427. Pieter Aertsen, gen. Lange Pier, 1508—75. Sievers, P. A., Leipzig 1908.
428. Derartige „Küchenstücke“ (Stilleben) in vielen Museen.
429. Der Text hat „Mundmeister“.
430. Im Hintergrund. Mehrere derartige Eccehomo-Bilder bekannt.
431. Das Kapitel ist nach Mander mit Ausnahme der Biographie des Christoph Schwarz.
432. Bei Mander „rank“ d. h. mager.
433. Antinous.
434. Franz Floris, geb. 1516. Winkler in Thieme XII (1916) 123.
435. Nicht Claudius, sondern Cornelius, wie Mander richtig sagt, war der Vater der 4 Künstlerbrüder, er starb 1538.
436. Das Haus der deutschen Hansa, 1893 abgebrannt. — Cornelis Floris, 1514—1575. Hedicke, C. F., Berlin 1913.
437. Floerke versteht hierunter wohl richtig das Eingraben von Figurenumrissen auf Messinggrabplatten.
438. Wahrscheinlich bald nach 1540.
439. Dierick Volckaertsz Coornhert, 1522—90.
440. Cornelis erbaute das prächtige Haus seines Bruders 1563/64 (zerstört).
441. 1549.
442. Crispin van den Broeck aus Mecheln, 1524 bis 91.
443. Eine Anbetung der Könige von 1570, vollendet von H. Franken in Brüssel. Vgl. auch Thieme XII, 538 unter „Frutet“.
444. Befindet sich in der Galerie zu Turin.
445. Christoph Schwarz, geb. 1549/40 bei Ingolstadt, 1568 Gehilfe des Münchners Hofmalers Hans Muelich, dann wahrscheinlich Italienreise, 1575 vom Hof beschäftigt, stirbt 1592. — Das Ergebnis meiner Studien über Christoph Schwarz hoffe ich bald veröffentlichen zu können.
446. Die sogenannten sieben Fälle Christi, mit Titel 8 Blatt, gestochen von Jan Sadeler 1589 (Wurzbach Nr. 82; Nachstiche von Elias van den Bosche in Cöln und Paolo Torri in Padua 1617), vielbenutzte Vorbilder für Maler und Plastiker. Die angeblichen Originalgemälde in Ingolstadt, von denen Hymans (von Mander II, 31) und Floerke sprechen, existieren nicht, die Zeichnungen in Nymphenburg sind Kopien.
447. Von hier spricht Sandrart bis zu dem Schlußsatz „zu München wurde er etc.“.
448. Nichts überliefert.
449. Eine aquarellierte alte Kopie in der Graphischen Sammlung München.
450. Später Haus des Claudius Cler, Kaufingerstraße 4. Die Fresken von C. D. Asam 1715 erneuert, 1817 zerstört. Abb. in Baumgartners Polizeiübersicht von 1805. Eine Federzeichnung des Raubes der Sabinerinnen aus der Umgebung des Schwarz in Münchener Privatbesitz.
451. Nicht mehr nachzuweisen.
452. Nicht mehr nachzuweisen.
453. „met Cryons“ sagt Mander. Diese Pastellzeichnung des Goltzius ist nur aus dem Stich des Ph. Kilian bei Sandrart bekannt. Hirschmann, H. Goltzius, Leipzig 1919, S. 65.
454. Willem Key, geb. um 1515. Wurzbach I, 265. — Die Forschung über diesen dem Mor ebenbürtigen Porträtmaler ist noch im Fluß. Die oft kopierte Pieta der Pinakothek, und die Grablegung der Sammlung Six in Amsterdam gehören zum Besten, was diese Zeit an religiöser Malerei hervorgebracht hat.
455. Hymans glaubt dieses Porträt im Brüsseler Museum wiederzuerkennen.
456. Hubrecht Goltzius, geb. 1526 Würzburg oder Venlo, gest. 1583 Brügge. Der Begründer der

- nordischen Numismatik. — Fortsetzung und Porträt im zweiten Hauptteil. Siehe S. 338.
457. Mander: „van d'oude Francos“.
458. „Marcus Laurin van Watervliet“, auf dessen Veranlassung 1558 Goltzius nach Brügge übersiedelte.
459. Vitae et vivae omnium fere imperatorum imagines ex antiquis numismatibus adumbratae, Antwerpen 1557.
460. Gietleugen soviel wie „Erzlügner“.
461. Fasti magistratum, Brügge 1566.
462. Das Fest des „Goldenen Vließes“ fand 1555 statt. Die für die Hanseaten damals gemalten Bilder (?) verschollen. Ob Hubrecht Goltzius überhaupt gemalt hat, ist sehr zweifelhaft: Regling in Thieme XIV (1921) 353 ff.
463. Dieses „in einer Stunde“ von A. Mor 1576 gemalte Bildnis im Brüsseler Museum, die Radierung danach von C. Cort. Siehe auch das Porträtverzeichnis.
464. Das XI. Kapitel ganz nach Mander.
465. Moeriammez, Morialmez.
466. Henrik Assveruzoon (van Blocklandt). Wurzbach I, 33.
467. Es sind nur wenige sichere Bilder von Blocklandt nachzuweisen.
468. Das heißt zu untermalen.
469. Bathseba.
470. Adriaen Pietersz Cluyt. Thieme VII.
471. Lucas de Heere, gest. 1584 in der Verbannung (Paris?). Mehr Dichter als Maler. Werke in Gent. Thieme XVI, 233.
472. Jan de Heere aus Mecheln, gest. um 1576/78. Thieme XVI.
473. Mander: Toutsteene, pierres de touche. Floerke übersetzt „Probierstein“.
474. Mander: Stadt Vere.
475. Velseke.
476. Meulebeke und Ingelmunster.
477. Durch Schaden werde klug!
478. Mander: „My dunct seer vernuftich van hem ghevonden is.“
479. Jacob Grimmer, ca. 1525 bis 1590, Landschaftsmaler.
480. Cornelis Molenaer, 1564 Meister in Antwerpen.
481. „den schielenden Neel“.
482. Jan Nagel, gest. 1616 Haarlem.
483. Pieter Balten, ca. 1525 geb., auch als Stecher bekannt.
484. Joos van Liere, 1574 als Einwohner von Frankenthal in der Pfalz aufgenommen; Plietzsch, Die Frankenthaler Maler. Leipzig 1910, S. 3.
485. nämlich van Mander.
486. Pieter Pourbus, geb. um 1510, gest. 1584 Brügge. Mehrere Altarbilder in Brügger Kirchen. Fierens-Gevaert, Les primitifs flamands, III u. IV, Bruxelles, 1910/12.
487. Der Maler Lancelot Blondeel.
488. Frans Pourbus I., geb. 1545 Brügge, gest. 1581 Antwerpen. Hauptwerk von 1577 in Dünkirchen, Wurzbach II, 356.
489. Der Flügelaltar von 1571 für die Grabkapelle des Viglius noch in St. Bavo zu Gent.
490. „fatus“ heißt es in dem Vers unter dem Porträtstich des H. Hondius: Hymans-van Mander, II, 21.
491. Hans Jordaens, 1572 in der Antwerpener Zunft, Wurzbach I, 765.
492. Marcus Geeraerts, geb. 1516/21 Brügge, gest. vor 1604. Seine vorzüglichen 1567 erschienenen Radierungen zu den äsopischen Fabeln (108 Blatt) machten ihn weit bekannt. Thieme XIII (1920), 325.
493. Nach Mander. — Michiel Coxie, Hauptschüler Barend van Orleys. Thieme VIII, 23 ff.
494. In Rom erhielt Coxie 1531 von dem Kardinal Enckevoort den Auftrag, die noch erhaltene Ausmalung der Barbarakapelle der deutschen Kirche S. Maria del' Anima in Fresko auszuführen.
495. Mander: „Halsenbergh“ d. h. Alsenberg. — Diese Kreuzigung jetzt im Eskorial.
496. d. h. gebracht.
497. St. Gudulakirche. Jetzt im Prado, ein ähnliches im Brüsseler Museum.
498. Plastiken.
499. Nach Mander. — Dirck Barendsz. Aus seiner venezianischen Zeit stammt der von Goltzius gestochene interessante „Venezianische Ball“ (Hirschmann 292). Wurzbach I, 59 u. III, 18. Thieme II, 493. Hoogewerff, Nederlandsche schilders in Italie, Utrecht 1912, p. 211.
500. Phiippi van Marnix, Herr von St. Adelgonde (1538—1598), einer der Führer des niederländischen Befreiungskampfes.
501. Mander: „Sybrand Buyck“.
502. Dieses Triptychon im Museum zu Gouda zeigt in der Komposition deutliche Anklänge an die Venezianer, besonders an Tizian, erinnert aber in der schmutzig-braunen Färbung mehr an Floris.
503. Floerke-Mander II, 51: „und oben auf einer Galerie Leute mit einem großen silbernen Trinkhorn.“
504. Im Rijkmuseum werden noch 4 seiner Schützenstücke, darunter die Pos-eters von 1566 aufbewahrt, die in der Entwicklung des holländischen Gruppenporträts einen wichtigen Schritt zur Befreiung aus dem herkömmlichen Schema bedeuten. Italienische Einflüsse spielen da unbewußt mit, wenn sie auch nicht so stark hervortreten, wie man bei einem Schüler Tizians erwarten dürfte.
505. Verschollen.
506. Lucas van Valkenburgh, geb. ca. 1540. Wurzbach II, 739.
507. Während der Eingang der Biographie der Valkenburgh von Mander stammt, ist das Folgende von Sandrart zugesetzt.
508. Soll wohl Belsazar heißen.
509. Es ist zu bezweifeln, daß Lucas van Valkenburgh 1622 noch am Leben war, er soll zwar im August 1597 in Nürnberg gewesen sein, wo er für den bekannten Sammler Paul von Praun 2 Bilder malte (Murr, Description du cabinet P. v. Praun, Nürnberg 1797, Nr. 191 u. 192), nach 1598 hört man aber nichts mehr von ihm. Vielleicht hat ihn Sandrart mit seinem Bruder Martin verwechselt, der 1610 noch als alter, nicht mehr arbeitsfähiger Mann in Frankfurt erwähnt wird und einen Sohn Friedrich in Nürnberg hatte. Vgl. Hainhofers Bericht in den Quellenschr. f. Kunstgesch. N.F. VI, Wien 1894, S. 40. Die Genealogie der Valkenburg in „Einzelforschungen über Kunst- etc. Gegenstände zu Frankfurt“ I, 1908 (Bothe).
510. Martin van Valkenburgh, geb. ca. 1542, wanderte 1586 nach Frankfurt aus (Wiener Jahrb. V, II. Teil, Reg. 4576), wo er 1610 noch lebte. — Die Biographie des Martin V. des Jüngeren folgt unter Nr. 133. Siehe S. 164.

511. Friedrich van Valkenburgh ist nach Hainhofer ein Sohn des Martin. Er wurde 1605 in Nürnberg zum Bürger angenommen (Hampe, Nürnberger Ratsverlässe II, 2034 u. 2040, siehe auch Register), war 1610 schon im Großen Rat und malte 1612 die Ehrenpforte für Kaiser Mathias. Nach Gulden-Neudörffer starb er 1623 oder 1625.

512. Diesen Satz über Pieter Vlerick hat Sandrart aus Mander abgeschrieben, nach welchem auch die folgenden Biographien des Hans Bol, Mostaert und Heemskerck gemacht sind.

513. Hans Bol. Wurzbach I, 129.

514. „für Ihr . . . gearbeitet“ ist Zusatz von Sandrart.

515. Ein derartiges Bild aus Prag mit einem Gegenstück im Museum zu Stockholm.

516. Mander: „Hy quam te Bergen op Soom, van daer te Dort (Dortrecht), daer hy ontrent twee jaer woonde.“

517. Jacob Savery, geb. um 1545.

518. Roelant Savery, geb. 1576 Courtrai, gest. 1639 Utrecht, eine Zeitlang in Diensten Kaiser Rudolfs II. in Prag. Erasmus, R. S., Halle 1908.

519. Die künstlerische Bedeutung der Brüder Mostaert noch unklar. Pierron, Les Mostaert, Brüssel 1912.

520. Mander: „drolmaecker“, d. h. Spukmaler.

521. Herry met de Bles.

522. Jan Soens. Siehe seine Biographie S. 147.

523. Hier hat Sandrart den Satz Manders „Dies war zur Zeit des Erzherzogs Ernst“ gründlich mißverstanden.

524. d. h. hinterließ.

525. Preibisz, Maarten van Heemskerck, Leipzig 1911.

526. Cornelis Willemsz, 1481—1540 in Haarlem tätig. Wurzbach II, 885.

527. Das war 1527/29,

528. Mander: „Pieter Jan Fopsen“.

529. Die Madonna mit dem heiligen Lukas von 1532 jetzt im Museum zu Haarlem.

530. Seine Aufnahmen antiker Bauten im Berliner Kupferstich-Kabinett und sonst sind für die Archäologie von großer Wichtigkeit.

531. Mander: „dat hy zijnen dagh niet so cantigh meer af en sneedt.“ Floerke übersetzt: daß er die beleichteten Partien nicht mehr so hart abgrenzte.

532. Altar der Tuchbereiter, jetzt im Mauritshuis im Haag.

533. d. h. schlichte, einfache.

534. Mander: „de onderste slippen zijn purperigh“, d. h. die untersten Zipfel des Gewandes sind purpurfarbig.

535. Floerke-van Mander: „ein kleiner Genius, der auf brennenden Totenbeinen stehend sich auf eine Fackel stützt und den rechten Fuß auf einen Totenschädel gesetzt hat — wie es scheint, ein Sinnbild der Unsterblichkeit.“

536. Mander: „rustende op een Schiltpadde“, d. h. auf einer Schildkröte ruhend.

537. Mander: „tadvij van Apelles“, d. h. der Rat des Apelles.

538. In gleichzeitigen Urkunden wird er van Neukastell, vom Nenen Castell genannt, so in den Antwerpner Liggeren, wo 1539 Colyn van Neukastell als Lehrling des Pieter Coecke van Aelst genannt wird. Die französische Form Neufchatel ist nicht vor Sandrart nachweisbar und wurde vielleicht aus der lateini-

schen Inschrift „de Novo castello“ auf dem Rahmen des Neudörffer-Bildnisses (Pinakothek), das im 17. Jahrhundert im Nürnberger Rathaus hing, übersetzt. Lucitell (Nutzschidell), vermutlich die korrumpierte Form des Namens, kommt auch erst bei Sandrart vor. Ein Zeitgenosse nennt Neufchatel einen „Friesen“. Er taucht, offenbar als flüchtiger Calvinist, 1561 in Nürnberg auf, wo er bald der bevorzugte Porträtmaler des Patriziats wurde. Im Jahre 1566 malte er den Kaiser Maximilian II. und seine Tochter in Augsburg. Die stilkritische Forschung der letzten 50 Jahre hat Neufchatel etwa 25 Bildnisse zugeschrieben, von denen keines signiert ist, das letzte aus dem Jahre 1567. Aus späterer Zeit fehlen sichere Arbeiten, und es ist anzunehmen, daß der Künstler nicht viel länger gelebt hat. Neufchatel hat die hochentwickelte Porträtmalerei der Antwerpner Schule nach Süddeutschland übertragen und dort vorbildlich gewirkt. Vgl. Wurzbach II, 230 u. III, 129. Eine eingehende Studie über die Nürnberger Bildnisse Neufchatels habe ich vorbereitet.

539. Nicolaes Juvenell (Juvener) eigentlich Nicola Nicolai, aus Dünkirchen, 1561 zum Bürger von Nürnberg angenommen, gestorben angeblich 1597. Sein Porträt, vermutlich nach einem Selbstbildnis, hat Michael Kestner 1640 in einer seltenen Radierung überliefert. Er scheint als einer der ersten die niederländische Architekturmalerei in Deutschland eingeführt zu haben. Im Bildnis ahmt er Neufchatel nach, zu dem er in einem nahen Verhältnis gestanden haben muß. Leider ist von dem „Traktätlein“, das Sandrart benutzt hat, keine Spur mehr aufzufinden. Doppelmayr, Von Nürnberger Künstlern etc., Nürnberg 1730, S. 208. Wurzbach, I, 778, Lill, Hans Fugger und die Kunst, Leipzig 1908, S. 176 ff.

540. Königin Maria von Ungarn, die Statthalterin der Niederlande, ließ durch Jacques Dubroeuq von Mons die beiden prächtigen Schlösser Binche (1545/49) und Mariemont (begonnen 1548) erbauen, die beide bereits 1554 von den Franzosen gänzlich zerstört wurden. In Binche arbeitete Michel Coxie; auch Jan Vermeyen war für die Regentin tätig. Nach dem erhaltenen Inventar besaß Maria nicht weniger als 20 Porträts von Tizians Hand. Der Prometheus von Tizian (gestochen 1566 von Cornelis Cort) ist heute im Prado, während das Tantalus-Bild in Spanien verbrannt ist. Juvenell muß also in der Zeit zwischen 1550, wo diese Bilder in Augsburg entstanden sind, und 1554 in Binche gearbeitet haben.

541. Paul Juvenell, geb. 1579. Nach Doppelmayr soll er außer bei dem Vater auch bei Elsheimer gelernt haben. Das müßte in Rom gewesen sein. Im kleinen Saal des Nürnberger Rathauses führte er die Wandgemälde aus. Er starb angeblich 1643 in Preßburg. Seine Architekturbilder mit biblischer Staffage interessieren als frühe Beispiele dieser Gattung in Deutschland. Sein Porträt aus dem Jahre 1620 hat G. Strauch 1653 gestochen. Als Künstler tätige Nachkommen des alten Nicolas Juvenell lebten später in Oesterreich und Bayern (Straubing). Nagler K. L. VI, 514. Mummehoff, Das Rathaus zu Nürnberg, 1891.

542. Die Kopie des Hellerschen Altars im Städt. histor. Museum zu Frankfurt von 1613 gilt als von Jobst Harrich aus Nürnberg gemalt. Vgl. Thieme XVI, 58.

543. Über Paul Juvenell als Fassadenmaler: Schultz in Beiträgen zur Geschichte d. Germ. Nation.-Museums, 1911, S. 125.

544. Das XIII. Kapitel fast ganz nach Mander.
545. Karel van Mander, geb. 1548, gest. 1606 Amsterdam. Wurzbach II, 95.
546. Diese Malerei entstand nicht in Basel, sondern in Krems in Nieder-Österreich, wie Mander im Leben Sprangers selbst erzählt.
547. Courtray.
548. Das Mittelbild von 1582 noch in der Martinskirche zu Courtray.
549. Cornelius Cornelisz von Haarlem.
550. Ueber die Haarlemer Akademie: Hirschmann in Monatsheften f. Kunstw. XI (1918) S. 23, vgl. S. 276.
551. Giovanni Bologna, der große Vermittler zwischen nordischem und italienischem Frühbarock, geb. um 1524 Douai, gest. 1608 Florenz. Desjardin, *Vie et oeuvre de J. D.*, 1883 u. 1901. E. Tietze-Conrat in Thieme IV, 247. Brinckmann, *Die Barockskulptur*, Berlin 1922 I, 138 ff.
552. Jan van der Straet (Stradanus) 1523—1605. H. Voss, *Die Malerei der Spätrenaissance in Rom und Florenz*, Berlin 1920, II, S. 326.
553. „Carl de Goede“, d. h. Karl der Gute.
554. Diese dekorativen Arbeiten noch vorhanden.
555. Noch dort.
556. Die Teppiche mit Jagddarstellungen im Palazzo Vecchio gelten als seine besten Arbeiten.
557. Marten de Vos, geb. um 1531, gest. 4. 12. 1603. 1558 Meister in Antwerpen. Wurzbach II, 820. Eine gesonderte Darstellung der Werke dieses von Tintoretto beeinflussten führenden Manieristen bereitet Professor H. Kehr vor.
558. Gillis van Coninxloo, von 1570—88 in Antwerpen, 1588—95 Frankenthal, dann Amsterdam, wo er am 4. 1. 1607 beerdigt wurde. Auf dem Gebiet der Landschaftsmalerei wichtiger Übergangsmeister. Plietzsch, *Die Frankenthaler Maler*. Thieme VII (1912) 302 ff.
559. Komischer Übersetzungsfehler. Es heißt bei Mander: „doch de Jongheling stervend eert volmaecket was“, d. h. als Jongeling aber starb, bevor das Bild vollendet war. Vgl. Floerke II, S. 431.
560. Bartholomäus Spranger zog 1565 nach Paris, 1567 kam er in Rom an. Im Jahre 1575 reiste er nach Wien. Als kaiserlicher Kammermaler in Prag wurde er am 1. Januar 1581 angestellt. 1602 machte er eine Reise nach den Niederlanden. Gestorben 1611 in Prag. E. Diez, *Der Hofmaler B. Sp.* im Wiener Jahrbuch XXVIII (1909) S. 93 ff.
561. „del Bosco“.
562. Dieses auf Kupfer gemalte Jüngste Gericht, heute im Museum zu Turin, ist in Anlehnung an Fra Angelico entstanden.
563. Um 1572, noch dort.
564. Von seinen Arbeiten nichts bekannt.
565. Das Lustschloß Maximilians II., „das Neugebäude“, wurde niemals fertig und später verwahrlost, so daß von Sprangers Arbeiten nichts mehr zu sehen ist. Zu Sandrarts Ortsangabe vgl. Diez S. 95, Anm. 4.
566. Mander: „een Verrijsnis“, d. h. eine Auferstehung.
567. Eine Kupferplatte mit einer Allegorie der Stadt Rom.
568. Goltzius stand von 1585 bis zu seiner Italienreise (1590) im Banne von Sprangers Kunst. Vgl. Hirschmann, H. Goltzius.
569. Der Schlußsatz Zusatz von Sandrart.
570. Joose van Winghe. Er war Hofmaler des Alexander Farnese, Prinz von Parma, zog aber um 1585 nach Frankfurt. Wurzbach II, 887.
571. Der Absatz „Zwei Stück ... ebenalda“ von Sandrart.
572. Zwei große Kompositionen dieses Inhalts in der Wiener Galerie.
573. Bild im Rijksmuseum zu Amsterdam.
574. Jeremias van Winghe, geb. um 1587 Frankfurt, gest. 1658 daselbst. Als seine Frau wird Jeanne de Neufville genannt. Wurzbach II, 887. Ein Frauenporträt von 1611 und ein Männerbildnis von 1642 im Städelmuseum, ein anderes von 1644 in Darmstadt.
575. Das 14. Kapitel ganz nach Mander.
576. Cornelis Ketel. Wurzbach I.
577. Der Glasmaler Dirck Pietersz Crabeth, gest. 1577 Gouda.
578. Hieronymus Francken. Apert Francken. Van Delft, ein Brauer, Hans de Mayer, von Herenthals. Denijs van Utrecht (unbekannt).
579. „Jean de la Hamée“.
580. Am 23./24. August 1572 erfolgte die Bartholomäusnacht.
581. L. Cust hat mehrere interessante Porträts von Engländern von Ketel — es soll deren in England unter Zuccaros Namen noch manche geben — veröffentlicht; eines derselben ist mit den bloßen Fingern gemalt: *Burlington Magazin* XXII (1913) p. 94. Vgl. auch Oldenbourg in Monatsheft f. Kunstw. 1914 und Frimmel in Studien und Skizzen zur Gemäldekunde, Wien, April 1916.
582. Hier ist Sandrart beim Übersetzen ein bedenklicher Irrtum passiert. Der Schlußsatz „Endlich zoge er auf Venedig ... contrafäten muste“ bezieht sich nicht auf Ketel, sondern auf dessen Schüler Pieter Isaacsz. — Ketel starb 1616 zu Amsterdam. Zwei große Schützenstücke im Rijksmuseum von 1588 und 1596, entwicklungsgeschichtlich wichtig, zeigen ihn als einen geschickten Koloristen, der lebhaft Farben bevorzugt. Wurzbach I, 260.
583. Hendrick Goltzius schuf die Grundlage für die virtuose Entwicklung der Kupferstechkunst in der Barockzeit: Hirschmann, „H. G. als Maler“ in Quellenstudien zur holl. Kunstgesch. IX (1916) und *Oud Holland* 1920, p. 104 ff. Derselbe, „H. G.“ (Meister der Graphik VII), Leipzig 1919 und Verzeichnis des graphischen Werks von H. G., Leipzig 1920, sowie in Thieme XIV (1921) 349 ff.
584. Das muß 1577 gewesen sein.
585. „Coornhardt“ = Dirck Volckertsz Coornhart.
586. Jacob Matham, weiter unten genannt. Siehe S. 247.
587. Philipp van Whinghe, Archäologe, gest. 1592 zu Florenz.
588. Velletri.
589. Nicht der farnesische Herkules, den Goltzius in Rom gestochen hat. Hirschmann Nr. 145.
590. Galeere.
591. Das Gastmahl des Tarquinius, Hirschmann Nr. 171.
592. Gemeint ist Federigo Zuccaro, Haupt der italienischen Manieristen.
593. Die Hochzeit von Amor und Psyche, Hirschmann Nr. 322.
594. Die sogenannten sechs Chefs d'oeuvre, Hirschmann Nr. 9—14, die Wilhelm V. von Bayern gewidmet sind.

595. Hirschmann Nr. 21—32.
596. d. h. die gestochene Kupferplatte. Hirschmann Nr. 50.
597. Goltzius begann erst um 1600 mit dem Ölmalen und hat dann nur noch wenig gestochen.
598. „cryons“, d. h. Farbstifte.
599. Übersetzungsfehler. „Eenen Christus aenT'Cruys, met Maria, S. Jan en Magdalena: Het naekt van den Christus“ (der nackte Körper Christi).
600. Jacob de Gheyn, siehe seine Biographie S. 151.
601. Am 1. Januar 1617.
602. Hendrick Cornelisz Vroom, gest. 1640 Haarlem, „der Vater des holländischen Seestücks“. Wurzbach II, 833. Willis, Die niederländische Marinemalerei, Leipzig 1911.
603. Frederik Hendricksz Vroom. Cuny, Danzigs Kunst und Kultur im 16. und 17. Jahrh. I (1910). Es ist noch nicht aufgeklärt, wie die Vroom mit dem 1585 in Danzig verstorbenen Bildhauer Gerrit Hendricksz, Vater des in Danzig und Breslau tätigen Bildhauers Gerhard Heinrich, zusammenhängen. Vgl. Thieme XVI, 303 u. 381; XIII, 452 (Hubert Gerhard).
604. Diese Gobelins mit der Armadaschlacht sind 1834 im englischen Parlament verbrannt.
605. Justinus von Nassau, Admiral von Seeland.
606. Jan Soens, ca. 1553 geb., gest. um 1614. Noch wenig erforschter, aber wichtiger Zeitgenosse des P. Brill. Hymans - van Mander II, 219. Wurzbach II, 636. Hoogewerff, Nederlandsche schilders in Italie, Anm. 242. — Sandrart hat ihn unter den italienischen Künstlern nach Mander schon gebracht (Fol. 194 b), hält ihn aber hier für eine andere Person.
607. Manders Text ist mißverstanden. Mander sagt: Bei wem er seinen ersten Anfang der Kunst gemacht, weiß ich nicht, doch ist mir bekannt, daß er nach Antwerpen kam usw.
608. Hauptsächlich nach Mander. Die Zusätze habe ich bei den einzelnen Künstlern angegeben.
609. Hans von Aachen, geb. 1552 (nicht 1556), gest. 4. 3. 1615 Prag. R. A. Peltzer, Der Hofmaler Hans von Aachen, seine Schule und seine Zeit im Wiener Jahrbuch XXX (1912) S. 57 ff.
610. Caspar Rem, 1554 Schüler Willem van Cleve in Antwerpen, lebte in Venedig. Sein Selbstbildnis von 1614 in Wien. — Aachen kam um 1574 nach Italien, wo er bis etwa 1588 blieb.
611. „Mof“ Tölpel.
612. Irrtum. Mander spricht von einem Selbstbildnis Aachens. Derartige flott gemalte Selbstbildnisse Aachens kommen mehrfach vor. Ein bisher nicht als von Aachen herrührend erkanntes hängt in der Pitti-Galerie zu Florenz (Nr. 329, bis vor kurzem Velasquez zugeschrieben).
613. Wahrscheinlich die von E. Sadeler 1588 gestochene Komposition. Zu den in meiner Abhandlung aufgezählten Kopien kommt noch eine in Turin, Real Pinacoteca, Nr. 369 (Enrico Goltzius) hinzu.
614. Verschollen.
615. Einstweilen nicht nachweisbar.
616. Am 24. September 1585 muß sich Aachen in Venedig befunden haben nach dem Datum auf einem Erinnerungsblatt, das er seinem „guten Gesellen Hans Holtzmann“ gezeichnet hat (Abb. Muchall, Deutsche Barockzeichnungen, München, 1925, Tafel 3).
617. Ein ähnliches Bild aus etwas späterer Zeit in der Michaelskirche in München.
618. 1589, Peltzer S. 74.
619. Nach Mander erhielt Aachen die Berufung in Venedig.
620. „so noch . . . zu sehen“ ist Zusatz von Sandrart. Das Bild nach dem Abbruch des Klosters im Kunsthandel (zuletzt 1885 in Berlin) verschollen. Eine Zeichnung, Entwurf, in der Sammlung von Wallmenich in München.
621. Verschollen. — Vom 1. 1. 1592 ist die Ernennung zum Kammermaler Kaiser Rudolf II. „von Haus aus“, d. h. ohne Residenzpflicht, datiert.
622. D. Custos hat 10 Porträts der Fugger nach Vorlagen von Hans von Aachen gestochen, die 1592/94 entstanden sind. Peltzer S. 87. Auch malte er die Krönung Mariens in der Ulrichskirche im Auftrag eines Fugger.
623. „van Os“.
624. Von hier bis zum Schluß Zusatz Sandrarts.
625. Die Verse unter dem Stich des Hondius.
626. Joseph Heintz, geb. 1564 Basel, gest. 1609 Prag, Maler und Architekt. R. A. Peltzer in Thieme XVI (1923) S. 311 ff.
627. 1584—87 und 1593 in Rom nachweisbar. Seit dem 1. 1. 1591 Kammermaler Kaiser Rudolfs II.
628. Von hier bis Schluß der Biographie Zusatz Sandrarts.
629. Verschollen.
630. In der Wiener Galerie, gestochen von E. Sadeler.
631. Dresdner Galerie, gestochen 1605 von L. Kilian.
632. Stiche von Isaac Major nach Heintz sind nicht bekannt.
633. Joseph Heintz (Enzo) d. J., geb. ca. 1600 Augsburg, gest. nach 1678, tätig in Venedig. R. A. Peltzer in Thieme XVI, 312.
634. Sandrart hat Mander mißverstanden: Pieter de Witte stammt aus Brügge und ist von dort mit seinen Eltern nach Florenz gekommen. Unter dem Namen Candito hat ihn Sandrart schon oben im V. Kapitel unter Nr. 36 behandelt. Siehe S. 81.
635. Mattheus Brill, geb. 1550 Antwerpen, gest. 1583 Rom. Einziges sicheres Werk ein Cyklus von Fresken im Vatikan, darstellend eine Prozession Gregors VIII. im Jahre 1580. Anton Mayer, Das Leben und die Werke der Brüder Brill, Leipzig 1910. Derselbe in Thieme V., 16 ff.
636. Paul Brill, geb. 1554 Antwerpen, gest. 7. 10. 1626 Rom, der bedeutendere der Brüder.
637. Eigentlich Ortelmans.
638. Noch vorhanden.
639. Wahrscheinlich in Villa Giulia, Mayer unbekannt.
640. Nicht erhalten.
641. Mander: „Wesende de maniere van Campo Vaccino“ d. h. an den Campo Vaccino (das römische Forum) erinnernd. — Der Schlußsatz stammt von Sandrart.
642. Cornelis Cornelisz, gest. 1638 Haarlem. Sein Hauptwerk, der Kindermord zu Bethlehem, in zwei Ausführungen von 1590 und 1591 in Amsterdam und im Haag.
643. Mißverständnis Sandrarts: Pieter Pietersz, bei dem Cornelius zunächst lernte, ist nicht sein Vater. Vgl. im übrigen Thieme VII, 422.
644. Der Satz mit „daß viel . . . wollen“ von Sandrart zugefügt.
645. 1583 (nicht 88). Das als Vorläufer der Schützenmahlzeiten des Franz Hals wichtige Bild nebst einem andern von 1599 im Haarlemer Museum.

646. Ein solches Bild im Museum zu Valenciennes.
647. Diese Komposition von 1592 besitzt das Museum in Braunschweig.
648. Museum Darmstadt, von 1597.
649. Das vorzügliche Bildnis des Dichters Coornhert im Rijksmuseum.
650. „Jacob Lenarts“.
651. Jaques de Gheyn II., geb. 1565 Antwerpen, gest. 1629 Haag. Thieme XIII, 530. Sandrart hat übersehen, daß Mander das Nachfolgende von dem Vater, dem Glasmaler und Radierer Jacob de Gheyn (ca. 1532—1582), berichtet.
652. de Borgh-Kerck, d. h. St. Walburga-Kirche.
653. Das Blumenbuch und Blumenglas kaufte Kaiser Rudolf II. nicht von Heinrich Os. Dieser besaß ein anderes Blumenstück.
654. Mander: „so Groot als 't leven.“ „Türkisch“ fehlt bei Mander. Das lebensgroß gemalte Pferd von 1603 noch im Rijksmuseum.
655. Bezieht sich auf das Venusbild
656. Robert (Baudous?). — Cornelis (Drebbel?) Thieme XIII, 532.
657. Adam van Noort, der zweite Lehrer des Rubens, ist 1562 geboren. Sandrart hat außer Mander auch de Bie, p. 37 (Angaben unter dem Porträt) benutzt.
658. Nach Mander und de Bie. — Otho van Veen, geb. 1556 Leiden, gest. 1629 Brüssel. Haberdizl., Die Lehrer des Rubens im Wiener Jahrbuch XXVII (1908).
659. Isaac Claesz Swanenburgh, gest. 1614.
660. Soll wohl Brüssel heißen.
661. Hans Rottenhammer, geb. München 1564, etwa 1589 bis 1606 in Italien (Venedig), dann in Augsburg tätig, wo er 1625 starb. R. A. Peltzer im Wiener Jahrbuch XXXIII (1916) S. 291—365.
662. Kupferplatten. — Hans Donauer, bei dem Rottenhammer von 1582—88 in der Lehre war.
663. Etwa die Krönung Mariens bei Lord Spencer in Althorp House.
664. Seine Frau hieß Elisabetta d' Fabris.
665. Von hier bis zum Schluß der Biographie spricht Sandrart.
666. Noch vorhanden.
667. Die Verkündigung von 1608, jetzt im Pfarrhof.
668. Irrtum. Der Barfußerturm wurde von Johann Freyberger (1571—1631) ausgemalt.
669. Das Haus des Matthäus Hopfer ist im 19. Jahrhundert niedergerissen worden, auch von den Fresken im Hause des Hans Steininger ist nichts auf uns gekommen. Vgl. Peltzer S. 310 und 351.
670. Anspielung auf Rottenhammers Hang zum Trinken.
671. Das Folgende bis zum Schluß des Absatzes von Sandrart. — Joachim Uytewael, geb. ca. 1566 Utrecht, gest. 1638 das. Wurzbach II, 730.
672. Ein derartiges Bild in der Wiener Galerie.
673. Tobias Verhaecht, nach Mander und de Bie. Geboren 1561 (nicht 1566).
674. Pieter Cornelisz van Ryck, geb. 1568. Diese Biographie sowie die folgende des Badens und Vinckeboons nach Mander.
675. Jacobsz. Huybrecht Jacobsz, genannt Grimani, geb. 1562, gest. 1631.
676. Ergötzliches Mißverständnis Sandrarts. Mander sagt: Francesco Badens wurde „van de rouwe Marskinderen berooft en ghevanghen“, d. h. von den rohen Marssöhnen beraubt und gefangen. — Badens starb gegen 1618. — David Vinckeboons, gest. 1629.
677. Das XVI. Kapitel ist ganz von Sandrart verfaßt.
678. Peter Paul Rubens. Rooses, L'oeuvre de Rubens, 5 Bände, Antwerpen 1886/92. Rosenberg, P. P. Rubens, Klassiker der Kunst 1911 sowie die Abhandlungen von Glück, Haberdizl und Oldenbourg im Wiener Jahrbuch XXX, XXXIII und XXXVII.
679. Es steht jetzt fest, daß Rubens Ende Juni 1577 zu Siegen i/W. geboren ist.
680. Das war erst 1609 nach seiner Rückkehr aus Italien.
681. Rubens trat 1600 in den Dienst des Herzogs von Mantua.
682. Der Flügelaltar in S. Maria in Vallicella in Rom 1607/8 gemalt. Der Auftrag war von der Geistlichkeit der Kirche erteilt worden.
683. 1602 entstanden im Auftrage des Erzherzogs Albert, Statthalters der Niederlande, die drei großen Kompositionen, die Helena, Dornenkrönung und Kreuzaufrichtung, für Santa Croce in Jerusalem, die sich jetzt in Grasse befinden.
684. Am 23. 9. 1609 wurde er zum Hofmaler ernannt.
685. Am 13. 10. 1609 heiratete er Isabella Brant.
686. Die Luxembourg-Gemälde im Louvre entstanden 1621/25.
687. Im Jahre 1627. In Wirklichkeit soll diese Reise diplomatischen Zwecken gedient haben, die Rubens sehr geschickt geheim zu halten wußte. Er wollte mit dem in englischen Diensten stehenden politischen Agenten und Maler Balthasar Gerbier zusammentreffen.
688. Das von Inigo Jones erbaute Banqueting House in Whitehall. — Die 9 Deckenbilder mit der Apotheose Jacobs I. von 1630/35 sind noch erhalten.
689. Jan van den Hoecke. Siehe seine Biographie Nr. 167, S. 181.
690. Am 6. 12. 1630 heiratete Rubens Helene Fourment.
691. Abraham Janssens. Seine Biographie folgt unter Nr. 140. Siehe S. 169. Oldenbourg weist darauf hin, das Janssens um 1610 unstreitig der erste Künstler Antwerpens nach Rubens gewesen und daß die Geschichte des Wettstreits nicht unglaubwürdig sei, wenn auch nicht „in der naiven Form, in der Sandrart sie vorträgt“: Vlämische Malerei (Handbücher der Berliner Museen) 1914 S. 90.
692. Rubens war bei der Vermittlung des Friedens zwischen Spanien und England als Vertrauensmann der Statthalterin Isabella tätig. Er war von September 1628 bis April 1629 in Madrid und langte am 5. Juni in London an. Die Mission sollte geheim bleiben, deshalb wohnte Rubens nicht im Schloß, sondern bei dem Maler und Agenten B. Gerbier. In Spanien hatte ihn schon König Philipp IV. unter Erhebung in den Adelsstand zum Sekretär des Geheimen Rates der Niederlande ernannt, nun schlug ihn auch Karl I. von England am 3. März 1630 vor seiner Abreise zum Ritter.
693. Philipp IV., gestochen von Pontius 1632 (Wurzbach 108); Elisabeth von Bourbon, Gemahlin Philipp IV. (Wurzbach 67); Olivarez (nach Velasquez), Wurzbach 101. Vorstermann hat keines dieser Porträts gestochen.
694. Gemeint ist wohl der Herzog von Aerschot. Die brabantischen Edelleute hatten sich mit Friedrich Heinrich von Oranien heimlich verbunden, um auch die südlichen Niederlande von Spanien loszureißen.

Der Mißerfolg, den Rubens als Unterhändler der Statthalterin Isabella erlitt, scheint ihn veranlaßt zu haben, die diplomatische Tätigkeit aufzugeben.

695. Der Bildhauer Georg Petel. Seine Biographie folgt S. 223.

696. Die Auktion fand März bis Juni 1641 statt und ergab 52804 Gulden.

697. Das Venusfest noch in der Wiener Galerie.

698. Die Löwenjagd der Pinakothek, gestochen von Schelte a Bolswert.

699. Jetzt in Augsburg, gestochen von Soutman.

700. Alle drei heute in der Pinakothek.

701. Hemau in der Oberpfalz. Der Engelsturz, heute in der Pinakothek.

702. Pinakothek.

703. Gilt als Schulbild.

704. Zusatz der lateinischen Ausgabe: Prout et Nessi et Deianirae fabulam mira arte expressis. — Das Fest der Herodias nach Rooses (II p. 153) vermutlich das eigenhändige Bild von 1638/40, damals im Besitz von Hermann Linde. Nessus und Dejanira nach Rooses (III p. 70) Aufenthalt unbekannt. Vielleicht doch identisch mit dem Rubens zugeschriebenen Bild des Provinzialmuseums in Hannover.

705. Philipp Uffenbach, geb. um 1565, gest. 1639 (?) Frankfurt. Er knüpfte in der Tat an Grünewald und die Dürerzeit wieder an. Donner von Richter im Archiv f. Frankfurts Gesch. und Kunst VII, 1901. Monatsh. f. Kunstw. 1911 S. 349 u. 1913 S. 96. Weizsäcker im Preuss. Jahrb. XXXI, Dülberg, Deutsche Malerei, 3. Aufl., Berlin 1924, S. 104. — Die politisch-antisemitischen Unruhen unter Leitung von Vinzenz Fettmilch, an denen Uffenbach beteiligt gewesen zu sein scheint, fanden in den Jahren 1612—16 statt.

706. Adam Grimmer, Maler in Mainz, gest. zwischen 1596/98 (?), vielleicht Sohn des Hans Grimmer, den Sandrart vorher als Schüler des Grünewald bezeichnet hat. Simon in Thieme XV (1922) 51. — Siehe S. 81 und Anm. 220.

707. Von 1599, jetzt im Städt. historischen Museum.

708. Nicht mehr vorhanden.

709. Adam Elsheimer, der „Römische Maler deutscher Nation“, getauft 18. 3. 1578 Frankfurt, begraben 11. 12. 1610 in Rom: Bode „Studien zur Geschichte der holl. Malerei“ 1883. Derselbe „Adam Elsheimer“, München 1920 (Schmidts Kunstbreviere). H. Weizsäcker in Thieme X (1914) 483. ff. Derselbe im Stadel-Jahrbuch I, Frankfurt 1921. Die Zeichnungen des Städelschen Instituts sind 1923 von Weizsäcker herausgegeben worden — Vergl. auch Anm. 1358.

710. Er gelangte über München nach Venedig, wo er bei Rottenhammer arbeitete. 1600 ist er in Rom.

711. Pieter Lastman, der Lehrer Rembrandts, geb. ca. 1583, war 1603 schon in Italien, 1607 wieder in Holland, gest. 1633. Freise, P. L., Leipzig 1911.

712. Jan Pynas, 1583—1631, soll 1605 nach Italien gekommen sein.

713. Siehe die folgende Biographie.

714. Gestochen 1608 von Goudt. Das Bild verschollen.

715. Gestochen von Magdalena van de Passe.

716. Privatbesitz England.

717. Gestochen von P. Soutman. Das Gemälde nur in alten Kopien bekannt.

718. Ein solches Bild in der Karlsruher Galerie und im Museum zu Montpellier, ähnlich auch in den Uffizien.

719. Diese und einige andere Radierungen sind

bekannt, doch nur in wenigen Abzügen. Vgl. Thieme X, S. 486.

720. Die „Aurora“ in Braunschweig gestochen von Goudt 1613.

721. Gestochen von Goudt, Original verschollen.

722. Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis, das Gemälde in der Dresdner Galerie, Zeichnung dazu in Frankfurt, gestochen von Goudt 1612.

723. Bild im Prado, Madrid, Zeichnung in Frankfurt, gestochen von Goudt 1610.

724. Die sogenannte „Jagd nach dem Glück“. In der Pinakothek eine zeitgenössische Kopie, wahrscheinlich von N. Knüpfer, der dieselbe Komposition geändert 1651 nochmals gemalt hat (Schwerin).

725. Man kennt drei Stiche von M. v. de Passe nach Elsheimer. Unter den übrigen Stechern sind besonders Wenzel Hollar und Jan van de Velde wichtig.

726. Dieselbe Darstellung in der Pinakothek und im Louvre.

727. Elsheimer heiratete 1606 Carl' Antonia Stuart, eine verwitwete Schottin. Dieselbe verheiratete sich drei Monate nach Elsheimers Tode von neuem und ging auch noch eine vierte Ehe ein.

728. Bode und Weizsäcker bezweifeln die Richtigkeit der Angaben Sandrarts über die Ursache von Elsheimers Tod, die offenbar auf Mitteilungen der Witwe beruhen, aber mit den Berichten von Baglione und Mancini nicht übereinstimmen.

729. Es ist noch kein Bild von seiner Hand nachzuweisen. Vgl. Nagler K. L. XVIII, 359.

730. Der Name lautet, wie auch Folio 280b angegeben: Sorreau. Daniel Sorreau war vielleicht nur Dilettant: Winkler und Mittelsdorf. Die Baudenkmäler der Stadt Hanau, I. Teil 1897, S. 127.

731. Peter (oder Jan?) Sorreau, Blumenmaler und Radierer. Wurzbach II, 641.

732. Georg Flegel, geb. 1563 Olmütz, gest. 1638 Frankfurt. Thieme XII.

733. Martin van Valkenborgh d. J., angeblich Sohn des schon genannten Martin v. V. d. Ae. Geb. Frankfurt um 1590. Wurzbach II, 740.

734. Gorricum, Gorinchem. — Die Biographie Bloemarts (geb. 1564, nicht 1567, gest. 1651, nicht 1647) ist nach van Mander.

735. Zusatz von Sandrart.

736. „Splinter“.

737. Graf Simon von Lippe, der auch für Kaiser Rudolf II. in Kunstangelegenheiten tätig war.

738. Von hier bis Schluß spricht Sandrart.

739. Hendrik Bloemaert, ca. 1601—1672.

740. Adriaen Bloemaert, geb. nach 1609, gest. 1666 Utrecht. Sandrarts Bericht über seinen Tod ist irrig. Vgl. Thieme IV, 126. Von den für die Benediktiner in Salzburg gemalten Bildern sind verschiedene im dortigen Universitätsgebäude: H. Tietze, Die profanen Denkmäler der Stadt Salzburg (Oesterr. Kunsttopographie XII) Wien 1914, S. 141 ff.

741. Siehe seine Biographie S. 248.

742. Orazio Gentileschi, eigentlich Lomi, geb. 1562 Pisa, 1626 nach London berufen, gest. 1647. Voss in Thieme XIII (1920) 410 ff. — Unter der Loggia des Kardinals Bentivoglio ist der heutige Palazzo Rospigliosi gemeint, in dem die lebensgroßen Gestalten der Musen ihm von Voss zugeschrieben werden.

743. In Genua, Wien und Lucca.

744. In Wien und im Louvre.
745. Nach de Bie, 107 (Porträt) — Adriaen van Utrecht, gest. 1652.
746. Backereel: Wurzbach I, 41 u. 42. — Der Schluß nach de Bie's Versen.
747. Hendrik van Steenwyk d. Ae., geb. ca. 1550, Architekturmaler. Hier nach Mander.
748. Die Angaben über Hendrik van Steenwyk d. J. (geb. angeblich 1580, gest. um 1649) sind von Sandrart.
749. Nach Mander. — Joris Hoefnagel war 1561 bis 1567 in Frankreich und Spanien, 1569 in England. Wurzbach I, 695. Killermann in Thieme XVII (1924) S. 193 ff.
750. Des Herzogs von Savoyen.
751. Caliz bei Almeria.
752. Es muß heißen: nach Venedig. Auf der Reise kamen sie nach Augburg, Ende 1576 oder Anfang 1577.
753. Herzog Albrecht V. von Bayern.
754. Erzherzog Ferdinand von Oesterreich.
755. Von 1582/90 arbeitete er an dem einzigartigen Missale Romanum für Erzherzog Ferdinand, das jetzt zu den Cimelien der Wiener Staatsbibliothek gehört.
756. Dieses Miniaturwerk für Kaiser Rudolf scheint durch den Kunsthandel im 19. Jahrhundert zerstreut worden zu sein.
757. Abraham Janssens, 1557 — 1632, Antwerpen. Wurzbach II, 748. Oldenbourg, Vlämische Malerei, S. 90 ff. Derselbe in „Belgische Kunstdenkmäler“, herausgeg. von P. Clemen, Bd. II, München 1923. — Die poetische Einleitung nach de Bie.
758. Gerard Segers, geb. 1591. Wurzbach II, 614. Oldenbourg, Vlämische Malerei, 94 ff. — Einiges nach de Bie. 96.
759. Michiel Janszoon van Mierevelt, geb. 1567, gest. 1641. — Hier nach Mander.
760. „Mennonisten“ hat Mander nicht. Der Schluß von „Da nun sein Lob“ an ist von Sandrart.
761. Paulus Moreelse, siehe seine Biographie unter Nr. 146 u. 162. S. 172 u. 178.
762. „Claes Cornelisz“.
763. Willem Jacobsz Delff, 1580—1638.
764. Wenceslaus Coeberger, gest. 1634 Brüssel. — Die Stellen über Coeberger, Ravesteyn, Palamedes und Schut nach de Bie.
765. Jan, nicht Gaspar, van Ravesteyn, der bekannte Porträtmaler. Vgl. über den Irrtum de Bie's Wurzbach II, 378.
766. Palamedes Palamedesz I., etwa 1607—38.
767. Cornelis Schut, 1597—1655, arbeitete bei Rubens.
768. Dieser Absatz nach Mander. — Geb. 1571, gest. 1638 Utrecht.
769. Mander: „Knotter“.
770. Franz Pieter Grebber, 1570—1649, Haarlem.
771. Paulus van Somer, geb. 1576, seit 1606 in London, gest. 1621 daselbst.
772. Aart Jansz Druyvestein, 1571 — 1627, Dilettant.
773. Gerrit van Honthorst, 1590 — 1676 (nicht 1592—1660) Utrecht. Er kam vermutlich 1610 nach Italien, 1622 wieder in Utrecht. Wurzbach I, 709. — Sandrart wurde nach der Angabe der Selbstbiographie von Honthorst 1627 an den englischen Hof als Gehilfe mitgenommen.
774. Mehrfach wiederholt, das Urbild soll das in der Sakristei von Santa Croce in Gerusalemme in Rom sein. Wiederholungen im Petersburger und im Wiener Museum und sonst. Gleichwertig ein neuentdecktes Altarbild in Albano von 1618. Ueber die Werke des „Gherardo dalle Notti“: Hoogewerff in Thieme XVII (1924) S. 447 ff. Derselbe, G. v. H., Haag 1924 und Biblioteca d'arte, Roma 1924.
775. Noch dort, 1806 von Longhi gestochen. Vergl. auch Anm. 1358.
776. Noch dort.
777. Heute in Hampton Court, 1630 in Holland vollendet. Dargestellt ist nicht Karl I., sondern der Winterkönig und seine Gemahlin.
778. Honselaersdyck.
779. Im Huis ten Bosch, Haag, Wandmalerei von 1650 erhalten.
780. Anton van Dyck. Haberditzl in Thieme X (1914). Emil Schaeffer, Klassiker der Kunst, 1909.
781. Im Herbst 1620 ging er zum ersten Male nach England.
782. Die sogenannte Ikonographie des van Dyck, Antwerpen 1646.*
783. Das war 1632.
784. 1639 heiratete er Mary Ruthven, Hofdame der Königin.
785. De Bie, den Sandrart hier benutzt, vergleicht Brouwer mit Gillis Mostaert, der gleichfalls seine Themen aus dem gemeinen Leben genommen habe. — Adriaen Brouwer, geb. 1606 Oudenaerde, gest. 1638 Antwerpen. Bode, A. B. Berlin 1925.
786. Esel, d. h. Staffelei.
787. Orcus?
788. Cornelis van Poelenburgh, geb. ca. 1586, gest. 1667 Utrecht. 1617—22 in Italien nachweisbar, 1637 in London. Wurzbach II.
789. Roelant Savery, siehe Anm. 518. — Der Satz: „Eben so große Erfahrung... gebracht worden“ stammt von Sandrart.
790. „rots“, holländisch = Fels.
791. Er hieß eigentlich Johannes Simoonis van der Beek. Wurzbach II, 717 u. III, 170. Sonderschrift von Abraham Bredius 1909. Riemsdijk in Bredius-Fest-Bunde 1915. Ein signiertes Stilleben von 1614 besitzt jetzt das Rijksmuseum; Monatshefte f. K. XII (1919) S. 92.
792. Jan de Wael, dessen Porträt (mit Frau) von van Dyck in der Pinakothek hängt. — Dieser und die beiden folgenden Künstler nach de Bie genannt.
793. Joos van Craesbeeck, ca. 1605 bis ca. 1654/61. Zoege von Manteuffel in Thieme VIII (1913) u. Preuß. Jahrbuch XXXVII (1916).
794. Adam Willaerts 1577—1664.
795. Johann Wilhelm Baur, geb. um 1600, angeblich schon 1626 in Italien, sicher 1631—37, dann Hofmaler in Wien. Meyers Künstlerlexikon u. Thieme III.
796. Dem Herzog von Bracciano hat Baur 1636 eine Folge radierter Völkertrachten gewidmet.
797. Vedute de Giardini, 1636.
798. 1631 radierte er den Vesuvausbruch.
799. In Wirklichkeit kehrte er nach Rom zurück, um an Stelle von Jaques Stella die Radierungen für Strada's De bello belgico auszuführen, die 1640 erschienen.

800. 1641 erschienen die Metamorphosen des Ovid in 151 Radierungen.
801. Die „Iconographie“, 148 Blatt, 1670.
802. Nach de Bie. Zusätze: „wegen der... ingenios gebildet“, „dahero ich auch Willens“ bis Schluß. — Nicolaus Knupfer, ca. 1603 bis ca. 1660, Wurzbach I, 300.
803. Jan van Bylert, 1603—71 Utrecht.
804. Nach de Bie 120. — Jan van Balen, 1611—54, 1642 kehrte er nach Antwerpen zurück.
805. Hendrik van der Borcht d. Ae. Nach de Bie (Porträt). Geb. 1583, gest. 1660 Frankfurt. Der Jüngere, geb. 1614 Frankenthal, nach de Bie 383 (Porträt). Vgl. auch Plietzsch, Die Frankenthaler Maler, S. 16 ff. — Zusätze von Sandrart: „zu Frankfurt“. „Sein anderer Bruder“ bis Schluß.
806. Jacob Adriaensz Backer, 1608—1651, Schüler Rembrands. — Nur die Ortsangabe nach de Bie 129.
807. Diesen hat Sandrart schon im vorhergehenden Kapitel nach Mander erwähnt. Hier bringt er ihn nochmals nach der Folge bei de Bie.
808. Hendrik Terbrugghen, geb. angeblich 1588, gest. 1629. Gehört zu den Neuromanisten. Dieser kurze Bericht veranlaßte den Sohn des Künstlers Richard Terbrugghen eine Schrift herauszugeben, in der er seinen Vater gegen Sandrarts Darstellungen verteidigte. Er warf Sandrart vor, daß er ein wichtiges Moment im Leben seines Vaters verschwiegen habe, daß nämlich Rubens, als er 1629 in Utrecht war, sich sehr lobend über ihn ausgesprochen habe. Eine Voreingenommenheit Sandrarts läßt sich aber hieraus, wie Sponsel S. 120 ff ausgeführt hat, nicht entnehmen.
809. Hendrick Goudt, gest. nach 1626. Sandrart bildet die einzige Quelle für seine Lebensgeschichte. „Der kleine Tobias“ (Romae 1608) und die „Ceres“ (1610) sind jedenfalls in Rom entstanden. Nach Elsheimers Tod kehrte er nach Utrecht zurück, wo er 1611 in der Gilde erscheint. Elsheimer verdankte ihm die Ausbreitung seines Ruhmes. Thieme XIV (1921) 430. Abhandlung von Weiszäcker zu erwarten.
810. Philemon und Baucis.
811. Deodat Delmont, geb. 1581 St. Trond, gest. 1644 (nicht 1581 u. 1634) Antwerpen, früher Rubensschüler. Von seiner Tätigkeit ist wenig bekannt, insbesondere das Altarbild in Neuburg verschwunden. Thieme IX, 29. Oldenbourg, Die Vlämische Malerei, S. 123. — Sandrart stützt sich auf de Bie 133—138. Zusatz: „nach deren Ableiben... abgebildet.“
812. David Teniers I., geb. 1582. Nach de Bie 140 (Porträt). Thieme XVII, 182.
813. Jan van den Hoecke, geb. 1611 Antwerpen, gest. 1651. Aus de Bie. Zusatz: „Es fielen allzu... gezeigt.“
814. Augustin Braun, 1591—1639, in Cöln vielseitig tätig. Merlo, Cölnische Künstler, herausgegeben von Firmenich-Richartz und Keussen, 1895, Sp. 105. Thieme IV, 545.
815. Johann Hulsmann, gest. nach 1646, zahlreiche Bilder in Cölnen Kirchen: Merlo a. a. O. Sp. 427 ff.
816. Jacob van der Heyden, 1573 in Straßburg geboren, gestorben 1645 in Brüssel. Thieme XVII, 17.
817. Friedrich Brentel, geb. um 1580, gest. 1651 Straßburg, Miniaturmaler. Thieme IV, 584.
818. Wendel Dietterlin, ca. 1550—1599. Den Elias hat Greuter 1589 gestochen. 1590 malte er in Stuttgart das Deckenbild in dem zerstörten Lusthaus. Verfasser der weitverbreiteten und namentlich für das Kunstgewerbe wichtigen „Architectura“ mit 209 radierten Tafeln, 1593—98. Baer in Thieme IX, 271.
819. Außer Sandrarts Mitteilungen ist nichts über Sebastian Stoßkopf bekannt. Ein gemalter Kupferstich, wie ihn Sandrart beschreibt, im Wiener ehemaligen Hofmuseum: Wiener Jahrbuch XXIX, Tafel 41. Stilleben auf schwarzem Marmor erwähnt Woltmann in der Burg zu Prag; Mitteilungen der Central Commission N. F. III, 1877.
820. Carel van Savoyen, tätig in Amsterdam. Nagler K. L. u. Monogrammisten II, Wurzbach II, 564. Sein Porträt bei de Bie 379. — Von Daniel Savoye (1644—1716), ein Familienbild in der de Neufville'schen Stiftung in Frankfurt.
821. Johann Walther d. Ae., 1637—50. Der Jüngere starb um 1700. Nagler K. L. XXI, 109. Ein Vogelbuch in der Albertina.
822. Jan Asselyn, in der römischen Bent „Krabbetje“ genannt, geb. 1610 Dieppe, gest. 1652 Amsterdam.
823. Adriaen van Nieuland, 1587 bis 1658. Wurzbach II, 234. — Hier nach de Bie.
824. Bonaventura Peeters I., 1614—52. — Nach de Bie bis auf den Schluß: „und hierinnen... berühmt.“
825. Franz Wouters, 1612—1659. — Nach de Bie.
826. Pieter Claesz Soutman, ca. 1580—1657, der Rubensstecher. — Nach de Bie. Zusatz: „und ätzte viel... viele andere vorher aber.“
827. David Beck, gest. 1656 im Haag. — Nach de Bie.
828. Jacques Fouquier, geb. zwischen 1580 u. 90 Antwerpen (?), gest. 1659 Paris. F. wurde zur Ausmalung des „Englischen Baues“ des Heidelberger Schlosses (1612, vgl. Haupt, Gesch. d. Renaissance in Deutschl. I, 1914, S. 301) berufen und malte zwischen 1616 und 1618 Ansichten von Heidelberg, die noch vorhanden. Seit 1621 in Paris, wo er unter Ludwig XIII. viel für den Hof malte. Fortführer und Ueberwinder der schematischen Landschaft der Momper und Brueghel: Oldenbourg in Thieme XII, 255.
829. Willem van Honthorst, 1594—1666. Die Gemahlin des Großen Kurfürsten berief ihn 1646 nach Berlin, wo noch zahlreiche, der Art des Bruders nahestehende Bilder vorhanden sind. Thieme XVII, 450.
830. Pieter van Laer. Lebensdaten bestritten. Nach Wurzbach vor 1600 geboren und um 1650 gestorben. 1623—39 in Rom.
831. vetturino, d. h. Fuhrmann.
832. Jan Both, geb. ca. 1618, gest. 1652. Andries Both, geb. ca. 1608, gest. vor 1649. Die Angabe, daß Andries die Figuren zu den Landschaften seines Bruders gemalt habe, wird von Moes (Thieme IV, 410) und anderen für unhaltbar erklärt. Andries ist 1636 schon in Rom und malte in der Art des Bamboccio. Jan geriet unter den Einfluß des Claude Lorrain. Vgl. Wurzbach I, 154.
833. Nach de Bie 167. — Thomas Willeboirts, 1613—54.
834. Vergleiche de Bie 212. — Daniel Segers, 1596—1661. Er knüpft an Jan Brueghel und Rubens an.

835. De Bie 216—219. Zusatz: „weil ihn nicht . . . zu contrafäten.“ — Jan Davidsz de Heem, 1606 bis 1683/84. Schneider in Thieme XVI (1923), 233 ff. Was de Heem 1636 nach Antwerpen zog, war das Vorbild des Rubens und Segers, und nicht die größere Auswahl von Südf Früchten. Heem übernahm das flämische Stilleben und bildete es im holländischen Sinne weiter aus.

836. Justus Susterman, geb. 1597, gest. 1681. — Hier nach de Bie 242. — Bautier, Juste Suttermans, Bruxelles 1912.

837. Zwei Brüder des Justus, Jan und Cornelis, waren kaiserliche Kammermaler in Wien: Wurzbach II, 675.

838. Jan Lievens, geb. 1607, gest. 8. Juni 1674. Tätig in Leiden, Antwerpen, England, Haag und Amsterdam, von Rembrandt beeinflusst.

839. Angeblich um 1600 zu Cambrai geboren, 1623 bis 38 in Rom nachweisbar, später in Spanien. Thieme V, 476. Wurzbach I, 241 und III, 46. Bredius-Festbündel, Amsterdam 1915, S. 118.

840. Unbekannter Maler.

841. Sonst unbekannt.

842. Wurzbach II, 160 nennt zwei Bilder von ihm aus älteren Katalogen.

843. Ohne diese aufschlußreichen Mitteilungen Sandrarts würde das Werk des genialen Jan Lys (Liss) wohl heute noch im Dunkel verborgen sein, das nun durch die Bemühungen Frimmels, Oldenbourgs und anderer Forscher in ziemlichem Umfang — über 40 Gemälde — rekonstruiert werden konnte. Das von Sandrart als seine Heimat genannte „Land Oldenburg“ liegt, wie ich auf Grund einer signierten Handzeichnung nachweisen konnte, in Holstein. Sein Geburtsjahr setzt Oldenburg frühestens um 1590. Des Goltzius „wulstiger Stil“ hat in Amsterdam seine früheste Entwicklung beeinflusst. Erst um 1618 dürfte er seine Italienreise angetreten haben. Hier wirkten Caravaggios Licht- und Farbenprobleme am stärksten auf sein verwandtes Temperament ein. Sein Standquartier schlug Lys in Venedig auf, wo er wohl mit Domenico Fetti (gest. 1624 daselbst) in persönlichem Austausch stand. Aber seine koloristische Entwicklung ging über diese Vorbilder weit hinaus und führte direkt in den Licht- und Farbenrausch des 18. Jahrhunderts hinein, so daß seine Kunst noch auf spätere Generationen (Piazetta!) befruchtend wirkte. In seinem Sterbejahr 1629 wird er in den venezianischen Zunftlisten als „fiamengo“ erwähnt, eine Stammesbezeichnung, die auch für Niederdeutsche meist gebraucht wurde. Von den genannten Bildern befindet sich der berühmte Hieronymus noch in der Tolentini-Kirche, Kains Brudermord im Palazzo Giovanelli, Die Dorfhochzeit im Budapestener, Die Bauernschlägerei im Innsbrucker Museum, die bekannteste „Conversation Verliebter“ in Cassel. Ueber den verschollenen Sturz des Phaeton enthält die genannte Chronik von Hoorn Nachrichten, die merkwürdigerweise bisher nicht beachtet worden sind (abgedruckt bei Kramm, De Levens en werken der hollandschen en vlaamsche kunstschilders, IV. Deel, p. 995, Amsterdam 1860). Es heißt dort, daß die Kardinäle Aetino (?) und Pamphilio [der spätere Papst Innocenz X.] ihn viel beschäftigt hätten, und daß er den Sturz des Phaeton, den der Fiscaal Hooft [zu Amsterdam] in einem 6 Fuß großen Bild besitze, auch im Palazzo der Pamphili noch größer gemalt habe. Die Versuchung des Antonius ist ebenfalls verschollen. — Ein anonymes

402

Bild in der Galerie von Treviso wäre noch auf Lys zu prüfen; es stellt einen von hohen Mauern eingeschlossenen Hof dar, in dessen Mitte zwei Männer sich bemühen, einem sich bäumenden Schimmel die Hufe zu beschlagen. — Ueber das Bild „Kriegsknecht eine Kurtisane umarmend“ von Lys, das Sandrart selbst besaß, aber für ein Werk des Rubens hielt, siehe die Beschreibung von Sandrarts Kunstkammer S. 330 Oldenbourg, Preuß. Jahrbuch XXXV (1914) S. 136 bis 167. Derselbe, „Giovanni Lys“ (Bibliotheca d'arte illustrata) Roma 1921. R. A. Peltzer in Frimmels Studien und Skizzen zur Gemäldekunde, Wien, Juni 1914, und Zeitschrift für bild. Kunst 1924 S. 161 ff.

844. Diese und die unter Nr. 196—205 folgenden Biographien nach de Bie. — Caspar de Crayer, geb. 1584, gest. 1669 Gent. Seit 1635 Hofmaler des Kardinal Infant Ferdinand in Brüssel. Einer der fruchtbarsten Kirchenmaler im Banne des Rubens. Thieme VIII, 70.

845. Balthazar Gerbier d'Ouvilly, geb. 1593 Middelburg, politischer Unterhändler für Karl I. von England, seit 1630 nicht mehr künstlerisch tätig, gestorben 1667 in London nach einem abenteuerlichen Leben. Wurzbach I. Thieme, XIII.

846. Dieser Exkurs aus Sandrarts Feder.

847. Salomon Koninck, 1609—1656 Amsterdam, Schüler Rembrandts.

848. Leonard Bramer, 1596—1674 Delft. Von Elsheimer in Rom beeinflusst. Wichmann, Leonard Bramer, Leipzig 1923. Bredt, Quevedos wunderliche Träume, mit Zeichnungen von L. B., München 1919, Derselbe, L. B.'s Zeichnungen zum Tyl Ulenspiegel, Leipzig 1924.

849. Jan Cossiers, 1600—71 Antwerpen, Historienmaler. A. L. Mayer im Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, 1913.

850. David Bailly, 1584—1654.

851. Hermann Saftleven, gest. 1685 Utrecht.

852. Daniel van Heil, geb. 1604, gest. angebl. 1662. Thieme XVI.

853. Jacques d'Arthois, 1613—1686.

854. Peter van Lint, 1609—1690.

855. David Ryckaert III., 1612—61 Antwerpen.

856. Vgl. de Bie 259. — Herman Swanefeldt, geb. um 1600, gest. 1655 Paris. Er war nach Wurzbach 1625—37, also gleichzeitig mit Sandrart, in Rom, wo er Claudes Schüler gewesen sein soll.

857. Frascati.

858. Georg Geldorp, wahrscheinlich Sohn des in Cöln tätigen Porträtmalers Geldorp Gortzius, 1610 Meister in Antwerpen, seit Ende der 20iger Jahre in London, wo er eine mehr gesellschaftliche als künstlerische Stellung gehabt zu haben scheint. R. A. Peltzer in Thieme XIII, 362.

859. Isaac Oliver, von Abstammung Franzose, der Geburt nach Engländer, gest. 1617.

860. Samuel Cooper, 1609—72, Schüler Hoskins, gilt als der größte englische Miniaturmaler. Thieme VII, 362 ff.

861. Wenig bekannter Künstler, vermutlich Sohn des Hans Hering, gest. nach 1648: Thieme XVI, 472, wo mit Recht gesagt wird, dass das Trauerlied eher beustigend als betäubend wirkt. Vgl. übrigens die Verse bei de Bie 259.

862. Vgl. de Bie 279. — Jan Gerritsz van Bronckhorst, geb. etwa 1603, gest. 1661, Maler und Radierer in Utrecht und Amsterdam. Thieme V.

863. Bartholomäus van der Helst, geb. 1613 Haarlem, gest. 1670 Amsterdam, Schüler des Nic. Elias. Er heiratete 1636 eine 18jährige Waise Anna du Pire. Sandrarts Angaben über die behagliche Lebensweise des Helst stehen aber mit den Urkunden nicht im Einklang. Sieben große Regenten- und Schützenbilder noch in Amsterdam. J. J. de Gelder, Barth. v. d. Helst, Rotterdam 1921. Derselbe in Thieme XVI.

864. Nr. 213—216 nach de Bie. — Peter Danckerts de Rij, 1605—61. In Polen auch als Architekt tätig. Thieme VIII, 343.

865. Nicolaes de Helt, in Rom „Stocade“ genannt, geb. 1614 oder 15, gest. 1669 Amsterdam. Thieme XVI, 360.

866. Jan Baptist van Heil, Bruder des Daniel, geb. 1609 Brüssel, 1661 noch am Leben.

867. Nach de Bie 344. — Jan Philips van Thielen, Herr zu Couwenberg, 1618—1667. (Nicht Louwenberg.)

868. Franciscus de Neve, Maler und Landschaftsradierer, geb. 1606, gest. angebl. 1681 Brüssel.

869. Die Spuren seiner Tätigkeit in Deutschland sind scheinbar verwischt. Bilder im Dom und in der Jesuitenkirche zu Passau. Ein Stich von E. Hainzelmann geht auf ein in Augsburg gemaltes Bildnis eines Thoman von Hagelstein zurück. Vgl. Wurzbach II, 231 u. Nagler, K. L. X, 213, die beide Sandrarts Notiz nicht benutzt haben.

870. Cornelis de Heem, geb. 1631 Leiden, gest. 1695 Antwerpen, Schüler seines Vaters Jan I. Davidsz.

871. Nr. 219—228 nach de Bie.

872. Lucas Franchoys, 1616—81. Thieme XII, 317.

873. Carel von Savoyen, Vgl. Anm. 820.

874. Pierre van Bredael, Landschaftler und Figurenmaler, geb. 1629 Antwerpen.

875. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 313b: *iconibusque naturam quam proxime imitantibus et gratiosissimis multa arte excellere, magnoque in honore degere dicitur.* — Pieter van der Faes, gen. Lely, geb. Soest in Westfalen 1618, gest. London 1680. Geheimer Porträtmaler in der Art des van Dyck. Wurzbach II, 24. — Nochmals erwähnt im zweiten Hauptteil S. 354, dort auch sein Porträt S. 390.

876. Gaspar de Witte, 1624—1681, Landschaftsmaler.

877. Francois Verwilt, gest. 1691 Rotterdam.

878. Jan Baptist van Deynum, 1620—68, Miniaturmaler.

879. Jan van Kessel I, 1626—79 Antwerpen.

880. Hendrick Berckmans, geb. zu Klundert 1629, gest. 1679.

881. Robert van den Hoecke, 1622—68 Antwerpen. Wie sein Bruder Jan wahrscheinlich in Diensten des Erzherzogs Leopold Wilhelm. — De Bie 340. — Thieme XVII, 183.

882. Sonst unbekannt.

883. Nach de Bie. Zusatz: „Sonderlich aber etc.“ — Abraham van Diepenbeeck, geb. 1596 Herzogenbusch, gest. 1675 Antwerpen. Daß er ein Schüler des Rubens gewesen sei, ist unwahrscheinlich. Es werden ihm viele Bilder irrig zugeschrieben.

884. *Tableaux du temple des Muses, tirez du cabinet de M. Favereau.* Paris, Sommavilla 1655, 60 Blatt Fol. Wurzbach I, 405 u. 112. Thieme IX, 243.

885. Nach de Bie. — David Teniers II., der berühmte Sittenmaler, 1610—1690 Antwerpen und Brüs-

sel, Galeriedirektor des Statthalters Erzherzogs Leopold Wilhelm.

886. Vgl. de Bie 299. — Cornelis Janssens van Ceulen, geb. 1593 London, gest. um 1664 Amsterdam oder Utrecht. Von 1618—43 in England. Wurzbach I, 261.

887. Govert Flinck, geb. 1615, gest. 1660 Amsterdam.

888. Er wohnte bei Hendrick Ulenburgh, bei dem auch Rembrandt sein Atelier hatte. Das Amsterdamer Museum besitzt drei Regentenstücke von ihm aus dem Besitz der Genossenschaft Kloveniers-Doelen.

889. Nach de Bie 314. — Carel van Mander II, 1579—1623, entwarf die untergegangenen Tapeten für Schloß Frederiksborg in Dänemark.

890. Vgl. de Bie 320. — Louis Primo, gest. Rom 1668 (nach Passeri 1657 Brüssel). Den Papst Alexander VIII. porträtierte er 1655. Wurzbach II.

891. Gerard Dou, 1613—75 Leiden. Die von Dou ausgebildete Feinmalerei weicht nicht so sehr von der fein detaillierenden Technik und dem kleinen Format des frühen Rembrandt ab, wie Sandrart glaubt. Nur blieb Dou auf dieser Stufe stehen. Der Ausdruck des Gelangweiltseins in manchen von Dou gemalten Köpfen ist nicht zu bestreiten. Vgl. darüber W. Martin, „Gerard Dou“, Klassiker der Kunst, Stuttgart 1913, S. XVI. — Der schwedische Resident Spiering lieferte Dous Bilder an die Königin Christine von Schweden, die aber wenig Gefallen daran fand und sie 1652 zurückgab. Der von Sandrart genannte „Lautenschläger“, der einst der Königin Christine gehörte, befindet sich heute in der Bridgewater-Galerie zu London (Martin 85). Die Spitzenklöpplerin könnte mit dem Frühbild in Herzogenbusch (Martin 105) identisch sein.

892. Franz van Mieris, 1635—81, Leiden. Der „Kramladen“ wohl ähnlich dem „Kavalier im Verkaufsladen“, einem Hauptwerk von 1660 (55 cm h., 43 cm br.), das, aus der Sammlung des Erzherz. Leopold Wilhelm stammend, sich in der Wiener Galerie befindet.

893. Adriaen Hannemann, um 1601—71. Thieme XV, 592. — Hier nach de Bie.

894. Matthäus Gundelach, geb. um 1566, gest. 1653 Augsburg. Er wurde 1609 Kammermaler Rudolfs II. in Prag, heiratete die Witwe des Josef Heintz, seit etwa 1615 in Augsburg, wo er für das Rathaus noch vorhandene historische Darstellungen malte. Manierist in der Art des Aachen und Spranger: R. A. Peltzer in Thieme XV, 340.

895. Johann Koinmann von Augsburg. Er starb am 28. 4. 1649 durch Selbstmord im Gefängnis der Inquisition in Rom (Monatsh. f. Kunstw. 1922, S. 291).

896. Daniel Nys, Maler und Kunstagent in Venedig, der namentlich für Karl I. von England tätig war. Vgl. Burlington Magazin 1913—14, p. 255 ff.

897. Johann Mathias Kager, Maler und Architekt, geb. 1575 München, gest. 1634 Augsburg. Er führte als Leiter der GesamtdEKoration des Augsburger Rathauses die Deckenbilder im Goldenen Saal (nach Candids Entwürfen) in den Jahren 1605/7 aus. Die treffliche Freskomalerei des Weberhauses ist 1915 von Brandes neu gemalt worden, die des Kreuztores (1610/12) mit anderen untergegangen. Die Fresken an der profanierten Dominikanerkirche waren nicht von Kager, Nagler, K. L. VI, 518, H. Nasse, Kager als Zeichner, in den Monatsh. f. Kunstw. 1921, S. 232 u. ff. Derselbe über Kagers Fassadenmalerei in der Beilage „Der

Sammler* zur München-Augsburger-Abendzeitung vom 17. 12. 1921. Ausführliche Monographie von Nasse zu erwarten.

898. Die Inschriften nach Pr as ch, *Epitaphia Augustana*, Augsburg 1624, III, p. 111. Die Jahreszahlen auch dort verständlich gedruckt.

899. Einzige biographische Angabe über diesen Künstler, der meist mit dem unter Nr. 254 genannten Münchner Hofmaler Georg Vischer verwechselt wird. Er war der Großvater des Malers Johann Ulrich Mayr. Vgl. Thieme XII, 24.

900. Franz Leux (Luyx), geb. 1604 Antwerpen, gest. 1668 Wien. Seit 1638 Hofmaler Kaiser Ferdinands III. (nicht schon Ferdinand II.). Zahlreiche Bildnisse in Wien. Ebenstein, *Der Hofmaler F. L. im Wiener Jahrbuch XXVI* (1907). — Sandrart, der 1653 von Ferdinand III. geadelt wurde, soll vergeblich versucht haben, ihn zu verdrängen. Vgl. Sponzel, S. 109, Anm. 3 u. Ebenstein, S. 186.

901. Mehrere Porträts von Kurfürsten in Wien und Prag.

902. Diese irige Nachricht hat allerley Verwirrung in der späteren Literatur hervorgerufen. Vgl. Ebenstein, S. 200 u. ff.

903. Christian Steinmüller, Sohn des Bossierers Hans St., Schüler des vielseitigen Bildhauers Hans Krumper in München, starb in Wien 1660, angeblich als Hofmaler. Nagler K. L. XVII, 304. Von Stetten, *Kunstgeschichte der Stadt Augsburg*, 1779, S. 288. — Fresken von ihm sind kürzlich im Wappengang der Münchner Residenz entdeckt worden.

904. Georg Bachmann, geb. wahrscheinlich Friedberg in Böhmen, gest. 1652 Wien, wo seine Kirchenbilder in der Schottenkirche und sonst noch zu finden sind. Thieme II.

905. Tobias Pock, ca. 1640 bis ca. 1672, Wien. Das Hochaltarbild im Stephansdom sowie andere Werke in der Schotten-, St. Michael-, Augustiner-, Dominikanerkirche u. s. w. lassen ihn als einen tüchtigen Maler erkennen, der mit Sandrart erfolgreich zu konkurrieren versuchte. Bilder auch im Rudolfinum zu Prag.

906. Jakob Pock oder Bock. Ueber die drei Brüder siehe Nagler K. L. XI, 431 ff. u. Monogramm. IV, 3319, V, 812.

907. Nicolas de Hoey, geb. angeblich 1626, gest. 1710 Wien, auch Radierer.

908. Jan Ossenbeck, ca. 1624 geb., gest. 1674 als kaiserlicher Hofmaler in Wien, auch Radierer. Wurzbach II.

909. Bamboccio, Pieter van Laer.

910. In der lateinischen Ausgabe Fol. 319b lautet der Schluss: *prout opera ejus varia pulcherrima, tam animalibus quam tractibus campestribus imaginibusque parvis conspicua, mira promptitudine ab ipso depicta, abunde testantur; qualia adhuc produxisset plura, nisi abrupto a Parcis stamine inter vivos esse desiisset.*

911. Johann Ulrich Loth, geb. vor 1600, heiratete 1624 Livia Krumper, gest. 1662 München. Das Urteil Salomons, Kopie nach Rubens, jetzt im Depot Schleißheim. Das Dreikönigenbild in der Frauenkirche vorhanden. Miniaturen seiner Hand nicht bekannt. Nagler, K. L. VIII, 76. H. Nasse in *Schlechts „Kalender Bayrischer und Schwäbischer Kunst 1925“*, München 1924, S. 12—15. Monographie von H. Nasse in Vorbereitung.

912. Carlo Saraceni (1583—1623), Hauptvertreter des Caravaggiostils in Venedig. Voss in *Zeitschr. f. bild. Kunst XXIII* (1912).

404

913. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 319b: *Similia autem in patria adhuc plura elaboravit alia, quorum aliqua et hic Norinbergae conspiciere licet. Inter quae: Cato Uticensis transfosso abdomine intestina sua dilacerans; Silenus nudus dormiens vino madidus; Hieronymus nudus; viventium quantitate omnes, sed figura saltem dimidiata, arte vera, natura vivida, colore valido et rotunditate prominula nobiles multisque decantandae laudibus.* — Johann Carl Loth (Carlotto), geb. 1632 München, gest. 1698 in Venedig (sein Grab mit Marmorbüste in San Luca). Schüler seines Vaters in München und des Pietro Liberi in Venedig, wo er seit 1660 nachweisbar ist. Er begründete dort eine bedeutende Werkstatt, aus der eine Reihe der bekanntesten süddeutschen und österreichischen Barockmaler (Rottmayr, Strudel, Saiter u. a.) hervorgegangen sind. In Venedig noch verschiedene Altarbilder vorhanden: S. Maria Zobenico, S. Giovanni Crisostomo (Succursale), S. Silvestro, Chiesa Pietà (?), Ospedaletto (bei S. Giovanni e Paolo). Zahlreiche Werke in allen Galerien Europas. Selbstporträts in den Uffizien und in Schleißheim. — Das Silenbild und die in Nürnberg angeführten Werke sind nicht mehr nachweisbar. — Vgl. Voss in *Zeitschr. f. bild. Kunst XXIII* (1912) u. dazu Suida im „Belvedere“, Wien 1924, S. 71, wo auf die Verwechslung mit Arbeiten des Hans Adam Weissenkircher hingewiesen wird.

914. Hans Brüderle, gest. 1634 München. F. Trautmann im *Jahrb. f. Münchens Geschichte I*, 1892, S. 4 ff. Nagler II, 157.

915. Hier ist jedenfalls der Münchner Hofmaler Georg Vischer gemeint, von dem die Dürer-Nachahmungen und Uebermalungen der Bayerischen Staatssammlungen herrühren. Er hat auch die Kopie der Dürerschen Apostel im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg gemacht. Vgl. Nagler, K. L. XX, 368.

916. Johann de Pay, geb. 1609 in Schwaben, gegen 1640 Hofmaler in München, gest. 1660 daselbst. Nagler, K. L. XI, 34. Biermann, *Deutsches Barock und Rokoko*, Leipzig 1914, Abb. 17 u. 223.

917. Nicolaus Prugger (Brucker), geb. in Trudering bei München als Bauernsohn um 1630, durch Kurfürst Maximilian ausgebildet, gest. 1694 in größter Not. Sein Porträt des Kurfürsten in der Pinakothek. Nagler, K. L. II, 156, XII, 102. Biermann, *Deutsches Barock*, S. 14 u. 15.

918. Johann Christoph Storrer, geb. um 1611, gest. 1671 Konstanz. Schüler des E. Procaccini in Mailand, wo er 1652 heiratete. Den Augsburger Altar hat M. Küsel gestochen. Das vorzügliche Hochaltarbild in der Jesuitenkirchen in Landshut und ähnliche Bilder in der Dominikanerkirche zu Augsburg und in Steingaden lassen in Storrer einen talentvollen Italianisten, vergleichbar etwa seinem Zeitgenossen Carl Loth, erkennen. Er hat auch radiert. Zeichnungen in Berlin und München. Nagler, K. L. XVII, 416 ff. Lanzi, *Gesch. d. italien. Malerei*, übersetzt von Quandt, II, 444.

919. Mathäus Merian d. J., gest. 1687 in Frankfurt. In Italien von Sachi angeleitet, mit Maratta befreundet, in Frankfurt in dem väterlichen Kunstbetrieb, vor allem für das berühmte Theatrum Europaeum tätig.

920. Jetzt im Kapitelhaus, ebenda eine heilige Catharina. — Eins seiner seltenen Gemälde, eine Anbetung der Könige von 1654, im Dom zu Würzburg; Mader, *Stadt Würzburg (Kunstdenkm. d. Königreichs*

Bayern III. Bd. XII), München 1915, S. 50. Die Artemisia von 1655 in Dessau: Kutter, S. 127.

921. 1658.

922. Das Urteil über Rembrandt ist überaus bezeichnend für Sandrarts künstlerisches Glaubensbekenntnis, das ganz in der klassischen Kunst Italiens verankert ist. Verdammen kann Sandrart ihn zwar nicht. Als Nordländer und ehemaliger Honthorstschüler empfindet er doch dunkel die geheimnisvolle Wirkung seiner Kunst, den Zauber des Helldunkels, die Kraft der Naturbeobachtung, den Reichtum der Phantasie, aber offen bewundern mag er diesen Verächter der Antike und Raffaels wie allen akademischen Wesens auch nicht. Dazu kommt, daß sich Sandrarts aristokratisches Standesgefühl über das Untertauchen Rembrandts in das Plebejertum empört, das mit seiner Auffassung von der Würde des Künstlerberufes nicht vereinbar ist. Zugleich ist Sandrarts Kritik ein Symptom der beginnenden Abnahme von Rembrandts Ruhm. — Gelegentlich rühmt S. Rembrandts „Arbeitsamkeit“ oder „die Harmonie“ seiner Färbung. Vgl. Anm. 1358. Sandrart sagt nicht ausdrücklich, daß er Rembrandt persönlich gekannt habe, Sponzel (S. 107) möchte das aber aus dem Wortlaut der Biographie wohl mit Recht schließen. Vgl. auch den Bericht über die Versteigerung des Castiglione-Bildes von Raffael 1639 in Amsterdam in Anm. 1358. Die Angaben über Rembrandts Lehrtätigkeit bespricht Hofstede im Bredius-Festbündel 1915.

923. Rembrandts Sohn Titus, geb. 1641, gest. 1668, ein Jahr vor seinem Vater, hat als Maler keinen Erfolg gehabt.

924. Carl Scretta, 1610—1674 Prag, 1644 Mitglied der Prager Akademie. Pazaureck, Carl Scretta, Prag 1889.

925. Johann Heinrich Schoenfeldt starb nach 1675 in Augsburg. Seine Radierungen bei Nagler, K. L. XV, 471. Biermann, Deutsches Barock, S. 22 ff. Eine Monographie bereitet Dr. Koch in Stuttgart vor.

926. Noch dort.

927. Ein solches Bild in der Galerie des Fürsten Liechtenstein in Wien. Parthey, Deutscher Bildersaal, 1864, II, 520.

928. Ein „Dianaopfer“ in Schleibheim.

929. Der Gigantenkampf und das Bacchanal heute im Besitz der Dresdner Galerie.

930. Von Stetten hat diese und andere Arbeiten der Susanna Mayr noch in Augsburg gesehen: Kunstgeschichte Augsburgs I, 1779.

931. In der lateinischen Ausgabe Fol. 325a folgender Zusatz: Sic etenim, cum uxor mea dilectissima mecum eandem visitaret, tum jam graviter satis aegrotantem, penicillum a nobis tractare deprehensa est, Vanitatis emblemata colore oleario inventionem argutissima depicto, in quo etiam laboris genere tam diu perseveravit.

932. Johann Ulrich Mayr, 1640—1709. Bedeutender Porträtmaler, dessen Werke meist nur aus Stichen bekannt sind. Daß er bei Rembrandt gelernt hat, wird auch durch eine andere Stelle in der Biographie des L. van Leyden bestätigt. S. 86. Seine frühen Arbeiten verdienen besondere Beachtung. Sein Selbstbildnis im Germ. Nationalm. in Nürnberg, ein anderes im Maximilians Mus. zu Augsburg, dort auch die vorzügliche Halbfigur eines nackten Mannes. Das Porträt der Susanna Mayr hat Dr. Buchner kürzlich im Kunsthandel aufgefunden. Ein Bildnis Sandrarts, von Philipp Kifian gestochen, befindet sich am Eingang der Deutschen

Academie. Nagler, K. L. VIII, 495. Wurzbach II, 157. Ueber ein ausgezeichnetes Bildnis des bayrischen Herzogs Maximilian Philipp: A. L. Mayer, Monatshefte f. Kunstw. VII. Feulner, Katalog der Gemälde der Münchner Residenz 1924.

933. Seine Lebensdaten sind nicht bekannt.

934. Claude Gelée, gen. Lorrain, geb. 1600 bei Mirecourt, gest. 1682 Rom. Wir verweisen auf Walther Friedländers „Claude Lorrain“, wo Sandrarts Angaben erschöpfend benutzt worden sind. Vgl. desselben Artikel in Thieme XIII, 366—372. Die Stellen aus Sandrart auch abgedruckt bei Pattison, Cl. Lorrain, Sa vie et ses oeuvres, 1884.

935. Agostino Tassi, geb. 1566 Perugia, Schüler Paul Brills, gest. 1644 (1642?). Nach Passeri's Bericht ein sehr merkwürdiger Charakter. Um 1619 ist Claude urkundlich bei ihm erwähnt. Von 1626—27 war Claude in seiner Heimat. In diese Zeit fällt auch sein Aufenthalt in München.

936. Im I. Teil, 3. Buch fol. 71b im Capitel „Vom Landschaft-Mahlen“ äußert sich Sandrart folgendermaßen über Claude's Studien nach der Natur: „Die Landschaftsmaler haben hierinn, indem sie viel nach dem Leben gezeichnet, sich wohlverfahren gemacht, maßen sie solcher Handriße sich nachmals überall bedienen können. Ich selbst thäte solches etliche Jahre lang. Endlich aber, als mein nächster Nachbar und Hausgenoß zu Rom, der berühmte Claudius Gilli, sonst Loraines genant, immer mit ins Feld wolte, um nach dem Leben zu zeichnen, aber hierzu von der Natur gar nicht begünstet war, hingegen zum Nachmalen eine sonderbare Fähigkeit hatte, also haben wir ursach genommen (anstatt des Zeichnens oder Tuschens mit schwarzer Kreide und dem Pense) in offnem Feld zu Tivoli, Fiescoda, Subiaca und anderer Orten, auch al S. Benedetto, die Berge, Grotten, Thäler und Einöden, die abscheuliche Wasserfälle der Tyber, den Tempel der Sibylla und dergleichen mit Farben auf gegründet Papier und Tücher völlig nach dem Leben auszumalen. Dieses ist, meines darfürhaltens, die beste Manier, dem Verstande die Wahrheit eigentlich einzudrucken: weil gleichsam dadurch Leib und Seele zusammen gebracht wird. In den Zeichnungen wird hingegen alzuweit zurück gegangen, da die wahre Gestalt der Sachen nimmermehr also für eigentlich herauskommt. Es ist auch besagter Claudius, wiewohl langsam genug, endlich in dem Landschaft-Mahlen, gründen und coloriren so perfect worden und hoch gestiegen, daß er wunder gethan und billich ein Antecessor und Übertreffer aller der andern mag genennet werden. Von ihme, wie auch von Adam Elzheimer, Paulo Bril, Fochier, Bothe und andern Teutschen und Niederländischen fürtrefflichen Landschaftmalern wird im Andern Theil ein mehrers zu lesen seyn.“ — Im Anschluß an diese Stelle bringt Sandrart auf fol. 71 (vgl. Sponzel S. 152 Nr. 90) ohne Bezeichnung des Stechers eine Ansicht des Forums, die sehr an Claude's 1636 datierte Radierung des Campo Vaccino (R. D. 23) erinnert. Noch mehr schließt sich an Claude's Radierung die Wiedergabe des Forums im 2. Hauptteil I. pl. VII a (Sponzel S. 164 Nr. 9) an, die auch in der Lat. Ausgabe fol. 38 (Sponzel S. 183 Nr. 10) wiederkehrt. Das mit der Radierung übereinstimmende kleine Bild des Louvre ist nach Friedländer das früheste Werk Claude's. — Im 2. Hauptteil, III. Teil, fol. 22b kommt Sandrart nochmals auf Claude's Landschaftsmalen zu sprechen,

indem er die Angaben der Biographie wiederholt. Vgl. auch Sandrarts Lebensbeschr. und das Register.

937. Nicht nachzuweisen.

938. Jean Gélée.

939. Ueber diese untergegangenen Fresken siehe Friedländer S. 35.

940. Die drei Bilder sind noch nachweisbar. Die „Morgenröte“ ist der „Seehafen“ von 1674, der Nachmittag die Flußlandschaft von 1676 (*Liber veritatis* 176), beide in der Pinakothek, während das dritte Bild aus demselben Jahr mit Jakob und Laban als Staffage (*Liber veritatis* 188) sich heute in der Galerie zu Dulwich befindet. Friedländer S. 105. Vgl. auch die Beschreibung der Kunstkammer des Freiherrn Franz von Mayr und der Sandrarts, S. 326 und 330.

941. Josef Werner, geb. 1637, gest. 1710 Bern. 1654 in Italien. Nachdem er einige Zeit für Ludwig XVI. beschäftigt gewesen war, kam er 1667 nach Augsburg. Von 1696—1707 war er Direktor der Berliner Kunstakademie. Eine seiner phantastischen Allegorien, die Gewinnsucht, aus der kurfürstlichen Galerie, in der Pinakothek, Miniaturen in der Residenz zu München, andere Bilder in Augsburg und Wien. Brun, Schweiz. Künstlerlex. III, 487.

942. *Peintures poetiques des excellens tableaux de mignatures faits par l'illustre et incomparable J. de Werner pour Mr. Quinault, Troyes 1668.*

943. David Klöcker, seit 1661 schwedischer Hofmaler, 1674 geadelt als van Ehrenstrahl, gest. 1698 Stockholm. Seine Werke, namentlich nüchtern aufgefaßte Bildnisse, hauptsächlich in den Schlössern zu Stockholm und Drottningholm. A. Hahr „Ehrenstrahl“, Stockholm 1900.

944. Juriaen Jacobsen, angeblich aus Hamburg, Schüler Snyders, wird 1659—1664 in Amsterdam erwähnt. Wurzbach I, 744. Rump, Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Hamburg 1912, S. 64.

945. Lücke im Text. Es folgt: „(oá)“. Dazu eine Anmerkung in italienischer Sprache, die besagt, daß der Geburtsort des Apelles (Cos) gemeint sei.

946. *Carpoforo Tencala*, gest. in Wien 1685 im 62. Lebensjahr: Nagler, K. L. XVIII, 190; Monogramm. II, 736. Er entwarf 1630 den Plan zum Neubau der wirkungsvollen Dominikanerkirche in Wien, auch beachtenswerte dekorative Malereien von seiner Hand dort erhalten. Vgl. auch Dreger, Baugeschichte der Wiener Hofburg (Oestr. Kunst-Topographie) XIV, Wien 1914, S. 214. Weitere Arbeiten im Dom zu Passau: W. M. Schmid, „Passau“. Leipzig 1912, S. 135 u. 144 (Abb.) und auf Schloß Trautenfels im Ennstale von 1670.

947. Jacob Jordaens, 1593—1678. Rooses, J. Jordaens, Stuttgart 1908. — Sandrart kommt im zweiten Hauptteil nochmals auf Jordaens zurück, um sein Porträt zu bringen. S. 340. Sandrart ist der älteste Biograph des Jordaens, dem alle andern nachschreiben.

948. Jordaens heiratete 1616 Catharina van Noort. 949. Auf Grund von Jordaens frühen Arbeiten, die namentlich Caravaggio's Einfluß zeigen, möchten manche die Richtigkeit von Sandrarts Behauptung, er sei nicht in Italien gewesen, bezweifeln.

950. Der Satyr bei den Bauern in München, ähnlich in Cassel, Budapest und Brüssler Privatbesitz; letzteres ist nach Rooses das von Vorstermanns gestochene Bild.

951. Schon Houbraken hat in seiner „Grooten

Schouburgh“ auf Grund dieser Geschichte Sandrart den Vorwurf der Voreingenommenheit gegenüber Rubens gemacht, wie Sponzel (S. 122 ff.) nachweist, ohne Grund. Diese Erzählung kursierte damals und fand in dem trüben Altersstil des Jordaens ihre Erklärung. Die Temperamalerei für Tapetenpatronen hat Jordaens auch ohne die Empfehlung des Rubens schon früh ausgeübt.

952. In Brüssel, Jugendarbeit.

953. Allegorie der Fruchtbarkeit in Brüssel.

954. „Kanten“, d. h. Krüge. — Varianten des „Bohnenkönigs“ in Paris, Valenciennes, Cassel, S. Petersburg, Wien und Brüssel.

955. Beide Arbeiten nicht nachweisbar. Die von Sandrart beschriebene „Fähre von Antwerpen“ befindet sich nach Rooses auf Schloß Finspong in Schweden. — Ein schwedischer Schüler Sandrarts, Georg Waldru, wurde von Königin Christine zu Jordaens geschickt.

956. Nach de Bie 261. — Erasmus Quellinus, gest. 1678 Antwerpen.

957. Wilhelm von Bommel, geb. 1630 Utrecht als Sohn eines Rittmeisters, Schüler von Cornelis Saftleven in Rotterdam, gest. 1708 bei Nürnberg. Der Stammvater der Nürnberger Künstlerfamilie. Thieme III, 288.

958. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 384b: *Winklerus videlicet, Ebertus, Eckhardus et in specie Dominus O., qui ad ista studia et iter illius Italicum plurimum contribuit, opera plurima praeclara ab illo elaborata possideant.*

959. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 334b: *et eo minus diminuenda est, quod ipse inter Germanos subdialia primus singulari amoenitate tractare docuerit.*

960. Johann Paul Auer, 1638—1687, verheiratet mit Susanna Sandrart. Werke nur aus Stichen bekannt.

961. Heinrich Popp, gest. 1682, 45 Jahre alt. Nagler, K. L. XI, 510.

962. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 335b: *sed et propter historias, in quibus omnimoda exercitatus est experientia; prout laudem illius opera decantant plurima.*

963. Georg Christoph Eimmart d. J., 1638—1705, Nürnberg. In Regensburg von Jakob Sandrart unterrichtet, 1674 Mitdirektor der Nürnberger Akademie. Vielseitiger Gelehrter. — Unter der schwedischen Chronik sind wohl Arbeiten für Graf Erick Dahlbergs (1625—1703) umfangreiche Kupferstich-Publikationen gemeint. — G. Ch. Eimmart d. Ae. siehe in der „Zugabe“ Seite 265.

964. Johann Franciscus Ermels, geb. im Rheinland, gebildet in Cöln und Holland, gest. 1693 Nürnberg, wo er seit 1660 wohnte: Hampe in Thieme XI.

965. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 335a: *Unde in favore quoque Serenissimi Principis ac Episcopi sui est maximo, ob tantam in arte hac peritiam, ut ad officium Cubicularii quoque admissus et technophylacio praefectus sit Ducali, pro cuius exornatione multa quoque cura sollicitus est.*

966. Johann von Sandrart, Sohn des Peter von S., eines Bruders Joachims, gest. nach 1675 im 69. Jahr. Wurzbach II, 554.

967. Diese drei Bilder in der 1667—77 prächtig umgebauten Stadtkirche zu Idstein, unterer Taunuskreis, noch vorhanden.

968. Johann Jacob von Sandrart, geb. 1655

Regensburg als Sohn des Jacob v. S., eines Neffen des Verfassers, gest. 1698 Nürnberg.

969. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 336b: Multo autem majora a nobili hac manu expectassemus, nisi, cum anno 1679 tota Austria inferior peste correpta et ille Vienna cum uxore et liberis Augustam Vindelicorum fugiturus, in Austria superiore ob quadragenarium sanitatis detentus esset, mortua primum uxore dilectissima, moerore animi ipse pariter absurtus fuisset in pleno annorum suorum flore. — Johann Spielberger, geb. Kaschau vermutlich 1628, gest. 1679. Bilder vorhanden in Wien (Augustiner- und Dominikaner-Kirche), Passau (ehem. Jesuitenkirche St. Michael), Pommersfelden, Prag (Nostitz). Nagler, K. L. XVII, 149. Frimmel, Blätter f. Gemäldekunde.

970. Johann Heiss, geb. 1640 Memmingen, gest. 1704 Augsburg. In der evang. H. Kreuzkirche eine Taufe Christi. Liste seiner zahlreichen Bilder bei Muchall-Viebrook in Thieme XVI (1923) S. 318.

971. Michael Herr, geb. 1591 in Württemberg, gest. 1661 Nürnberg. Thieme XVI, 533. Das Epitaph (von 1646) nicht mehr vorhanden.

972. Elias Gedeler, geb. 1620 in Ober-Oesterreich, gest. 1693 Hildburghausen. Leitete mit Sandrart die Nürnberger Akademie, 1671 Hofbaumeister in Bayreuth, wahrscheinlich 1684 nach Hildburghausen berufen: Thieme XIII, 318.

973. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 337a: non attenta tussi, qua laborabat intollerabili quaeque eundem per quinquaginta quinque annos misere exhaustum, hoc anno tandem e vivis exemit. — Jacob Marrel, geb. nach Sandrart in Frankenthal, gest. 11. 11. 1681 (nicht 1675) in Frankfurt. Er war verheiratet mit der Witwe des Matthäus Merian. Sein Schüler Abraham Mignon. Wurzbach II, 107.

974. Johann Andreas Graff, 1637—1707, Nürnberg. Er war etwa 1753—58 bei Marrel. Hampe in Thieme XIV, 484.

975. Unter dem Namen „Gräfin“ erscheint sie nochmals im zweiten Hauptteil S. 358. — Maria Sibylla Merian, 1674—1717, Schülerin ihres Stiefvaters Jacob Marrel. Als Insektenmalerin und Forscherin bekannt. Ihren Gatten verließ sie 1684. In den Jahren 1798—1701 machte sie eine Forschungsreise nach Surinam. Nagler, K. L. IX, 146. Gwinner, Kunst und Künstler in Frankfurt 1862.

976. Glycera.

977. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 337b: et a Principibus variis ad elaborandas effigies numismaticas adhibetur. — Geb. 1642 Lyon, gest. 1713 als Gattin des Geheimsekretärs Braun in Durlach: Nagler, K. L. XI u. Monogramm. I, 943 u. 978. — Die Biographie des Vaters folgt im 24. Kapitel.

978. Die Brüder Johann Heinrich und Theodor Roos werden von Sandrart in der lateinischen Ausgabe genauer besprochen. Dort auch ihre Porträts. Siehe Seite 366 und 319.

979. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 337b: unde decantandis laudibus ejus, quas insigni morum civilitate cumulat, debitas fama jam parat buccinas. — Ausführliche Biographie im zweiten Hauptteil, S. 353.

980. Antonio (nicht Alessandro) Abondio d. J., geb. um 1538 Mailand, gest. 1591 Wien. Berühmter

Wachsbossierer und Medailleur. Bereits unter Maximilian II. am Kaiserhof tätig. Die erwähnten Arbeiten sind nicht mehr vorhanden. Vgl. Habich in Thieme I, 27.

981. Alessandro Abondio, geb. spätestens um 1580, von 1602 an in Prag nachweisbar. 1619 heiratete er in München Regina di Lasso, die Witwe des Hans von Aachen. Zunächst dort für Herzog Albrecht VI., den Leuchtenberger, tätig, 1632—45 in Diensten Maximilians. Er schuf auch eine elegante Bildnismedaille Sandrarts. Die Freherschen Contrafette nicht mehr vorhanden. Habich in Thieme I, 25 ff. Stöcklein im Archiv f. Medaillen- und Plakettenkunde, I, Halle 1913/14, S. 42 ff. Nach Sponse (S. 108) wurde er am 29. 5. 1648 begraben.

982. Paulus Willemsz van Vianen, gest. 1613 Prag. Seit 1596 in München erwähnt, 1603 Kammergoldschmied Kaiser Rudolfs in Prag. Dort wohnte er im Schloß mit Hans von Aachen, Zacharias Peltzer und Kaspar Lehmann zusammen. Siehe Anm. 1003. Modern im Wiener Jahrbuch XV (1894) S. 60 ff. Frankenburger, Die Alt-Münchener Goldschmiede, 1912, S. 326. Sein Miniaturporträt von Aachen: Wiener Jahrbuch 1912, S. 123.

983. Modern weist sämtliche aufgezählte Arbeiten nach mit Ausnahme der Amsterdamer Kanne, a. a. O. S. 82 ff.

984. Die Stadt Amsterdam besitzt eine getriebene Kanne aus dem Jahre 1614, die aber von Adam van Vianen d. J. gefertigt ist.

985. Adam van Vianen, geb. 1570. Wurzbach II, 786. Sein Sohn Adam II. ebenfalls ausgezeichneter Goldschmied.

986. Adrian de Vries, um 1560—1627, Schüler Giovannis da Bologna (Baldinucci). Der Prager Aufenthalt schließt sich an die Vollendung der berühmten Augsburger Brunnen, des Merkur und Herkules, an, nicht umgekehrt. Buchwald, A. de Vries, Leipzig 1899. A. E. Brinckmann, Barockskulptur (Handbuch der Kunstwissenschaft) I, 1919, S. 167 ff. Derselbe, Süd-deutsche Bronzebildhauer des Frühbarocks, München, 1923, S. 32 ff.

987. Georg Petel. Nach Nagler starb er erst 1643. K. L. XI, 162. Soprani, Le vite de' Pittorie etc. Genovesi, Genua 1674, p. 320. Christian Scherer, Elfenbeinplastik, Leipzig o. J., S. 47 ff. Pelka, Elfenbein, 2. Aufl. 1923. Die Forschungen Karl Feuchtmayrs in München über diesen bedeutenden Meister sollen demnächst erscheinen. — Sandrart besaß ein silbernes Kreuzifix von Petel. Siehe die Beschreibung seiner Kunstkammer S. 331. Außerdem gehörte ihm nach dem von Joseph Heller („Cranach“, 1821, S. 218) mitgeteilten handschriftlichen Nachlaßinventar Joh. Jakob Sandrarts von 1698 Petels Bildnis von van Dyck gemalt (wohl das Bild der Pinakothek), nach dem auch der Stich auf Tafel OO angefertigt ist. Siehe Porträtverzeichnis.

988. In Augsburg seit 1625 nachweisbar, wo er sich auch verheiratete.

989. Jetzt im Dom zu Augsburg. Abb. bei Wiedenmann, Die Dominikanerkirche, Zeitschr. d. hist. Vereins von Schwaben u. Neuburg, 43 (1917).

990. Leonhard Kern, aus Forchenberg am Kocher, 1585—1662. Er war von 1609—14 auf der Wanderschaft in Italien. 1617 Auftrag auf die Giebelfiguren des Nürnberger Rathauses, einzige Großplastik Leonhards. G. Gradmann, Die Monumentalwerke der Bildhauerfamilie Kern, Straßburg 1917. Brinck-

mann, Barockskulptur. Bruhns, Würzburger Bildhauer 1540—1650, München 1923. Scherer, L. Kern als Kleinplastiker im Preuß. Jahrbuch XXXVII (1916) S. 302. Baldassim „Belvedere“ III Wien (1923) S. 8—11; Sauerland ebenda V (1924) S. 50 ff.

991. Geb. 1618.

992. Johann Jakob Kern 1632—68. Ueber die Arbeiten in Amsterdam ist nichts bekannt.

993. Die Tätigkeit Georg Pfründts ist soeben durch Dr. A. Bechtold-München erforscht worden: „G. Pfründt, Halle, Riechmann 1925. Aus dem Jahre 1656 rührt eine Medaille mit dem Bildnis Joachims von Sandrart her. Ueber mutmaßliche Werke in Mergentheim siehe Gradmann, Die Kern, S. 145.

994. Jean Warin, 1604—1672, vielseitiger Medailleur Ludwigs XIV.

995. Beseleel, der Künstler der Stiftshütte, nach Liber Exodus, Kapit. XXXI (nicht XXXV), v. 2.

996. Der Text hat „Cromius“. Chronios zugleich mit Apollonides und Dioscurides als nach Pyrgoteles lebende berühmte Gemmenschneider unbekannter Zeit von Plinius genannt.

997. Der Text hat Bioscorides. Dioscurides, einer der hervorragendsten Gemmen- und Kameenschneider des Altertums.

998. Franciscus Junius, der gelehrte Bibliothekar des Grafen Arundel, den Sandrart wohl persönlich kannte. Sein berühmtes Werk: *De Pictura Veterum*, Amsterdam 1637.

999. Gemeint ist Daniel Engelhard, den Neudörffer nennt. Sandrart hat ihn schon oben unter Nr. 32 erwähnt.

1000. Ottavio Miseroni war 34 Jahre in kaiserlichen Diensten, gest. vor 1627 in Prag. Ein urkundliches Verzeichnis seiner Arbeiten: *Wiener Jahrbuch XXXIII*, 2. Teil (Regesten).

1001. Diese berühmte Kristallpyramide noch in der Wiener Sammlung. Dionis Miseroni war von 1600 an Verwalter der kaiserlichen Schatzkammer.

1002. Caspar Lehmann verließ 1586 seine Heimatstadt Uelzen im Lüneburgischen und war seit 1588 in Prag für Rudolf II. tätig, 1601 Kammer-Edelsteinschneider. Auf Grund des von Sandrart mitgeteilten Diploms gilt er in der älteren Literatur als Erfinder der Glasschneidekunst. Es handelt sich aber, wie Pazaurek und Robert Schmidt („Das Glas“, *Handb. d. Berliner Museen*, II. Aufl., 1922, S. 231 ff.) auseinandergesetzt haben, nicht um eine eigentliche Erfindung, sondern nur um die Uebertragung der alten Technik des Kristallschnittes auf das Glas. Lehmann war zweimal verheiratet, er starb 1622. Vgl. über Sandrarts Verständnis für die Glasdekoration Pazaurek, *Die Gläserammlung des Nordböhmischen Gewerbemuseums in Reichenberg*, Leipzig 1902, S. 9.

1003. Zacharias Peltzer (Belzer), eine noch wenig bekannte Persönlichkeit. In Eschweiler bei Aachen geboren, gelernter Goldschmied, um 1576 in Freiburg i. B. tätig, ist von 1584—1597 als herzoglicher Siegel- und Kristallschneider in München nachweisbar; 1597 bezog er mit seinen Gesellen das höchste Gehalt unter den Hofkünstlern mit 800 fl. Da nach einer Aeußerung Caspar Lehmanns (*Wiener Jahrbuch XXX*, 1912, S. 108) diesen der Herzog Wilhelm V. „die Kunst des stain und glaßschneidens“ hatte lehren lassen, also doch wohl in München, so dürfte das enge Sozietätsverhältnis Lehmanns und Peltzers in Prag ver-

mutlich schon auf die Münchner Zeit zurückgehen. War Peltzer etwa der Lehrer des Lehmann? Durch beide wurde Prag der Hauptsitz der Glasschneiderei. Die Aufklärung dieser Frage ist durch Pazaurek zu erwarten. Die 4 Künstler, Peltzer, Aachen, Lehmann und Vianen verband in Prag ihre niederdeutsche Landsmannschaft. Frankensburger, *Die Alt-Münchner Goldschmiede*, S. 111, 112, 153, 305 u. 312. Robert Schmidt, *Das Glas*, S. 235. Stöcklein, *Meister des Eisenschnittes*, Eßlingen, 1922, S. 16 u. 18. — Ein Hans Wolff Peltzer, edelgestainschneider, erhält 1607 das Bürgerrecht in Nürnberg: *Hampe, Nürnberger Ratsverlässe*, II, 2074, 2081 u. 2116.

1004. Georg Schwanhardt, geb. 1601, gest. 1667. Ueber die Verbesserungen, die er in der Glasschneidetechnik eingeführt haben soll, herrscht keine Klarheit. Vgl. Schmidt a. a. O. S. 237.

1005. Jakob Hepner, Kunstschreiner, gest. 1649 Nürnberg. Thieme XVI.

1006. Christoph Harrich, Elfenbeinschnitzer, gest. nach 1630. Thieme XVI.

1007. Diesem Heinrich Schwanhardt (gest. 1693) werden eine Anzahl geschnittener Gläser zugeschrieben.

1008. Aetzmittel. Nach Doppelmayer gelang die Erfindung des Glasätzens zufällig im Jahre 1670. Eine größere praktische Bedeutung hat sie nicht gehabt.

1009. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 345a: *ultimum tandem obiit diem*. — Georg Schwanhardt starb 1676.

1010. Nicolaes Millich, geb. um 1630, Schüler und Mitarbeiter des Rombout Verhulst in Holland. Nagler, K. L. IX, 297. Wurzbach II, 171.

1011. 1636—1715. Millich fertigte 27 Marmorfiguren für Schloß Drottningholm.

1012. Nicodemus Tessin, 1615—81. Unter Tessin kam die klassizistische Richtung in der schwedischen Architektur zum Durchbruch. Schloß Drottningholm 1660—70 aufgeführt, erst von Nicodemus Tessin's berühmteren Sohn vollendet. Die Grabkapelle an der Ritterholmskirche zu Stockholm ebenfalls erst 1697 von diesem vollendet. Sein wichtigster sakraler Bau der Dom zu Kalmar, 1680—82. Vgl. auch Roose, N. T. der Jüngere u. s. w. in *Wölfflin-Festschrift*, München, 1924, S. 245 ff.

1013. Gemeint sind wohl Aufnahmen für das nach Merians Vorbild von Dahlberg bearbeitete umfangreiche Werk „*Suecia antiqua et hodierna*“, das vollständig erst 1716 erschien.

1014. Jacob Cornelis Cobaert, auch Coppe oder Copé genannt, der ältere Fiamingo, gest. Rom unter dem Pontifikat Pauls V. (1609—21) etwa 80jährig. Den Auftrag auf die Marmorstatue des h. Matthäus für S. Luigi dei Francesi erteilte 1587 Virgilio Crescenzo, nicht Contarelli. Vgl. Thieme VII, 128. Sandrarts Darstellung beruht auf Baglione.

1015. Pompeo di Giovanni Battista Ferrucci, ca. 1566—1637, Rom.

1016. Das Bild noch in S. Luigi, eine erste Fassung im Berliner Museum.

1017. Einiges nach de Bie. Von Sandrart folgende Stelle: „als den Laocoon . . . nachgebildet.“ „darunter sonderlich . . . bäst verwarlich aufgerichtet.“ „hierauf dinge . . . so hoch gestiegen.“ „Es sollen . . . entschuldiget sein.“ „Mit diesem schönen . . . so fortgefahren.“ „indem er . . . gesetzt worden.“ Sponsel S. 26. — Frans Duquesnoy, genannt il Fiamingo, geb. 1594

(nicht 1592) Brüssel, gest. 1643 in Livorno. Sobotka in Thieme X, 188 ff. Brinckmann, Barockskulptur II, 257 ff. E. Tietze-Conrat in Zeitschr. f. bild. Kunst XXXI (1919/20) S. 152 ff. Sein berühmtestes Werk, die h. Susanna in S. Maria di Loreto. — Duquesnoy wird auch sonst noch von Sandrart erwähnt: Im I. Teil Fol. 30b, wo die Statue des h. Andreas als Beispiel für die bei hoch- und fernstehender Skulptur erlaubte „etwas kecke und herzhaft“ Behandlung angeführt wird; Fol. 39b wird von seinem großen Leibesumfang gesprochen; außerdem erzählt Sandrart im zweiten Hauptteil, II. Teil Fol. 5 von einer Untersuchung des Gusses der Marc Aurel-Statue auf dem Kapitol, die er mit Duquesnoy vornimmt; Fol. 8a bespricht er die auf Tafel P abgebildete Statue des Merkur, dem Cupido die Flügel anbindet, von dem „niemals gnug gepriesenen Francisco du Quesnoy“ im Palazzo Giustiniani; vgl. hierzu Thieme X, 192. — Siehe auch Sandrarts Kunstkammer, S. 331 und Anm. 1494 u. 1496.

1018. Heute im Kaiser-Friedrich-Museum Berlin. — Im I. Teil fol. 41b im Besitz des Prinzen von Oranien erwähnt.

1019. Sobotka a. a. O. stellt fest, dass Duquesnoy 1630—43 nicht weniger erhalten hat als seine Konkurrenten (Mochi: h. Veronica; Bernini: h. Longinus und Bolgi: h. Helena), nämlich 3300 Scudi. Der Kern der Geschichte, die Zerstörung des Modelles durch Berninis Intriguen, scheint jedoch Wahrscheinlichkeit für sich zu haben.

1020. Porträt des Kardinals Maurizio di Savoia in Turin von 1635.

1021. Die Epitaphien des Arian Vryburch (gest. 1628) und des Ferdinand van den Eynde (gest. 1630) in der Anima, beide vor 1633 gefertigt, bezeugen seinen Ruhm als „Fattore di Putti“.

1022. cortese = höflich.

1023. Jérôme Duquesnoy, geb. 1602 Brüssel, hingerichtet 1654 in Gent. Angeblich beschuldigte er sich selbst, seinen Bruder vergiftet zu haben. Gerichtet wurde er wegen eines Sittlichkeitsdeliktes, begangen in St. Bavo in Gent; dort befindet sich sein Hauptwerk, das Grabmal des Erzbischofs Triest: Sobotka in Thieme X, 194.

1024. Alessandro Algardi; 1602—1654, unter Innocenz X. (1644—55) Hofbildhauer an Stelle seines Rivalen Bernini, galt als erster Bildhauer Roms. Hauptwerk „Attilas Vertreibung“ in St. Peter: Posse in Thieme I (1907) 281. Vgl. zu Sandrarts Bemerkung über die Abhängigkeit Algardis von Duquesnoy Brinckmann, Barockskulptur II, 257.

1025. François Dusart, geb. b. Armentier im Hennegau, gest. angeblich 1661. Etwa 1620—30 in Rom, um 1640 im Dienst Karl I. von England, 1641 in Holland. Die für den Statthalter Prinz Friedrich Heinrich von Oranien ausgeführten 4 Marmorstandbilder oranischer Fürsten heute im Stadtschloß Potsdam, andere Werke in Berlin. Thieme X.

1026. Francesco Fanelli, 1608—65, in Genua, England und Paris tätig. Zahlreiche Bronzebüsten werden ihm in England zugeschrieben: Thieme XI, 247. — Der Eingangssatz beruht auf de Bie 549. Von „Besonderlich ist er u. s. w.“ an spricht Sandrart.

1027. Daniel Neuberger, geb. um 1600 Augsburg, gest. 1660 Wien. — In seinem Lebenslauf erzählt Sandrart, wie er 1651 mit Daniel Neuberger bei Kaiser Ferdinand III. zusammentrifft. Siehe S. 39. Sollte

etwa die Wachs-Büste Ferdinand III. in der Wiener Hofbibliothek eine Arbeit Neuberger sein? Bechtold schreibt sie Georg Pfürndt, E. Tietze-Konrat dem Wiener Psolmayr zu. Vgl. auch Schlosser, „Gesch. d. Porträtbilderei in Wachs“ im Wiener Jahrbuch XXIX, S. 227.

1028. Nur der erste Satz beruht auf de Bie 504.

1029. Artus Quellinus d. Ae., 1609—1668. Seine wichtigste Schöpfung die bildnerische Ausschmückung des Amsterdamer Rathauses 1648—55. Neben Faydherbe Hauptmeister der flämischen Barockplastik.

1030. Die Biographien Nr. 25/28 nach de Bie. — Artus Quellinus d. J., Neffe des Aelteren, geb. St. Truyen 1625, gest. 1700. H. Kehrler in „Belgische Kunstdenkmäler“, herausgeg. von P. Clemen, II. München 1923.

1031. Luc. Faydherbe, 1617—1697. Thieme XI.

1032. Peeter Verbruggen I., Bildhauer, 1609—87, Schüler des A. Quellinus.

1033. Simon Bosboom, 1614—62, gleichfalls am Amsterdamer Rathaus tätig.

1034. Elias Holl, 1573—1664. Der erste deutsche Architekt, der die italienischen Vorbilder selbständig verarbeitete. Nach seiner italienischen Reise wurde er 1602 Stadtbaumeister in Augsburg. Von den Toren steht noch das Wertachbrückertor von 1605 und das Rote Tor von 1622. J. Baum, Die Bauwerke des E. H., Straßburg 1909. Seine Selbstbiographie hat Chr. Meyer, Augsburg 1873, herausgegeben.

1035. Bernard Strauss, Goldschmied, 1640—80. Nagler, K. L. XVII. Pelka, Elfenbein, 2. Aufl. 1923, kennt 2 Pokale. Ein Elfenbein-Kruzifix von 1675 in der Theatinerkirche zu München.

1036. Justus Gleßker, geb. um 1620, gest. 1681. In Italien an den Werken des Duquesnoy und Berninis geschult, brach er dem internationalen römischen Barockstil in Franken Bahn. Sandrart soll ihn nach Bamberg gebracht haben, wo 1648—53 die große holzgeschnitzte Kreuzigungsgruppe im Dom entstand, die seit 1916 dort wieder aufgestellt ist. Um 1648 ließ er sich in Frankfurt nieder. Thieme XIV (1921) 251. Eingehende Würdigung durch G. Lill in den demnächst erscheinenden „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Kunst“, herausgeg. von E. Buchner und K. Feuchtmayr, Augsburg, Verlag Dr. Filser, zu erwarten.

1037. Hans Philipp Preyß, dessen Familiennamen Sandrart erst in der „Zugabe“ bringt. Siehe S. 263.

1038. Christof Ritter, 1610—76, vielseitiger Meister. An der Entstehung des großen Neptunsbrunnen Georg Schweigers für den Hauptmarkt in Nürnberg (1660—68, heute in Peterhof in Rußland, in Nürnberg Kopie) war er mitbeteiligt. Beide Meister wurden vorher vom Rat nach Italien geschickt.

1039. Zusatz der lateinischen Ausgabe: Fol. 352a: Quid enim de operibus ejus minoribus referam, e metallo in magna elaboratis copia, ut sunt insignia, clypei, monumenta et similia plurima; cum talibus non peritiam saltem, sed et sedulitas ejus maxima adhuc quotidie cum encomio sese prodat continuo. — Georg Schweigger, 1613—90. Ausgezeichneter Plastiker. Arbeiten von 1645 und 48 im Wiener Museum. Eine Serie von Darstellungen aus dem Leben Johannis in verschiedenen Sammlungen zerstreut. Schlosser, Die Bildwerke des kunsth. Hofmuseums in Wien, 1910, I, S. 20. Brinckmann, Barockskulptur II, 400. Alabasterfiguren

im Würzburger Universitätsmuseum: Bruhns, Würzburger Bildhauer, S. 354 ff.

1040. Balthasar Stockamer, gest. 1700 Nürnberg. Pelka, Elfenbein.

1041. David Heschler, 1640 Bürger in Ulm. Lehrer des Hurter und Melchior Bartel. Thieme XVI, 571.

1042. Hans Ulrich Hurter. Sandrart berichtet sich selbst im zweiten Hauptteil. Siehe S. 346. Arbeiten nicht nachzuweisen. Brun, Schweiz. Künstlerlex. II, 109.

1043. Fol. 208b, siehe Seite 290. — Cornelis Cort, Wurzbach I. — Dieser Passus nach de Bie 450, ebenso wie der über Coornhert.

1044. Dirck Volckertsz Coornhert, geb. 1522, gest. 1590 Gouda, Radierer und Schriftsteller.

1045. Teilweise nach de Bie 464 (Porträt). Zusätze: „worinn er zuwegen gebracht.“ „seine Emsigkeit... allein versehen können.“ — Jan Sadeler I. In den 80er Jahren in Köln, um 1587 in Frankfurt, 1589/95 in München tätig. Katalog der Stiche bei Wurzbach II, 538. Die bedeutende Tätigkeit der Sadeler als Messerschmiede, d. h. Verfertiger von kunstreich verzierten Degen und Schwertgriffen sowie Elfenbeingravierungen an Büchsen- schäften in Deutschland hat Stöcklein aufgedeckt: Meister des Eisenschnittes, Eßlingen, 1922. Dort auch ein Stammbaum der Sadeler. Die sichersten Nachrichten bringt nach Stöcklein Sandrart.

1046. Raphael Sadeler I., geb. 1561 Antwerpen, gest. um 1628 München, wohin er 1604 berufen worden war. Er verfertigte die Stiche für die Bavaria sancta und das Leben der Einsiedler, sowie Stiche nach Bassano, Rottenhammer (Erweckung des Lazarus) u. a.

1047. Egidius Sadeler, geb. um 1570 Antwerpen, 1593 in Rom, 1595 in München, seit 1600 in Prag. Der bedeutendste der Familie. Verzeichnis seiner Stiche bei Wurzbach II, 535. Gemälde seiner Hand sind nicht bestimmt nachgewiesen. Stöcklein schreibt ihm Elfenbeingravierungen zu.

1048. Die Madonna della Sedia. Wurzbach 17.

1049. Allegorie auf den Tod der Frau Sprangers von 1600, Wurzbach 159. Siehe das Porträtverzeichnis.

1050. Pieter (nicht Jan) Brueghel, d. A. Wurzbach 116. Siehe das Porträtverzeichnis.

1051. Anno 1608. Wurzbach 152.

1052. Isaak Major, geb. Frankfurt um 1576, lebte im Hause Sadelers, gest. 1630 Wien.

1053. steuern, d. h. stützen. — Die sogenannte Slavonierin. Wurzbach 171.

1054. Crispin de Passe, geb. um 1565 Armuyden auf Zeeland. In Köln war er etwa 1595—1611 tätig, später in Utrecht, wo er 1637 starb.

1055. Gemeint ist der Tod der Procris durch Cephalus: Wurzbach 5.

1056. Peter Isselburg, geb. um 1580 in Köln, gest. um 1630 in Nürnberg: Merlo, Kölnische Künstler, herausgeg. von Firmenich-Richartz und H. Keussen, Düsseldorf 1895, S. 453.

1057. Hans Troschel, geb. um 1592 Nürnberg. Nagler XIX, 119.

1058. Nach de Bie 492 (Porträt).

1059. Gemeint ist wohl Schelte Adams Bolswert, 1586—1659.

1060. Nach der Bie 486 (Porträt). — Hendrick Hondius I., geb. 1573, gest. nach 1648.

1061. Lucas Emile Vorstermann I. 1595—1675.

1062. Michiel le Blon, geb. Frankfurt 1587. War

mit seinem Vetter Sandrart in Italien und später in Holland zusammen. Seine Ornamentstiche im Knorpelstil gehören zum Besten, was die holländische Gebrauchsgraphik hervorgebracht hat. Von ihm eine Porträtplakette des Architekten Wilhelm Dilich nach einer Zeichnung Sandrarts. Van der Kellen, Michel le Blon, Recueil d'Ornements, Haag 1900. Wurzbach I, 116, III. 30. Nagler, Monogramm. IV, 1646.

1063. Lukas Kilian, 1579—1637; Wolfgang K. 1581—1662. Nagler, K. L. VII, 9 ff. Hämmerle, Die Augsburger Künstlerfamilie Kilian, Augsburg 1922. Ungedruckte Würzburger Dissertation (1922) von Dr. Wengenmayr in München.

1064. Beide nach Josef Heintz, 1605 und 1607 gestochen.

1065. Gli sforzi d' Ercole, die Taten des Herkules, der Herkulesbrunnen des A. de Vries.

1066. Im I. Teil Fol. 50a beschreibt Sandrart Merians Technik und nennt Simon Frisius als dessen Vorbild.

1067. Auf diesen und seinen Sohn kommt Sandrart in der lateinischen Ausgabe unter Nr. 88 nochmals zurück. S. 376.

1068. Nach de Bie. — Paul Pontius, 1603—1658.

1069. Nach de Bie bis auf den Schlußsatz. — Stefano della Bella, 1610—1664. Er war kein direkter Schüler Callots. Vesme, Peintre graveur italien, Milano 1906. Nasse, Stefano della Bella, Straßburg 1913. Siehe S. 229 und 293.

1070. Robert van Voerst, geb. 1597 Deventer (nicht Arnheim), gest. London 1636. Wurzbach II, 807.

1071. Suboles = Sproß.

1072. Nach de Bie, 474. „Beaufils“, Schwiegersohn, ist fälschlich mit „Stiefsohn“ übersetzt.

1073. Theodorus Matham, geb. 1606, gest. 1660 Haag.

1074. Siehe die Biographie von A. Diepenbeck.

1075. Michael Natalis, 1609—70. Wurzbach II, 216 ff.

1076. Kutter, a. a. O., S. 144.

1077. Die lateinische Ausgabe hat: ubi in honore et respectu vixit plurimo. — Er soll auf der Reise an den Hof Ludwig XIV. erkrankt und nach Lüttich zurückgekehrt sein, wo er auch starb. Wurzbach II, 215.

1078. Regnier Persyn, 1615—68 lebte in Gouda. Wurzbach II, 318.

1079. Kutter, a. a. O., S. 143; Bild nicht erhalten.

1080. Kutter S. 91 u. 140.

1081. Im Text steht: „zu Tergau“, was in der lateinischen Ausgabe mit „Goudae“ berichtigt wird.

1082. Jeremias Falck, geb. wahrscheinlich in dem damals polnischen Danzig 1609 oder 10, gest. dort 1677. Block, Jer. Falck, Danzig 1890. Thieme XI (1915) 213.

1083. Cornelis Bloemaert, geb. 1603. Wurzbach I, 111.

1084. Das in Rom gemalte Bild. Vgl. Kutter, a. a. O. S. 107.

1085. Die niederländische Künstler-Bent in Rom.

1086. Dieser Satz fehlt in der lateinischen Ausgabe. Nach Moes (Thieme IV, 127) lebte er in der Tat noch 1684 in Rom.

1087. Franciscus van den Steen, gest. 1672 Wien. Wurzbach II. 654.

1088. Vgl. über diesen seltenen, 85/71 cm großen Stich Kutter S. 145. Das Bild verschollen.

1089. Peter de Jode d. J., 1606—1674.

1090. Vgl. auch de Bie, 550 (Porträt) — Wenzel Hollar, 1607—77. Parthey, W. H., Berlin 1853.

1091. Jacob von Sandrart, 1630—1708, von 1655 an in Nürnberg. Nagler XIV, 257.

1092. Johann Jacob von Sandrart, 1655—98.

1093. Richard Collin, 1627—97. Wurzbach I, 317 u. Thieme VII, 230. Sein Porträt, eine Zeichnung aus dem Besitz Sandrarts, besitzt die Albertina. — Im zweiten Hauptteil bringt Sandrart nachträglich das Porträt Collins. S. 300 und 344.

1094. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 364b: Adde quod et tabulam nostram 7 magna cum laude sculpsit et suam quoque idem inseruit effigiem. Et quis omnia felicissimae manus ejus opera, quorum infinitus quasi est numerus, enarrando exhaurire posset, sive historias spectemus tam majori quam minori forma editas, sive effigies diversissimas. Quibus laudibus omnibus dignum quoque addit cumulum virtutibus variis tam civilibus quam moralibus et potissimum oeconomicis, ut a manu ejus adhuc plurima, laude dignissima ulteriore, in dies expectent Technophili. — Bartholomäus Kilian lebte noch 1630—96. Sein Porträt auf Seite 319.

1095. Philipp Kilian, 1628—93.

1096. Karl Gustav von Amling, geb. 1651 Nürnberg, gest. 1702. Thieme I, 409. Meyers Allg. Künstlerlex. I, 636. — Im zweiten Hauptteil ausführlicher behandelt, dort auch sein Porträt.

1097. Zusatz der lateinischen Ausgabe, Fol. 365a: et multo adhuc praeclearius magnus ille Mercurius, cui Cupido alas calcaneis annectit, cum tabula Nr. 1.

1098. Johann Jacob Thourneyser, 1636—1718, tätig in Straßburg, Lyon, Turin, Wien, Augsburg. Brun, Schweiz. Künstlerlexik. III, 309. — Im zweiten Hauptteil ausführlicher behandelt, dort auch sein Porträt. S. 300 und 343.

1099. Nagler, K. L. XVIII, Nr. 23.

1100. Melchior Küsel, 1622—83.

1101. Matthäus Küsel, 1621—82.

1102. Elias Hainzelmann, 1640—93, Augsburg. Der Bruder heißt Johann (nicht Samuel) 1641—93 (1700?). Sandrarts Hoffnung auf die Einführung der neuen französischen Manier hat sich erfüllt, da fortan in Augsburg und Nürnberg Poilly's und Edelinc's Technik maßgebend wird. Thieme XV, 489.

1103. Georg Andreas Wolfgang, geb. 1631 Chemnitz, gest. 1716 Augsburg.

1104. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 366b: Dolendum tamen, isthunc nostrum artificem in ipso aetatis suae flore tam praemature abreptum fuisse obitu. — Johann Georg Waldreich tätig 1660—80.

1105. Johann Franck, Sohn des durch seine radierten Kriegsgreuel bekannten Johann Ulrich Franck von Kaufbeuren. Stiché aus den Jahren 1659—90 bekannt.

1106. Johann Georg Bodenehr, 1631—1704.

1107. Bernard Salomon, gen. Le petit Bernard, geb. um 1505, gest. 1561 in Lyon: Rondot, B. S., Lyon 1897.

1108. Die „Quadrins de la Bible etc.“ erschienen 1553, die „Metamorphose d'Ovide figurée“ 1557.

1109. Simon Vouet, 1590—1649. Von 1613—27 in Rom, dann premier peintre Ludwigs XIII. Vouet befriedigte in rein äußerlicher Weise das Verlangen seiner Landsleute nach dem großen italienischen Stil.

1110. Valentin de Boulogne (Le Valentin) aus

Coulommiers (van Colombe), 1591 geb., gest. 1634 Rom. Das Martyrium des Heiligen Processus und Marcinianus aus der Peterskirche jetzt im Vatican Vgl. Thieme VII, 247 unter „Colombien“.

1111. Nicolaus Poussin, geb. 1593 Les Andelys (Normandie), gest. 1665 Rom. Sandrarts Darstellung behält neben Bellori und Félibien ihren selbständigen Wert. Namentlich, was er über Poussins Lebensweise und Arbeitsmethode aus eigener Erfahrung zu berichten weiß, bildet einen wichtigen Beitrag zur Charakterisierung der Persönlichkeit des großen Normannen, dem Frankreich die Entstehung einer nationalen Malerei verdankt. — In der lateinischen Ausgabe Fol. 112 im Leben Leonardo da Vinci's findet sich folgender Zusatz: Alium tamen de eadem materia ab ipso conscriptum Librum Ego Romae a Nicolao Pascia, amico meo et familiari, accepi, profundum, meo quidem iudicio, admodum et prolixum. Erst Cermenati hat 1919 in der Raccolta Vinciana (X. Fasc. Milano, p. 221—33) auf diese Stelle aufmerksam gemacht, aus der hervorgeht, daß Sandrart in Rom eine Handschrift des Malerbuches Leonardos geschenkt erhalten hat, und zwar von Nicolaus Poussin, denn, wie schon Schlosser angenommen hat, ist Pascia ein Druckfehler für Poussin. Dieser hatte Zeichnungen zu Leonardos Trattato gemacht, die in der ersten gedruckten Ausgabe, von Trichet du Fresne 1651, wie Sandrart in der latein. Ausgabe Fol. 370 (Seite 361) selbst erwähnt, abgebildet sind.

1112. In Rom scheint er erst 1624 aufzutreten: Walter Friedländer, Nicolas Poussin, München 1914, S. 6. Grautoff, N. P., München 1914.

1113. Jetzt in der vatikanischen Galerie.

1114. Poussin weilte 1640—42 in Paris, kehrte aber im nächsten Jahr schon wieder nach Rom zurück.

1115. Jetzt Chantilly.

1116. Die erste Folge der Sakramente in Belvoir Castle, England, die zweite in der Bridgewater Gallery, London. Gestochen von Poussins Schwager Jean Dughet.

1117. Palazzo Barberini Rom.

1118. Nicht sicher nachweisbar. Vgl. Friedländer S. 127.

1119. Wohl das Bild im Louvre, vgl. Friedländer S. 119.

1120. Das Bild im Louvre oder in Dresden.

1121. Ein solches Bild im Louvre.

1122. Die beiden letzteren Bilder nicht nachweisbar, Friedländer S. 126.

1123. Im Louvre.

1124. Longford Castle, England.

1125. Aarons Stab in eine Schlange verwandelt? (Louvre.)

1126. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 369b: Quam tabulam Johannes Baronius Tolosanus typis aeneis publici juris fecit, cum antea pro technophilo quodam Siculo, cui nomen Antonio, latitudine sex et altitudine quatuor pedum incomparabili judicio elaborata esset. Quamvis postmodum, conjecto ob debita in carcerem Antonio illo ibidemque defuncto, haec tabula auctione publica mille coronatis Argenteis nobili cuidam Puteolano venderetur. — Gemeint ist die Pest zu Azdor im Louvre, 1630 gemalt, die Jean Baron zu Lebzeiten Poussins in Rom gestochen hat.

1127. Im Kaiser-Friedrich-Museum Berlin, Depot.

1128. In Dresden.

1129. Eremitage, St. Petersburg.

1130. Pinakothek.

1131. Ueber die unter den italienischen Malern verbreitete Methode, die Wirkung ihrer Kompositionsentwürfe zunächst an Wachsfingern auf einer Bühne auszuprobieren, vgl. Schlosser im Wiener Jahrbuch XXXI, S. 111 ff.

1132. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 370a: *Festinationis autem hostis erat juratus, quod omne nimium in vitium verti putaret, quamvis interim nec otio indulgeret; atque sic vitam suam inter moderata quidem sed continua artis suae exercitia transigebat, prout Ego eundem semper deprehendi, quotiescunque sive visitandorum operum quorundam causa circa Romam, sive alibi convenimus.*

1133. Lateinische Ausgabe: *Imagines viventium molem aequantes integras haud libenter effigurabat, quin raro etiam dimidiatas et pectoretenus conspicuas, nunquam autem viventium icones, sed in omnibus proprium suum libentissime sequebatur genium, sive in historiis ipsis, sive in coeteris illarum requisitis, in quibus ubique profundam prae se ferebat theoriam, una cum praxi vias ordinarias longius transgressa, ut non tantum Artificis titulo merito superbiat, sed totius Artis inter Gallos vere dici posset Restitutor, qui facem praetulit plurimis nationalibus suis singularem et imitatores post se reliquit haud parvi nominis.*

1134. Gaspard Dughet, 1613–75, gen. Gaspard Poussin. Vgl. Gerstenberg in Monatshefte f. Kunstw. XV (1922) S. 193–202.

1135. Charles Mellin, in Rom, wo er sich um 1627 aufhielt, Lorenese genannt, gest. 1632.

1136. In der lateinischen Ausgabe heißt es Fol. 370b: *quod non diagraphicen tantum, sed et picturam ipsam juxta genuinas Antiquorum exemplarium regulas rite excoluisset. Quin ad tantam quoque perfectionem studia sua consummaverat, ut administratio illi Academiae Parisiensis Regiae committeretur.* — Charles Errard II., geb. ca. 1606 Nantes, gest. 1689 Rom. Er kam 1627 nach Rom, wo er mehrere Jahre unter dem Schutze des französischen Gesandten Marschalls von Créqui lebte, später wurde er Direktor der Pariser Akademie und von 1666–83 der Academie de France in Rom.

1137. Simon François, gen. Le Petit François, 1606–71 Paris. Von 1657–38 war er in Rom.

1138. Louis Beaurepaire, um 1650 in Paris tätig. Thieme III, 123.

1139. Schon Nagler weiß mit dem Namen Trufemondi nichts anzufangen.

1140. Charles Lebrun, 1619–90, der gefeierte Ausstattungskünstler Ludwigs XIV., wird von Sandrart in der lateinischen Ausgabe unter Nr. 9 ausführlicher tractiert. S. 361.

1141. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 372b: *Quamvis major pars perfectionis ejus in coloribus gummatis consistere dicatur.* — Laurent de la Hire, 1606–56.

1142. François Perrier, 1590–1656.

1143. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 373a: *Multa praestantissimorum operum ejus Romae extant, quin et per totam Italiam Galliamque nec non Germaniam dispersa sunt.*

1144. „tam Stockavii quam Monaci“ [in Stockau und München].

1145. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 373a: *Quibus addi possunt duodecim menses, quos ipse manu sua cerae inscriptos aquis stygiis expressit:*

412

Unde quoque in Academia Regia ad dignitatem Directoris elevatus fuit. — Sebastien Bourdon, geb. 1616 Montpellier, gest. 1671 Paris. Gegen 1637 kehrte er von Italien nach Paris zurück, 1655 Direktor der Academie royale. Ponsonailhe, „Seb. Bourdon“, Paris 1883.

1146. Jacques Bellange, 1602–17 in Nancy tätig: Meyers Künstlerlexikon III, 359.

1147. Jacques Callot, geb. 1592 (nicht 1589), gest. 23. 3. 1635. Daß Callot bei Bellange gelernt habe, ist sonst nicht überliefert. Meaume, Recherches sur la vie de J. C., Paris 1860. Nasse, J. C., Leipzig 1909. — Im I. Teil Fol. 50a behandelt Sandrart Callots Radiertechnik.

1148. Callot war 1612–22 in Florenz. Cornelis Poelenbourgh ist von 1617–22 in Italien nachweisbar.

1149. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 374b: *et nuper demum opus iterum edidisse statuarum Antiquarum simplici decussatione enarratarum summa cum elegantia, quod existimationi ejus haud parvum adjiciet augmentum.* — Claude Mellan, 1598–1688.

1150. Claude Audran I., 1597–1677, Lyon. Meyers Künstlerlexikon II, 403.

1151. Nach de Bie 521. Francois (1622–93) und Nicolas Poilly. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 374b: *Quod satis testatur magna S. Augustini imago in folio, in qua tanta elucescit perfectio, ut mirum sit huc usque artem peringere.*

1152. Geb. 1602 Tours, gest. 1676 Paris. Thieme IV, 402. Sandrart hat seine Schriften reichlich benutzt. Im I. Teil Fol. 50 schildert er das Verfahren Bosses eingehend.

1153. Traicté des manières de graver, Paris 1645. Eine neue Technik hat Boss nicht erfunden.

1154. Gemeint ist wohl der Traicté des pratiques géométrales et Perspectives, 1665.

1155. Gerard Désargues, Architekt, 1593–1661.

1156. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 375b: *hisque addi possunt adhuc et antiquae quaedam Ruinae cum recentibus nonnullis aedificiis Romanis et similia.* — Nicolas Perelle.

1157. Jean Marot, geb. 1619 Paris.

1158. Jean Lepautre, 1618–82.

1159. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 375b: *quibus etiam icones nonnunquam elegantissimas magna cum laude addebant.* — Israel Henriët, ca. 1590–1656, der Verleger Callots. — Jean Morin, ca. 1600 bis ca. 1666.

1160. Siehe Fortsetzung in der lateinischen Ausgabe. S. 363. — Antoine Masson 1636–1700.

1161. De Bie 525. — Gregor Huret; Pierre Daret; Danoit wohl P. Dannoot (flämischer Kupferstecher, 1644–1702). Die lateinische Ausgabe hat folgenden Zusatz Fol. 376b: *nec non Schuppenius, S. Bernhardus et Pitavius. (Pieter van Schuppen, Samuel Bernard und Nicolas Petau).*

1162. Jean Lenfant.

1163. Michel Lasne, 1596–1667.

1164. De Bie, 490. — Gilles Rousselet.

1165. Robert Nanteuil, 1618 (23?)–1678.

1166. Hans Leonhard Schäußelein, um 1480–1539/40. Schäußelein siedelte 1510 nach Nördlingen über, wo er auch starb. U. Thieme, Schäußeleins malerische Tätigkeit, Leipzig 1892.

1167. Der Ziegler-Altar von 1521, noch in Nördlingen.

1168. Die Geschichte der Judith, in Leimfarbe gemalt, stark restauriert, im Rathaus.

1169. Hans Philipp Preiß d. Ae. Arbeiten von ihm in Würzburg: am Neutor des Marienbergs (1652), am roten Baum des Rathauses (1659/60), der Marienaltar im Dom (1662), Engelköpfe im Chor (1662/65) und Grabmal des Bischofs Philipp Adolf von Ehrenberg (1669) in St. Burkard, Grabmal des Dompropstes von Stromberg im Dom (1681). Leo Bruhns, Würzburger Bildhauer 1540—1650, S. 350 ff., 410, 537 u. 554. Sein in Holz geschnittenes Selbstbildnis war 1685 im Heidelberger Schloß. Eine Frankfurter Dissertation über Preiß steht bevor.

1170. Georg Strauch, gest. 13. 7. 1675.

1171. Im zweiten Hauptteil kommt Sandrart nochmals auf Vaillant zurück. Siehe S. 351. — Wallerant Vaillant, geb. 1623 Lille, gest. 1677. V. scheint das Schabkunstverfahren, das er als erster Berufskünstler ausbildete, durch den Prinzen Rupprecht von der Pfalz in Frankfurt kennen gelernt zu haben. Seit der Krönung Kaiser Leopolds im Juli und August 1658, wurde diese bisher von L. von Siegen und Rupprecht geheim gehaltene Technik auch von andern benutzt. 12 Porträtzeichnungen von 1658 in Dresden.

1172. Von den drei Brüdern W. Vaillants ist wohl Bernard (gest. 1675 Leiden) gemeint, der eine Anzahl Schabkunstblätter geschaffen hat.

1173. Abraham Blooteling, 1640—90, der die „Wiege“ zur Verbesserung des Schabkunstverfahrens erfunden haben soll. — Im zweiten Hauptteil wird B. nochmals behandelt. S. 351.

1174. Im zweiten Hauptteil sein Porträt. Seite 300. — Melchior Barthel aus Dresden, 1625—72. Von 1657—70 war er in Venedig tätig, wo das mit Longhena zusammen errichtete Pesaro-Grabmal in der Frarikirche sein Hauptwerk blieb. Thieme II, 547.

1175. Peter Carl. Die an den Rialto in Venedig erinnernde Fleischbrücke wurde 1596/98 erbaut. Im zweiten Hauptteil, I. Teil, Fol. 33b kommt Sandrart nochmals auf diese Brücke zurück. Hampe (Thieme V, 601) vermutet, daß Sandrart aus des Hofpredigers Abraham Scultetus Leichenrede für P. Carl geschöpft habe.

1176. Johann Carl. Thieme V, 599.

1177. Georg Christoph Eimmart d. Ae., 1603—1658 (nicht 1663). Der jüngere Eimmart siehe Anm. 963. — Bezüglich der Söhne Matthäus und Christian siehe Thieme X, 420 ff.

1178. Wenzel Jamnitzer, 1508—88. Marc Rosenberg, Jamnitzer, Frankfurt 1920.

1179. Anna Maria von Schurmann, geb. Cöln 1607, gest. 1678 zu Wiewarden. Malerin, Gelehrte, Dichterin und Pietistin. Vorkämpferin für Frauenemanzipation. Wurzbach II, 590.

1180. Das Bild des Louvre. Vasari erwähnt es im Besitz des Arztes Grillenzoni in Modena, von wo es 1582 an den Kardinal Luigi d'Este gelangte. Dieser schenkte es der Gräfin von Santa Fiora in Rom. Von dem Kardinal Santa Fiora kam es an den Kardinal Scipio Borghese, später an Barberini, der es an Mazarin schenkte. Von diesem kaufte das Bild Ludwig XIV.: Venturi in *Arte e Storia*, III, 1884, p. 17.

1181. Der Borgobrand in Sandrarts Besitz war wohl eine der zahlreichen alten Kopien. Für den großen Stich in der lateinischen Ausgabe auf Tafel O, Fol. 122 (Sponsel S. 185 Nr. 35) hat jedenfalls Sandrarts Bild als Vorlage gedient.

1182. Angelo Carosseli (nicht Cacoselli), 1585—1652, Rom, Caravaggio-Nachahmer.

1183. Ueber den Vorrang der Deutschen auf dem Gebiet der graphischen Künste, das Verhältnis Dürers zu Raffael, die Beziehungen Behams und Penz zu Raimondi spricht Sandrart im III. Buch. 2.—4. Kapitel. Siehe S. 59, 63, 77 und 78.

1184. Künstleranekdote, die z. B. auch von Rubens erzählt wird. Eine andere Anekdote betreffend Michelangelos Verehrung der Antike findet sich im Ersten Hauptt. I. Teil, 2. Buch, fol. 33b: „Der fürtreffliche Michael Angelo, als er schon wegen hohen Alters ganz blind war und nicht mehr laboriren konnte, hat dennoch zur ergötzung seines Tugend-gewidmeten Geistes sich vielmals zu diesen Figuren führen lassen; da er dann dieselben wegen der auserlesnen Vollkommenheit mit seinen Händen von oben bis unten, wie auch rund umher, betastet, in seine Arme genommen und geküsst. Also hat auch Raphael sich darin verliebet.“

1185. Die 3 Bacchanalbilder Tizians gelangten 1598 in den Besitz des Kardinal-Legaten Aldobrandini. Die „Anbetung der Venus“ und das „Bacchanal“ wurden in den Palast Ludovisi gebracht, von wo sie um 1638 durch den Kardinal Ludovisi als Geschenk an den König von Spanien gelangten. Heute sind sie im Prado. „Bachus und Ariadne“ blieb länger in Rom, bis es 1806 nach England gelangte. Heute National Gallery, London.

1186. 1867 verbrannt.

1187. Hieronymus in der Einöde, Holzschnitt von Domenico Campagnola (Bartsch XIII, p. 385, Nr. 2; Galichon XI) und S. Franciscus stigmatisiert, Holzschnitt von N. Boldrini (Passavant VI, 235, 59; Korn, Die Holzschnitte Tizians, 8).

1188. Stich von Cornelis Cort, 1565.

1189. Tizian war 1548 und 1550 von Karl V. nach Augsburg berufen worden. Sandrart scheint aber hier eine Stelle Vasaris im Leben Tizians benutzt zu haben, die sich auf Paris Bordone, nicht auf Tizian, bezieht. Es heißt bei Vasari: „In Augusta fece (Paris Bordone) in casa de' Foccheri molte opere nel loro palazzo di grandissima importanza e per valuta di tremila scudi; e nella medesima città fece per i primieri, grand' uomini di quel luogo, un quadron grande; dove in prospettiva mise tutti i cinque ordini d'architettura, che fu opera molto bella; ed un altro da camera, il quale è appresso il cardinale d'Augusta.“ Vgl. Crowe-Cavalcaselle, Tizian, deutsch von M. Jordan, Leipzig 1877, S. 507, Anm. 9. Thieme IV, 348 (Bordone). — Das für die „primieri“ (andere Lesart: per i Prineri) — offenbar ursprünglich kein Name, sondern eine Ständesbezeichnung im Sinne von „Patrizier“ — gemalte Bild wird von einigen mit dem „Gladiatorenkampf“ Bordones der Wiener Galerie identifiziert. Sonst ist freilich über Bordones Tätigkeit in Augsburg nichts bekannt. Sollte etwa Vasari den Bordone mit dem Tizianschüler L. Sustris verwechselt haben, der in Augsburg gearbeitet hat? Von Stetten, der Sandrart wiederholt, spricht von der „Buronerischen Kunstammer“: Kunstgeschichte Augsburgs 1779, S. 280. Förster in seiner Vasari-Uebersetzung (VI. Band, Stuttgart 1849, S. 67) verdeutschte: „die sehr angesehene Familie der Priner“; Gronau, „für die Prineri, namhafte Leute jenes Landes“: Vasari, deutsch, Bd. V, Straßburg 1908, S. 188. Der Kardinal von Augsburg ist Otto Truchseß von Waldburg.

1190. Tizians „Drei Lebensalter“ jetzt in der Bridgewater Gallery in London. Vasari sah das Bild in Faenza. Wie es von dort an den Kardinal von Augsburg gekommen sein soll, ist nicht aufgeklärt. Die weiteren Wanderungen des Bildes werden nach Sandrart zitiert: Crowe-Cavalcaselle, Tizian, S. 171, Anm. 23.

1191. Heute in der Accademia zu Venedig.

1192. Die Beschreibung stimmt ziemlich mit dem 1566/67 gemalten Bild der Pitti-Galerie in Florenz überein, nur daß dort noch ein dritter Engel sichtbar ist. Vermutlich war Sandrarts Veronese ein Schulbild.

1193. Ein angebliches Porträt des berühmten Anatomen Vesalius von Tizian in der Pitti-Galerie.

1194. Licinios Fresken am Rehlingerhaus in Augsburg, heute Phil. Welslerstraße, sind noch leidlich gut erhalten. Von 1565—91 war Licinio kaiserlicher Hofmaler. Ueber seine Tätigkeit in Graz: Wastler, Das Kunstleben am Hof zu Graz, Graz 1897, S. 39 ff. Vgl. auch Laura Pittoni, La Libreria di S. Marco, Pistoia 1903, S. 113 ff. und Preuß. Jahrbuch XXXII, S. 41 und Regesten im Wiener Jahrbuch V und VII.

1195. Sandrart benutzt teilweise eine Beschreibung der Galleria Farnese von Carlo Cesio, die bei Malvasia, Felsina pittrice, 1678 III, 437, ff. abgedruckt ist. Sponzel S. 83.

1196. Die Carracci sind alle drei in Bologna geboren. Sandrart gibt die Verwandtschaft falsch an. Agostino (1557—1602) und Annibale (1560—1609) waren Brüder. Lodovico (1655—1619) ihr Vetter. Tietze im Wiener Jahrbuch XXVI. Schmerber in Thieme VI, 53 ff. — Als Stecher erscheinen die Carracci im 23. Kapitel wieder. Siehe S. 292.

1197. Die Carracci haben mehrere Paläste Bolognas mit Fresken dekoriert. 1580—85 entstanden die des Palazzo Fava, weiter die des Palazzo Magnani, ein Hauptwerk.

1198. Sind bis auf geringe Reste zugrunde gegangen.

1199. Die Arbeiten an der Galerie im Palazzo Farnese dauerten von etwa 1596 bis etwa 1604.

1200. Vgl. auch S. 292.

1201. Bartsch 78.

1202. Von 1589, B. 23.

1203. Von 1586, B. 95.

1204. Von 1596, B. 110.

1205. Michelangelo Merisi da Caravaggio, geb. um 1560—65 als Sohn achtbarer Leute zu Caravaggio, Provinz Bergamo, gest. 1609 zu Porto d'Ercole: Kallab im Wiener Jahrbuch XXVI, 1907. Posse in Thieme V (1911). Benkard in Zeitschr. f. bild. Kunst XXX (1919). L. Venturi, „Il Caravaggio“, Biblioteca d'arte illustrata, Roma 1921, H. Voss im Preuß. Jahrb. 1923.

1206. Giuseppe Cesari, gen. der Cavaliere d'Arpino, geb. 1586 wahrscheinlich in Rom, gest. 1640. Haupt der jüngeren römischen Manieristenschule. Im Jahre 1600 von Clemens VII. zum Cavaliere di Christo ernannt. Caravaggio hat, als er um 1585/87 nach Rom kam, kurze Zeit in seinem Atelier gearbeitet. In den von Sandrart geschilderten persönlichen Zusammenstößen Caravaggios mit d'Arpino spiegelt sich der Gegensatz der reaktionären, auf Raffael und der Antike beruhenden akademischen Richtung zu dem vom Studium des Lichts und der Farbe ausgehenden modernen Naturalismus, legendenhaft ausgeschmückt, wieder. Vgl. H. Voss in der „Malerei der Spätrenaissance in Florenz und Rom“, Berlin 1920, II, 414

S. 578—596, wo aber übersehen wird, daß Sandrarts Angaben auf Mander zurückgehen und daher älter sind als die Bagliones. — Arpinos Porträt siehe S. 271.

1207. Im 19. Jahrhundert bei Restaurierung der Kirche verschwunden.

1208. Verschollen.

1209. Im Mai 1606 hat Caravaggio im Duell Ranuccio Tomassoni getötet. Er floh nach Pagliano und später nach Neapel. Von Neapel reiste er nach Malta.

1210. Verschollen.

1211. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum.

1212. Noch vorhanden.

1213. Der Text hat „S. Louvois“. In S. Luigi hat Caravaggio das Altarbild „Matthäus mit dem Engel“ und die Seitenbilder: Berufung und Tod des Matthäus um 1590 gemalt. Es scheint, daß Sandrart letzteres in der Dunkelheit schwer erkennbare Bild mißverstanden hat.

1214. Pinakothek des Vatikans, um 1595.

1215. Vorhanden.

1216. Die Rosenkranzmadonna, angeblich durch Rubens, Brueghel und van Balen angekauft, heute in der Wiener Galerie.

1217. Nach mancherlei Irrfahrten in den Louvre gelangt.

1218. Mit den andern 6 Bildern aus der Galeria Giustiniani im Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin.

1219. Noch in der Kirche S. Giovanni zu La Valletta auf Malta. Ein Porträt des Großmeisters im Louvre. Caravaggio empfing das Kreuz des Malteserordens. Er geriet jedoch wieder in Streit mit einflußreichen Persönlichkeiten des Ordens und mußte nach Sizilien fliehen, wo er, wie es heißt, stets von seinen Feinden verfolgt, noch manches Werk schuf. Auf der Weiterreise nach Rom starb er dann infolge eines durch die Aufregungen zugezogenen hitzigen Fiebers.

1220. Geb. um 1574, gest. 1605 oder 1617. Woltmann-Woermann, Geschichte der Malerei, Leipzig III, 1888, S. 179. Nagler, K. L. VIII, 233.

1221. Verospi.

1222. Jusepe de Ribera, gen. lo Spagnoletto, geb. Jativa in Spanien um 1588, gest. 1652. A. L. Mayer, Jusepe de Ribera, 2. Aufl., Leipzig 1923. Mayer bezweifelt, wie mir scheint ohne Grund, daß Sandrart Ribera persönlich gekannt habe. — Vgl. auch die Biographie Luca Giordanos, S. 371.

1223. Ribera hat die Marter des h. Bartholomäus 1624 selbst radiert, Bartsch 6.

1224. Zwei Kolossalbilder „Ixion“ und „Prometheus“ sind im Prado, die früher noch einen „Tantalus“ und „Sisyphus“ als Gegenstücke hatten.

1225. Ein solches Bild in Sanlucar, Herzog von Montpensier.

1226. Wohl das große Bild von 1626 im Neapler Museum, ähnlich die Radierung von 1628. — Kaspar Romer, ein reicher Kaufmann (und Kunsthändler?) aus Antwerpen in Neapel wohnhaft vermachte der 1646 gegründeten Kirche S. Maria Maddalena di Pazzi mit seinem Vermögen auch seine Gemäldesammlung, die dann allmählich in aller Herren Länder zerstreut wurde. Vgl. Rolfs, Geschichte der Malerei Neapels, Leipzig 1910, S. 7.

1227. Massimo Stanzioni, 1585—1656 Neapel.

1228. Francesco Albani, 1578—1660, Bologna. Tietze in Thieme I.

1229. Für die Kapelle des Palazzo Aldobrandini fertigte er zwei Bilder, jetzt Galeria Doria.

1230. Die Ausschmückung des großen Saales des jetzt dem Prinzen Odescalchi gehörigen Schlosses in Bassano de Sutri, an der auch Domenichino beteiligt war, fällt in das Jahr 1609 etwa.

1231. Guido Reni, 1575—1642. M. von Boehn, G. R., Biefeld 1910. Guidos heute noch bewundertes Deckenbild der Aurora im Palazzo Rospigliosi (damals Borghese) zu Rom, 1609 vollendet, erwähnt Sandrart ebensowenig wie die anderen frühesten Biographen Malvasia und Baldinucci.

1232. Brustbilder des reuigen Petrus kommen mehrfach vor, so in der Eremitage und der Pitti-Galerie.

1233. Diese Komposition in der Pinakothek, aus der kurfürstlichen Galerie.

1234. Vier Bilder mit Tafeln des Herkules, für den Herzog von Mantua gemalt, wurden von diesem Karl I. von England überlassen. Heute sind sie im Louvre.

1235. Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin.

1236. Gemeint ist wohl die Kopie nach Raffaels h. Cecilia, die für San Luigi de' Francesi gemalt wurde und noch dort ist.

1237. Hauptwerk, gestochen von Carlo Cesio (gest. 1686), Bartsch 3.

1238. Verschwunden.

1239. Die 1609/10 entstandenen Fresken aus der Legende des h. Nilus in Grottaferatta: H. Voss in Thieme IX, 400. Domenico Zampieri, gen. Domenichino.

1240. Seine Tätigkeit als Architekt war nach Voss unbedeutend. Er entwarf das Grabmal des Kardinals Agucchia in S. Pietro in Vincoli und (nach Bellori) das Portal des Palazzo Lancellotti.

1241. Die Fresken der Pendentifs und der Kuppel einer Kapelle des Domes zu Neapel wurden 1630/38 ausgeführt.

1242. „bedüttenen“ = bedeuteten.

1243. Das Martyrium des h. Andreas in S. Gregorio Magno, gestochen von Carlo Maratti, Bartsch 11.

1244. In S. Luigi de' Francesi.

1245. Hauptwerk, in der vatikanischen Pinakothek.

1246. Noch dort, sein bestes profanes Bild.

1247. Um 1629, Fresko, aus S. Pietro nach S. Maria degl'Angeli überführt.

1248. Die 1624—28 entstandenen Fresken im Chor und in den Pendentifs von S. Andrea della Valle bilden den Höhepunkt in Domenichinos monumentalem Schaffen.

1249. S. Carlo ai Catinari, 1630 beendet.

1250. Domenichino starb 6. 4. 1641, war also im 49. Lebensjahr.

1251. An dessen Stelle ein leeres Oval. Im zweiten Hauptteil bringt Sandrart das Porträt des Domenichino auf Tafel 4 (Seite 291) nachträglich, und zwar, wie er betont, aus Dankbarkeit für manchen Rat in Kunstingen, den er von Domenichino empfangen habe.

1252. Giovanni Lanfranco, 1580—1647. Woltmann-Woermann, Geschichte der Malerei, III, S. 153 ff.

1253. Gestochen von G. Audran. Ersetzt durch eine Mosaikkopie.

1254. In Neapel schuf Lanfranco 1631—41 die Chorfresken und Deckenbilder in San Martino auf der Höhe von St. Elmo und seit 1641 die Paradiesdarstellung in der Kuppel der Schatzkapelle des Domes sowie manches andere. Vgl. Rolfs, Gesch. d. Malerei Neapels, S. 252 ff. und 291 ff.

1255. Jetzt in der Gemäldegalerie zu Augsburg. Die Fugger zahlten 18000 fl. für das Bild.

1256. Disegno della Loggia di San Pietro in Vaticano, dove si dà la benedizione, 18. Blatt, Fol. Meyers Künstlerlexikon, Nr. 978—995.

1257. Giovanni Francesco Barbieri, gen. Guercino, geb. 1591 Cento, gest. 1666 Bologna. Voss in Thieme XV (1922), 216 ff.

1258. Vielleicht die Kreuzigung in Reggio, ein Hauptwerk, 1628 bestellt.

1259. Das Altarbild der h. Petronilla heute in der Kapit. Galerie.

1260. Pietro (nicht Francesco) Bernini, geb. 1562 Sesto bei Florenz, seit 1589 in Neapel nachweisbar, gest. 1629 in Rom.

1261. Soll heißen Ascanio. — Diese Gruppe, heute noch in der Villa Borghese, gehört zu den ersten vor 1620 entstandenen Arbeiten des jungen Lorenzo; sie läßt die Schule des Vaters noch deutlich erkennen. Dieser war damals auch in der Villa Borghese des Kardinals Scipione beschäftigt.

1262. Giovanni Lorenzo Bernini, geb. 1598 Neapel, gest. 1680 Rom. Posse in Thieme III (1909). Brinckmann, Barockskulptur, II, S. 227 ff. — Im ersten Teil Fol. 5a spricht Sandrart davon, daß Bildhauer nicht zugleich hervorragende Maler sein könnten, und verweist zum Beweise seiner Behauptung auf Bernini: „So ist auch der noch lebende Cavallier Lorenzo Bernin zugleich ein trefflicher Bildhauer, Architetto und Mahler: jedoch, wiewol er in den beyden ersten den höchsten Grad erreicht, so hat sein schöner Geist ihm die Qualität des letzten versaget, daß er nichts sonders furtrefliches darinn ausrichten können.“ Im Zweiten Hauptteil Fol. 27a wird Bernini unter den Nachfolgern Bramantes genannt.

1263. Urban VIII. (Maffeo Barberini) regierte von 1623—44. Er ernannte Bernini 1629 zum Architekten von S. Peter.

1264. Scheint nicht mehr nachweisbar. Vgl. M. von Boehn, Lorenzo Bernini, Bielefeld 1912, S. 48.

1265. Der David (1619) und die Gruppe Apollo und Daphne noch in der Villa Borghese.

1266. Zwei Marmorbüsten in Villa Borghese.

1267. Scheint verschollen.

1268. Diese Marmorbüste ist verschollen. Arbeiten in England: Burlington Magazine 1922.

1269. Bernini war 1655/66 in Paris. Sein Plan zum Louvreumbau kam jedoch nicht zur Ausführung. Die Marmorbüste Ludwigs XIV. steht in Versailles. Ein Reiterstandbild gelangte erst 1684 nach Frankreich und wurde, in einen M. Curtius umgewandelt, im Park zu Versailles aufgestellt. A. Rose, Das Tagebuch des S. Chantelou, München 1919.

1270. Die Kolonnaden von St. Peter 1656 in Auftrag gegeben, eine der großartigsten architektonischen Anlagen.

1271. Von 1628 bis 1674 war Bernini an dem Grabmal Urbans VIII. beschäftigt.

1272. Das Bronzetafelnakel 1633 vollendet.

1273. 1638 vollendet.

1274. Siehe dessen Biographie S. 231.

1275. Francesco Mocchi.

1276. Andrea Bolgi, er arbeitete von 1629—49 an der Statue der h. Helena.

1277. Luigi Bernini, geb. ca. 1612.

1278. Pietro Berruttini da Cortona, 1596—1669. O. Pollak in Thieme VII (1912), 486 ff.

1279. Das Altarbild der Sakramentskapelle, 1628—32.

1280. Die Ausmalung der riesigen Decke im Palazzo Barberini allo quattro fontane bei dem Platz Capo le Case ist 1633—39 entstanden. Gestochen von C. Bloemaert, J. Blondeau u. a. in „Barberinae aulae fornix etc.“, Rome, J. J. de Rubeis. — Vgl. Posse im Preuß. Jahrbuch XL (1919) S. 102 ff.

1281. Carlo Cesio. La Galeria dipinta nel palazzo del principe Panfilio etc. 16. Blatt, Bartsch 65—80. Cortona arbeitete 1652—54 an diesem Werk.

1282. Gemeint ist wohl die Bekehrung Pauli, ein großes Altarbild in der Kapuzinerkirche S. Maria d. Concezione, 1631—37 entstanden.

1283. Nachdem Cortona 1640 die Ausmalung der Camera della stufa im Palazzo Pitti vollendet hatte, begann er im selben Jahr die Dekorierung von sieben Räumen im ersten Stockwerk, in dem heute die Gemäldegalerie untergebracht ist. Das Programm war von F. Rondanelli aufgestellt. Sandrart beschreibt nur den ersten Raum, die Sala di Venere, die 1642 vollendet wurde.

1284. Die Unterkirche S. Martina am Forum baute Cortona ab 1634 auf eigene Kosten aus und errichtete den prächtigen Bronzealtar über dem Grab der Heiligen. Auch die dazu gehörige Oberkirche S. Luca wurde von ihm umgebaut: Pollack a. a. O., S. 494. — Ueber Cortona als Architekt enthält die Academie im Ersten Hauptteil, I. Teil Fol. 20a eine Bemerkung Sandrarts, die sich auf eines der ersten Werke Cortonas, das Casino del Pigneto bei Rom, bezieht. Es heißt dort, Raffael habe beim Bau der Villa Madama am Fuße des Monte Mario starke Mauern gegen die Wassergefahr errichtet. „Dieses aber hat im Gegentheil der sonst vernünftige Peter de Corton an seinem geführten Bau des Cardinals Sacheti auserhalb Rom, am Ort Pignietti genant, gegen selbigen Berg nicht beobachtet: dannhero, als hernach einmals ein heftiger Wasserguß von dem Berg herab gegen dieses Palatium angeloffen und viel Sand und Stein mit sich geführt, ist dadurch dasselbe sonst schöne Lusthaus fast ganz niedergerissen, zu Schaden gebracht, und also der trefliche Bau samt dem Unkosten gänzlich verlohren gegangen.“

1285. Andrea Sacchi, 1600—61. — In der vaticanischen Galerie sein Hauptwerk, der h. Romuald. Dort auch die Messe des h. Gregor, wohl das Werk, das Sandrart „die Tafel von S. Augustino“ nennt.

1286. Fresko der Divina Sapienza im Pal. Barberini.

1287. Andrea Camassei, 1602—49, Rom, Schüler von Domenichino und Sacchi. Thieme V, 425 u. ff.

1288. Giovanni Battista Ruggieri, gen. del Gessi, geb. 1606, Bologna, gest. 1640 Rom infolge eines unglücklichen Liebeshandels. Er hat auch für den Marchese Giustiniani gearbeitet. Im folgenden 23. Kapitel kommt Sandrart nochmals auf ihn zu sprechen.

1289. Pietro Testa, gen. Il Lucchesino, 1611 (1617?) bis 1650. Bartsch, vol. 20. Im 23. Kapitel behandelt ihn Sandrart nochmals ausführlich unter den italienischen Kupferstechern. Vgl. auch Sandrarts Lebenslauf.

1290. Il Liceo della pittura, allegorische Darstellung. B. 34.

1291. Die drei Stiche „Pluto raubt die Proserpina“, „Christi Leichnam von Engeln beweint“ und „Tod der Dido“ sind von Cesare Testa nach den Kompositionen seines Oheims gestochen.

1292. B. 22.

1293. Die vier Jahreszeiten. B 36—39.

1294. Salvator Rosa, geb. 1615 Neapel, gest. 1673 Rom. Ozzola, Vita e opere di S. R., Straßburg (Heitz) 1908.

1295. Michelangelo Cerquozzi, 1602—60 Rom. Als sein Lehrer wird gewöhnlich der flämische Schlachtenmaler Jakob Hase angegeben. Später malte er Volksstücke in der Art des Bamboccio: F. Noack in Thieme VI, 297.

1296. Vincent Leckerbetien, gen. Mozzo d'Anversa (der Stumpf von Antwerpen), tätig um 1650 in Rom. Wurzbach I, 19.

1297. Francesco Maltese, geb. in Malta, tätig um 1640: Nagler, K. L., VIII, 223.

1298. Giovanni Francesco Romanelli, 1617—62, übertrug Cortonas Stil nach Frankreich.

1299. Giovanni Benedetto Castiglione, geb. 1616 Genua, gest. 1670 Mantua. Thieme VI, 164. — Als Radierer erscheint er wieder im 23. Kapitel, S. 293.

1300. Aniello Falcone, gest. 1656 Neapel. Nur wenige gesicherte Werke, auf Grund deren ihm mehrere Schlachtdarstellungen zugewiesen werden: Rolfs, Geschichte d. Malerei Neapels, S. 316 ff. Thieme XI (1915) 216.

1301. Verschollen.

1302. Artemisia Gentileschi, geb. 1597 Rom, gest. nach 1651 Neapel (?). Gehört zur Caravaggioschule. In den Jahren 1638—40 etwa war sie in London vorzugsweise als Porträtmalerin tätig. Voß in Thieme XIII (1920) 408. — Sandrart erwähnt sie in seinem Lebenslauf. S. 31. Ihr Bildnis auf S. 167.

1303. Scheint verschollen. Ein dem Orazio Gentileschi zugeschriebener David in der Galeria Spada in Rom.

1304. Auch erwähnt im Kapitel über die „teutschen Kupferstecher“, S. 239.

1305. Von 1573, Wurzbach 38.

1306. Von 1565.

1307. Von 1566, Wurzbach 55.

1308. Von 1566, Wurzbach 59.

1309. Wurzbach I.

1310. Philipp Thomassin, Franzose aus Troyes, gest. 1649 Rom.

1311. Cherubino Alberti, 1522—1615. Bartsch vol. 17.

1312. St. Philippo Benizzi läßt den Blitz auf die Spieler fahren, Fresko von Andrea del Sarto in der Annunziata zu Florenz.

1313. Giovanni Orlandi, Verleger, gest. ca. 1640.

1314. Lodovico Carracci hat nureinige Madonnen und heilige Familien radiert. Sandrart verwechselt ihn hier mit Agostino.

1315. Gemeint sind wohl „les petites pièces lascives“, B. 123—135, von Agostini Carracci.

1316. B. 78.

1317. Nicht von Agostino. O. Fialetti und G. B. Vanni haben diese Darstellung gestochen.

1318. B. 96.

1319. B. 98.

1320. B. 76.

1321. Wohl Merkur und die Grazien nach Tintoretto, B. 117.

1322. B. 118.

1323. B. 51—62.

1324. Von 1589, B. 23.

1325. Der „Christo di Caprarola“, B. 4. Die von Sandrart angeführten Radierungen sind nicht alle Arbeiten Annibales.

1326. Federico Barocci, B. vol. XVII. 4.
 1327. B. 1.
 1328. B. 2.
 1329. Ventura Salimbeni, 1557—1613. B. vol. XVII. Von den genannten Stichen findet sich keiner bei Bartsch.
 1330. Antonio Tempesta, 1555—1630. B. vol. 17.
 1331. Von 1606, B. 1460.
 1332. Der Text hat „Cusdoien“. — Die aufgeführten Stiche sind zum Teil nur aus der Schule Renis, z. B. Bartsch 25, 26 und 29.
 1333. Giovanni Benedetto Castiglione. B. vol. XXI. Siehe Anm. 1299.
 1334. B. 22.
 1335. B. 6.
 1336. B. 15 oder 16.
 1337. B. 24.
 1338. Die vier Weisen, B. 25.
 1339. B. 12.
 1340. Siehe S. 288.
 1341. B. 34.
 1342. Gestochen von Cesare Testa.
 1343. B. 22.
 1344. Die beiden letzteren von Cesare Testa gestochen.
 1345. B. 36/39.
 1346. Steffano della Bella erscheint auch unter den nordischen Künstlern, siehe Anm. 1069.
 1347. Carlo Cesio, 1626—86. Siehe die Biographie des Cortona u. Register.
 1348. Giovanni Battista Falda, gest. 1678 Rom. B. vol. XXI p. 235 ff.
 1349. Pietro Santo Bartoli, ca. 1635—1700.
 1350. Giovanni Battista Galestruzzi, gest. nach 1669.
 1351. Sandrart bringt dieses Kapitel im I. Teil. Wir hielten es für zweckmäßiger, dasselbe hinter die Künstlerbiographien zu stellen.
 Für den Inhalt des Exkurses „Von der Chineser Mahlerey“ läßt sich eine Quelle — auch durch Nachfrage bei Kennern der chinesischen Kunstgeschichte — nicht feststellen. Nach Sponzel sind diese Ausführungen möglicherweise unabhängig von andern Werken. Sie sind wegen ihrer Einstellung auf das Künstlerisch-Technische für ihre Zeit merkwürdig und verständlich genug. Man könnte an Sandrarts römischen Freund, den in exotischen Kuriositäten wühlenden Gelehrten Athanasius Kircher, denken, der auch ein Werk „China Illustrata“ verfaßt hat. Außer im Kreise der als Missionare tätigen Jesuiten kann Sandrart auch in Amsterdam die beschriebenen Malereien erworben haben, deren Charakter dahingestellt bleiben muß.
 1352. Vgl. hierzu die Anmerkungen 130 u. 131.
 1353. Jan Swart van Groningen, der fruchtbarste Zeichner für den Holzschnitt in den Niederlanden. Siehe seine Biographie S. 109.
 1354. Hans Weiditz, der von Röttlinger entdeckte „Petarcameister“, illustrierte Petrarca's „Von der Artzney bayder Glück“, erschienen 1532 Augsburg, und Ciceros Werke („Officia“, 1531; der „Teutsch Cicero“, 1534). Röttlinger, H. W., der Petarcameister, Straßburg 1904. Abweichend E. Buchner, Der Petarcameister als Maler, Miniator und Zeichner, in der Wölfflin-Festschrift, München 1924, S. 209—33.
 1355. Nur Sandrart weist auf Ludwig von Siegen (geb. 1609 Utrecht, von deutschen Eltern, gest. nach 1671) als den Erfinder des Schabkunstverfahrens hin. Peltzer, Sandrart. 27.

Das erste Blatt, das Bildnis der Landgräfin Amalie Elisabeth ist jedoch schon 1642 entstanden, Wilhelm von Oranien 1644. Andresen, Der deutsche Peintregraveur V., S. 80 ff.

1356. Prinz Rupprecht von der Pfalz, der Sohn des Winterkönigs (geb. 1619 Prag, gest. 1682 in England), hat um 1654 in Brüssel das neue Verfahren kennen gelernt. Die Magdalena nach M. Merian (Andresen 5) ist undatiert, der Krieger (Andr. 8, nicht nach Giorgione, sondern nach Pietro della Vecchia, vgl. des letzteren Biographie S. 373 u. Anm. 1656) von 1658. Andr. a. a. O. V, 91 ff.

1357. Siehe seine Biographie.

1358. Von den Malerregeln sind Nr. 12 nach Lionardo, Cod. Vat. 1270 Nr. 49; Nr. 20 nach Lionardo, Cod. Vat. 1270-Nr. 83. (Sponzel S. 9.) — Es mögen hier einige von Sandrart selbst verfaßte Aeußerungen über Maler, ihre Werke und Technik mitgeteilt werden, die in die aus andern Autoren geschöpfte Darstellung eingeflochten sind: Die Vorrede zum 3. Buch des I. Teils, Fol. 55/56 nach Mander enthält folgenden Zusatz über „Theure Gemälde zu unserer Zeit“. „Auch von unsren Zeiten etwas zu sagen, so ist zu wissen, daß ich für ein gemahltes Passion-Stuck von Hans Holbein zu Basel im Namen eines großen Churfürsten bis auf 10000 fl. baar Geld geboten, aber selbiges hierum von dem löbl. Magistrat nicht erhalten können, der es lieber in ihrem Rathaus zu ewigen Ehren behalten wollen. Ich habe auch für ein Contrafät Don Balthasars von Castillon, so nur ein halbes Bild und Gemälde von Raphael d'Urbino gewesen, An. 1639 den 9. April, in des von Uffelen Ausruff zu Amsterdam 3400 fl. geboten, welches mir dennoch nicht ist zutheil worden, sondern den Herrn Alfonso Lopes gegen 3500 gefolget. [Raffaels Bildnis des Castiglione im Louvre, das auf eben dieser Auktion Rembrandt in sein Skizzenbuch zeichnete.] Eben dieser Herr hat für ein Marien-Bild, ungefehr einer Ellen groß, nur mit vier Bildlein in einer Landschaft, vom Titian gemahlt, 3000 bezahlet. Es hat auch der löbliche Magistrat von Amsterdam, zu Erweisung ihrer großen Begierde, mit jetzigem König in Engelland in Einigkeit zu leben, unter andern vielen köstlichen und schätzbaren Dingen ihm fünf Mahlerey-Stucke verehret: nämlich ein Marien-Bild in der Größe nur eines Papir-Bogens, von Raphael gemahlt, ein ander Marien-Bild und die Vermählung Christi mit S. Catharina von Verone, [Veronese] samt noch einem Stuck vom Titian, endlich das Contrafät eines Kunst-Liebhabers in seinem studio, von Antonio da Corregio verfärtigt, welche sie aus des Herrn Renst Kunst-Kabinet alda erhoben und mit 25000 fl. baar bezahlet. [Die Generalstaaten schenkten Karl II. diese Bilder, welche der bekannte Sammler Reinst auf der Versteigerung der Kunstschatze Karl I. erworben hatte. Vgl. Waagen, Kunstwerke in England, I 1837, S. 33 u. 36.] Es sind auch mir für 2 Bücher mit Handrißen oder Zeichnungen vom Raphael, Julio Romano, Polidor und Titian, Verones und andern 3500 Gulden von dem hochberühmten Herrn Residenten Spiring ins Gravenhaag bar bezahlet worden; gleichwie nicht minder von andern dergleichen Handrißen, Kupferstücken und meinen übrigen Gemälden in fünf Tagen, durch öffentlichen Ausruff, mir für 19121 Gulden reisend abgegangen.

Wer das Glück und die Gelegenheit hat, der jetzt-regierenden Röm. Kays. Majestät Herrn Vatters, Kayser

Ferdinand des Dritten Glorwürdigsten Andenkens, als größten Liebhabers der Gemälde, Schatz- und Kunst-Kammern in dero Kayser- und Königlichen Residenzen zu Wien und Prag, ingleichen Erzherzog Leopold Wilhelms höchstseeligen Andenkens Erzfürstliche Wohnung daselbst, die neue Burg genant, wie nicht minder in den fürnehmsten Kirchen beyder Orten die Altarblätter (da auch einige von meiner Hand befindlich) zu besehen und den Kosten aller dahin-versamleten Kunstwerke überschlagen sollte, würde ein solche Summa heraus bringen, daß er für Verwunderung unsere Edle Mahlerey-Kunst für eine solche preisen müste, die keiner andern freyen Kunst zu weichen habe.*

In der Fortsetzung der Vorrede zum 3. Buch „An die kunstliebende Jugend“, Fol. 57/58 werden Manders Beispiele erweitert. Von den modernen Italienern preist Sandrart als Maler: „Carazo [Carracci] in fresco, Caravaggio und Manfredi in Lebhaftigkeit; Guido Bolognese [Reni] in Holdseligkeit; Albano in zierlicher Invention; Bernini, in der Bild- und Bau-Kunst; Francisco du Quesnoy in sculptur-Warheit; Algardon [Algardi] in Geschicklichkeit; Peter Corton in fresco; La Franch [Lanfranco] in Geschwindigkeit; Dominico [Domenichino] in Tiefsinnigkeit; Claudio Gilli in Landschaften.

Nächst diesen machten sich auch verwunderbar unsere Teutschen: als Martin Schön [Schongauer] im hochsteigen; Matthias von Aschaffenburg in zierlichem Geist; Albrecht Dürer im universal-Verstand; Hans Holbein in glückseliger Hand; Amberger in der Warheit; Pocksberger im Geistreichtum; Schwarz in Erfahrungheit; Adam Elzheimer in verwunderlichem Verstand.

Gleichfalls waren fürberühmt die Niederländer in Erfindung der Oelfarben, Johann und Hubert von Eyk; Lucas von Leyden im Fleiß; der alter Bruegel im Verstand; also auch Sotte Clef und Johann von Calcar in der Hand; Floris in der Meisterschaft; Brauer in bildung der Bauren; Fochiers [Fouquier] in Landschaft-Bäumen; Rubens in Geistreichheit; der von Dick in Zierlichkeit; Hundhorst in Wolgemälden; Rembrand in Arbeitsamkeit; Perselles [Porcellis] in Schiffahrten und Wassern; Pulenburg in kleinen Bildlein; Bambotto in bildung der Bettler; Botte [Both] in Landschaften; auch der Gerart Daro [Dou] und Mires [Mieris] hochpreiswürdig in kleinen Oelfarben. Was auch der Allmächtige in diesen Studien mir verliehen, davon soll ich nichts sagen, weil es der modestia zuwider wäre; und will ich bloß vermelden, daß mein guter Wille allezeit größer als die Kräfte sich befunden. Ich überlasse aber dem Tugend-liebenden Leser das Urtheil von meinen Werken in den Galerien, Palazzen und Cabineten der Kaiserl. Maj., Könige, Chur- und Fürsten, wie auch sonst in Kirchen und Kunst-Kammern zu Rom, Wien, Prag, Madrit, Florenz, London, Amsterdam, München, Salzburg, Linz, Brinn [Brünn] und absonderlich in der schönen und weitberühmten neuerbauten Kirche in Ober-Oesterreich zu Lampach, deren sieben große Altäre meine Hand verfertigt und können solche besehen werden.*

Das IV. Kapitel des 3. Buches, Fol. 66 und 67, „Vom Mahlen mit Wasser- und Oelfarben, auch von Stein“, das nach Vasari gearbeitet ist (Sponsel S. 8) enthält einige Zusätze Sandrarts.

Ebenso das XI. Kapitel Fol. 80/81 „Von dem Liecht und Mahlzimmer, auch Nacht-Stucken“, das auf

Mander zurückgeht. Hier findet sich folgender Exkurs über berühmte Nachtstücke von Raffael, Correggio, Bassano, Honthorst und Sandrart Fol. 81b: „Von dergleichen Kunst-Mahlerey ist vor andern preiswürdig Raphaels Nacht, da der Engel S. Petrum aus der Gefängnus führet, und mit dessen Glanz alles nach baster Art beschienen wird. Es hat auch Bassan viel Nacht-Stücke gemacht, die gut sind. Gerhard von Hundhorst war fürtrefflich in den Nachten, bey Widerscheinenden Liechtern; wie von ihme zu Rom alla Madonna della scala zu sehen [Enthauptung Johannis. Siehe S. 173], deren er noch viele, und zur Zeit, da ich in Utrecht sein Discipul gewesen, allesamt in Lebens-Größe gemahlt, auch hiermit überall Ehre eingelegt. Wieviel wäre zu sagen, von des berühmten Frankfurters Adam Elzheimers in klein repräsentirten Nachten, wie Jupiter und Mercurius in der Bauces und Philemons Bauerhaus bey einer Nacht-Lampen am Tische sitzen; wie die Ceres bei dem Wind-Liecht von einem alten Weib zu trinken begehret; Die Flucht der Christ-Eltern in Egypten beim Mond-schein, da Joseph einen brennenden Span in Händen trägt, und mehr andere. Ein sonderbares Stuck ist auch des Antonio de Corregio Geburt Christi, da die Hirten erscheinen und alles Liecht von dem Christ-kindlein empfangen, welches übernatürlich-wol und verwunderbar-verständig exprimiret hat.

Dergleichen Stucke sind auch hin und wieder von der Hand des Autoris zu sehen: als zu Rom, wie Kayser Nero den nacketen Seneca bey einem brennenden Windliecht, in Gegenwart des geharnischten Hauptmanns und der Kriegsknechte, auch seines Weibs, seiner Freunde und Discipeln, durch Eröffnung seiner Adern zum Tod bringen lasset, welches bei dem Fürsten Justinian zu finden; also auch der Cato von Utica, wie er beim Kerzen-Liecht ihm selber das Leben nimmet; ferner das H. Abendmahl zu Linz und S. Josephs Hinscheiden aus dieser Welt; S. Sebastians Verwundung mit den Pfeilen, bey eines Windlichtes Brand, in den Altären zu Lampach; Die Enthauptung S. Johannis Baptistae im Thum-Stift zu Bamberg; und anderswo andere, von denen man, Eitelkeit zu vermeiden, lieber den Augenschein als dieses Blat reden lasset.*

Im XII. Kapitel „Vom Gewand- und Tücher-Mahlen“ werden Manders Beispiele ergänzt Fol. 83a: „also unter den modernen Adam Elzheimer, der sich in denen Werken bey dem König in Engeland herrlich zeigte, und Horatio Gentilescho, der nicht genugsam zu loben ist“.

Der Schluß des XIII. Kapitels Fol. 85b: „Von Aus-theilung und Vereinigung der Farben“ lautet: „In einem großen Altar oder auf einem andern Blat, das vielerley Farben bedarf, ist zu beobachten die disminuirung, daß man nach und nach in gerechter Maße sich verliere und die Colorit ungehintert nach der Perspectiv Regeln von einem Bild zum andern netto folge und ihr Ort bekomme, welches wir auf Niederländisch Hauding nennen. Diß ist eine sehr nötige Observanz, wird aber wenig erkennen. Und hierinn haben wir zu lernen von unserm verwunderbaren Bambots [Bamboccio], auch von andern, in sonderheit von dem laboriosen und dißfalls hochvernünftigen Rembrand, welche, wie in deren Leben zu ersehen, gleichsam Wunder gethan, und die wahre Harmonie, ohn Hinternis einiger besondern Farbe, nach den Regeln des Liechts durchgehends wol beobachtet.“ —

Vgl. auch die Aufzählung berühmter Maler am Schluß der Vorrede zum III. Teil des zweiten Hauptteils Fol. 7b und 8a. — Hier sei auch aufmerksam gemacht auf die „Italiänisch-Deutsche-Wörter-Tafel“ der Architektur-Fachausdrücke im Ersten Hauptteil I. Teil Fol. 14 und 19. Fol. 11 daselbst eine Beschreibung der Steinarten in Deutschland, besonders der Halbedelsteine und „Marmorsteine“ in Graf Nassaus Landen, Idstein usw. — Die selbständigen Mitteilungen Sandrarts technisch-ästhetischer Natur zählt Sponsel S. 79 auf.

1359. Der Inhalt dieses Abschnittes über die Kunstkammern ist zum Teil übersetzt nach Charles Patin, Relations historiques et curieuses de ses voyages en Allemagne, Angleterre, Hollande, Bohême, Suisse etc., Lyon 1676 (Amsterdam 1695, italienisch Venedig 1685, englisch London 1695). Sponsel S. 34 ff.

1360. Der Bericht über Asbestgewebe ist selbständig verfaßt. — Von den vielen Arten der Fossilien, die mit dem gemeinsamen Namen Asbest bezeichnet werden, hat der Amiant (lateinisch Amianthus) oder biegsame Asbest, Erdflachs, für die Textilindustrie eine gewisse Bedeutung, weil sich seine 30–40 cm lange Fasern zu Garn verspinnen lassen. In Como hat man sogar feine Spitzen daraus verfertigt. Unverbrennlich sind diese Gewebe aber nicht. Heiden, Handwörterbuch der Textilkunde, Stuttgart 1904. — Vgl. auch die Erwähnung des Wiener Kunstbesitzes in Anm. 1358.

1361. Am Rande: „zu Nürnberg“.

1362. 5 Bände, 1660.

1363. Nach Patin, Relation II, p. 83–89.

1364. Von „Sonderlich pranget... erwehnet worden“. Zusatz Sandrarts.

1365. Kurfürst Maximilian besaß von Dürer die Lucretia, den Paumgartnerschen Altar, die vier Apostel. Der Helleraltar und andere Dürer zugeschriebene Bilder verbrannten 1729.

1366. Leydens Maria mit dem Kind, der h. Magdalena und Stifter, heute in der Pinakothek, war Anfang des 17. Jahrhunderts schon in der kurfürstlichen Galerie.

1367. Von Jan Sanders van Hemessen waren mehrere Bilder in der kurfürstlichen Galerie.

1368. Die Lucretia in der Pinakothek ist wahrscheinlich 1608 erworben, der verliebte Alte, Werkstattbild in Schleißheim, stammt aus der herzoglichen Galerie, Die Ehebrecherin vor Christus (Schleißheim) aus der kurfürstlichen Galerie.

1369. Das Kreuzwunder der Pinakothek und zahlreiche Fürstenbilder.

1370. Gemeint ist ein bei dem Residenzbrand 1729 zugrunde gegangenes, seinerzeit berühmtes Madonnenbild, das Raffael zugeschrieben wurde.

1371. Das Antiquarium der Residenz mit seinen zahlreichen antiken Porträtbüsten. — Im ersten Hauptteil, I. Teil Fol. 41 gibt Sandrart, nachdem er kurz die Sammlungen von antiken und modernen Statuen in Florenz, Rom, Venedig, Neapel, London und Wien berührt hat, folgende Beschreibung des Antiquariums in München, die sich mit dem heutigen Bestand noch einigermaßen deckt: „Ihre Churf. Durchl. in Bayern Maximilian, Glorwürdigster Gedächtnis, haben in dero Weltberühmten Residenz zu München, sowol in dero Zimmern und Lust-Gärten, als auch auf den Plätzen und Fontanen, nicht allein viel alte und neue kostbare Statuen aufrichten lassen, sondern noch über das zu mehrer Vollkommenheit, ein großgewölbtes Antiquarium, darinn alles nach der Ordnung und mit

27*

Nichien oder Muscheln in den Mauren, auch mit Staffeln zu Auf- und Einsetzung der Bilder ganz regulier angeordnet, vortrefflich bauen lassen, selbiges hernach mit antiken Statuen von Marmor, so wol ganzen als halben Bildern, und meist Brust-Bildern, auf das allerherrlichste und mit Ordnung bezieret. Also sihet man daselbst nacheinander die Römische Consules oder Burgermeister, Könige, Kaysere, Kayserinnen, derselben Anverwandten und andere berühmte Helden, auch Gelehrte und Philosophen, alle wie, gemeldet, nach Ordnung und der Historien selbst-eigner Beschaffenheit. Es sind auch diese Antiken fast in einer Größe gestellet, daß dergleichen complete Collection selbst zu Rom nicht zu finden. Es sind auch allhier viel andere rariteten an Idolen, Vasen und Maschen von Marmor, auch fragmenten, welche in so großer und rarer Zierd erhellten, daß hiervon ein absonderlich Buch zu beschreiben wäre.“ — Es folgt eine Erwähnung der Statuen, welche die Königin Christine von Schweden nach Stockholm bringen ließ, sowie der Plastiken in Antwerpen und Holland, insbesondere bei dem Prinzen von Oranien (Der Cupido von Duquesnoy).

1372. Hier beginnt ein Zusatz Sandrarts bis „verspüren lassen.“

1373. Man vergleiche das Inventar des Schlosses Schleißheim von 1692, dessen Hauptinhalt Mayerhofer mitteilt: „Schleißheim“ (Bayerische Bibliothek 8) Bamberg 1890, S. 80.

1374. Dürers Randzeichnungen zum Gebetbuch Kaiser Maximilians in der Staatsbibliothek München.

1375. Diese Goldmünzen wurden in dem berühmten, von dem Elfenbeinschnitzer Christoph Angermair angefertigten Münzschrein aufbewahrt. Patin berichtet an anderer Stelle, daß manche dieser Goldmünzen nicht echt waren, da ein Mitglied der Gesellschaft Jesu Silbermünzen in Gold nachgegossen habe, um dem Kurfürsten Maximilian gefällig zu sein. Riggauer, Das k. Münzkabinett (Bayer. Bibliothek 6), Bamberg 1890, S. 13.

1376. Uebersetzt nach Patin, Relation IV, p. 212/213. Vgl. Schlosser, Die Kunst- und Wunderkammern, Leipzig 1908, S. 84.

1377. Uebersetzt nach Patin, Relation IV, p. 205 ff. Zusätze: „Eine weitläufige Lobrede... davon erzehlet.“ „Die Churfürstliche Zimmer... begabt sind.“

1378. Xanten. — Im I. Teil Fol. 42b werden die Xantener Funde kurz beschrieben.

1379. Abgebildet bei Beger, Thesaurus Brandenburgicus Selectus, Cöln a. d. Spree, 1696–1701, II. Bd., p. 552.

1380. Der kurfürstliche Rat Martin Friedrich Seidel, der auch ein Porträtwerk verdienter Männer der Mark Brandenburg herausgegeben hat. — Bei Guhl-Rosenberg, Künstlerbriefe, II. Aufl., Berlin 1880, Bd. II, S. 289 ist dieser Passus über Berlin zugleich mit dem dem zweiten Hauptteil von 1679 vorgesetzten Widmungsschreiben Sandrarts an den Großen Kurfürsten abgedruckt.

1381. Selbständiger Bericht. — Vgl. auch Thode-Zangenmeister, Inventar des Heidelberger Schlosses von 1685 in „Mitteil. d. Heidelberger Schloßvereins“ III (1896) S. 201 ff. Nur der geringste Teil der 272 Nummern zählenden Gemäldesammlung des Kurfürsten Karl von der Pfalz scheint auf Philipp Wilhelm 1685 übergegangen zu sein, so daß im bayerischen Staatsbesitz fast nichts nachzuweisen ist.

1382. Sandrart meint die Zerstörungen während des 30jährigen Kriegs, die durch Karl Ludwig, Sohn Friedrichs V. und der Elisabeth Stuart von England (1617—1680), und Karl (gest. 1685) ausgebeßert wurden.

1383. Verschollen. Das in dem Heidelberger Inventar von 1685 erwähnte Porträt Friedrichs II. von Dürer kann nach der Beschreibung nicht gemeint sein: Alfred Peltzer, Albrecht Dürer und Friedrich II. von der Pfalz, Straßburg 1905, S. 45.

1384. Mierevelt.

1385. Fouquier hat in Heidelberg gemalt. Siehe Anm. 828.

1386. Bilder von van Dyck (Kopie), Mierevelt, W. von Honthorst werden im Inventar von 1685 genannt.

1387. Ezechiel Spanheim (1629—1710), kurpfälzischer und brandenburgischer Staatsmann, schrieb „Dissertationes de usu et praestantia numismatum antiquorum“. — 1685 erschien die Beschreibung „Thesaurus ex thesauro palatino selectus“ von Lorenz Beger, dem Kustoden der Heidelberger Sammlung, der Karl Ludwig und dessen Tochter, die „Liselotte“, in die Münzkunde eingeführt hatte. Der größte Teil der Münzsammlung wurde 1686 von Beger gemäß dem Erbvertrag dem Großen Kurfürsten übergeben. Riggauer, Das k. Münzkabinett, S. 18.

1388. Wohl die gefälschte Goldmünze Cäsars, für die Karl Ludwig 4000 Thaler gezahlt hatte. Vgl. Riggauer a. a. O. S. 13.

1389. Marquard Freher (1565—1614), Rat des Kurfürsten Friedrichs IV. von der Pfalz. Er schrieb *Origines palatinae*, Heidelberg 1599.

1390. Dieses Bild ist mit der Galerie des Herzogs von Orléans 1792 in England versteigert worden und nach Castle Howard gelangt: Thode-Zangenmeister, Inventar von 1685.

1391. Siehe die Biographie des Peter Carl S. 264.

1392. Geboren 1651, regierte von 1680—85.

1393. Giovanni Antonio Licinio da Pordenone oder Giulio Licinio.

1394. Pieriden, Beiname der Musen.

1395. Die Berichte über die Sammlungen der Herren von Stubenberg sind von Sandrart verfaßt.

1396. Der Name offenbar verschrieben. Etwa Wouwerman?

1397. Adriaen van der Velde?

1398. Waterloo?

1399. Jan Ossenbeck, auch „Ossanbeic“ genannt.

1400. Verschollen. Vgl. R. A. Peltzer im Wiener Jahrbuch XXX, S. 124 und 167.

1401. Wohl Josef Heintz d. Ae.

1402. Vielleicht das Christoph Schwarz zugeschriebene *Ecce-homo* (Halbfiguren), das Montmorillon um 1813 aus der Sammlung des Prof. Hauber in München lithographiert hat.

1403. Wohl Friedrich Valckenburgh in Nürnberg. Siehe die Biographie der V. Nr. 96, S. 130.

1404. Meckenem.

1405. Die Carolus Welsersche Sammlung wird 1697 von Wagenseil und 1706 von Roth kurz erwähnt: Hampe, Kunstfreunde im alten Nürnberg und ihre Sammlungen (Festschrift d. Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg), Nürnberg 1903, S. 97.

1406. Goudt.

1407. Moncornet, Balthasar, französischer Kupferstecher und Verleger, gest. 1668.

1408. Blooteling.

1409. Der Exkurs über den Nutzen der Medaillen nach Patin. — Im I. Teil Fol. 42b erwähnt Sandrart kurz die Medailiensammlungen Nürnbergs, und zwar die Dilherrsche Bibliothek, die des Professors Christoph Arnold und des Joh. Andreas Viatis. Dort auch eine Beschreibung der auf dem Helenenberg gefundenen antiken Jünglingsstatue, heute im Wiener Museum.

1410. Schon Heller, „Albrecht Dürer“ S. 62 hat hier einen Irrtum Sandrarts gerügt; Johann Aegidius Ayrer lebte nicht zu Dürers Zeiten, sondern war der Enkel des Dr. med. Melchior Ayrer (1520—79), der die Kupferstichsammlung zusammengebracht hatte.

1411. Oben S. 59.

1412. Zu dem Folgenden vergleiche man die Biographien der genannten Meister. Die von Sandrart an den Rand gesetzten Monogramme sind hier fortgelassen worden, weil sie durchweg bekannt sind.

1413. Vgl. die Beschreibung von Sandrarts Kunstkammer, wo aber diese Zeichnung nicht einzeln erwähnt wird, und die Biographie Schongauers, S. 60 und 333 sowie Anm. 138.

1414. Orpheus von Bacchantinnen erschlagen, Zeichnung im Besitz Sandrarts. Siehe dessen Kunstkammer S. 332 und Anm. 1504. Vgl. auch Ephrussi, Dürer et ses dessins, Paris 1882, S. 25.

1415. Der Theuerdank, 1517 in Nürnberg erschienen, enthält nichts von Dürers Hand. An dem Triumphzug ist der sogenannte Kleine Triumphwagen von Dürer. Der sogenannte Große Triumphwagen, der erst 1522 veröffentlicht wurde, ist ganz Dürers Arbeit.

1416. Hier scheint Sandrart den Umrißstich einer Kreuzigung im Auge zu haben, die von Jaro Springer (Preuß. Jahrb. VII, 1887, S. 56) als eine Kompilation aus Dürerschen Motiven nachgewiesen worden ist, wahrscheinlich von dem in Prag tätigen Dürernachahmer Hans Hoffmann. Vgl. R. A. Peltzer in Thieme XVII (1924) und Glück im Wiener Jahrbuch XXVIII (1909) S. 9. Heller möchte sogar annehmen, daß diese Stelle bei Sandrart erst die Veranlassung zu der Fälschung gegeben habe: „Dürer“, S. 838.

1417. „Suzatienus“ (von Soest) nennt er sich selbst.

1418. Brosamer.

1419. Irrig. Siehe seine Biographie.

1420. Das Porträt des Dr. med. Melchior Ayrer von Nicolas Neufchatel ist in einem seltenen Stich von Joh. Pfann (1640) erhalten.

1421. Selbständiger Bericht.

1422. Der Kunstsammler Hans Steininger wird von Hainhofer häufig erwähnt. Vgl. Doering, Des Augsburger Hainhofer Beziehungen zu Herzog Philipp II. von Pommern (Quellenschr. f. Kunstgesch. N. F. VII), Wien 1896 (siehe Register.)

1423. Siehe dessen Biographie S. 152.

1424. Siehe dessen Biographie S. 163.

1425. Milvein?

1426. Vgl. die Beschreibung eines Bildes mit dem gleichen Motiv in Sandrarts Kunstsammlung S. 328 und Anm. 1474.

1427. Selbständiger Bericht.

1428. Bullinger, der Reformator.

1429. Simmler.

1430. Jud.

1431. Das Porträt Zwinglis, das, obwohl nach dem Tode entstanden, Vorbild für zahllose Nachbildungen wurde, ist noch in der Stadtbibliothek Zürich vor-

handen. Von den übrigen Porträts ist nur das des C. Pellican und C. Gebner noch dort: Haendke in Thieme II, 187. Siehe auch die Biographie Aspers, S. 342.

1432. Ringgli. Siehe dessen Biographie S. 342.

1433. Diese für Hans Baer von Basel gemalte Tischplatte wurde 1871 in beschädigtem Zustande in der Züricher Stadtbibliothek wieder aufgefunden, nachdem sie seit dem 17. Jahrhundert verschwunden war.

1434. Heinrich Lochmann, geb. 1613, 1648—64 Oberst des ehemaligen Regiments Rahn, von Ludwig XIV. geadelt, gest. 1667. Der Barocksaal aus dem von ihm erbauten Lochmannhaus jetzt im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich.

1435. Wohl Laurent de la Hire, der ähnliche Themen radiert hat.

1436. Einiges übersetzt nach Patin, Relation II, p. 122 ff.

1437. Die Sammlung des Dr. Bonifacius Amerbach (1492—1562), dem 1536 der ganze Nachlaß des Erasmus von Rotterdam zufiel, wurde von seinem Sohn Dr. Basilius Amerbach (1534—91) zielbewußt vermehrt. Bei der zweiten Säkularfeier der Universität im Jahre 1661 kaufte der Rat der Stadt Basel die ganze Sammlung für 9000 Reichstaler, damit sie nicht nach Amsterdam verkauft wurde. Sie enthielt damals 17 Oelgemälde und 104 Handzeichnungen Holbeins, ferner ein Skizzenbuch mit 80 Zeichnungen und das illustrierte Exemplar des Lobes der Narrheit von Erasmus. Die von Sandrart genannten Bilder sind mit Ausnahme der Lucretia, worunter vielleicht die „Lais von Corinth“ gemeint ist, in der Kunstsammlung in Basel. Vgl. auch Holbeins Biographie S. 98.

1438. Die Offenburgerin als Venus.

1439. In der Baseler Kunstsammlung. Die Verkündigung ist nicht dargestellt.

1440. Nicht von Holbein. Siehe Anm. 340.

1441. Außer an dem Haus zum Tanz hat Holbein keine Fassadenmalerei ausgeführt. Sandrart denkt vielleicht an die erst 1824 zerstörten Fresken Holbeins an dem Hertensteinhaus in Luzern, das er auf der Reise durch Luzern gesehen haben muß.

1442. Dieser Abschnitt bis „ihre Wohnung genommen.“ nach Patin. Desgleichen der Schlußsatz „Man zeigt auch“ ... „zum allgemeinen Besten.“

1443. Das Faeschische Museum, das von dem Rechtsgelehrten Dr. Remigius Faesch (1595—1667) angelegt worden war, gelangte 1823 in den Besitz der Stadt Basel.

1444. Kopie in Basel, Nr. 356.

1445. Vermutlich Kopie.

1446. Die Originalzeichnung zur Fassade des Hauses zum Tanz in Berlin. Basel besitzt einen ähnlichen Originalentwurf.

1447. Selbständiger Bericht.

1448. Gemeint sind wohl die Aquarelle von Alb. Kauw von 1649 im historischen Museum in Bern.

1449. Bartholomäus Sarburgh, geb. Trier 1590, 1620 in Bern, 1621—28 in Basel, 1631 in Cöln (vgl. Merlo, Cölnische Künstler, herausgeg. von Firmenich-Richartz und Keußen, 1895, S. 751), 1634 zwei Jahre im Haag als Peintre à la mode am Hof. Bedeutender Porträtmaler (Bildnisse in Basel) in der Art des Mierevelt und Jan Ravestein und Holbeinkopist. Vgl. Brun, Schweiz. Künstlerlex. III, 15 und IV (1917) 383.

1450. Selbständiger Bericht.

1451. Das Münzkabinett des Johannes Smetius, un-

gefähr 10000 Münzen, kaufte später Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz. Ueber Mannheim ist diese Sammlung dann nach München gelangt.

1452. Von Sandrart verfaßt. Ebenso wie das Folgende.

1453. Tafel kkk hinter Fol. 82. Hier weggelassen. Dieser große Kameo aus der Claudischen Epoche, die Vergötterung eines Helden darstellend, ist heute im Berliner Museum: Furtwängler, Die antiken Gemmen, III. Bd. 1900 S. 327.

1454. Auf Tafel kkk (Fol. 82) ebenfalls abgebildet. Die Inschrift, teilweise schlecht wiedergegeben, lautet: Cesaria Kappadokia. Cäsarea, Hauptstadt Kappadokiens. — Xiphias, eigentlich Schwertfisch. — Dieser berühmte Saphir des Kaiser Constantius, den schon M. Freher 1602 in Augsburg bekannt gemacht hatte, befindet sich im Besitz des Principe Trivulzio in Mailand: Furtwängler, Die antiken Gemmen, III S. 364, Fig. 198.

1455. In Nürnberg.

1456. Von Sandrart selbständig verfaßt.

1457. Franz von Mayer vermutlich ein naher Verwandter des von Sandrart oft erwähnten kurfürstlichen Konferenzdirektors Marx Christoph v. M. Noch 1788 wird die Baron Mayrische Kunstsammlung in München genannt. Vgl. S. 33.

1458. Francesco Mazzuola, gen. Il Parmigianino.

1459. Ippolito Scarsella, gen. lo Scarsellino, aus Ferrara.

1460. Solche Bilder in Schleißheim und Augsburg. Kutter a. a. O., S. 94 und 98.

1461. Vgl. Kutter a. a. O., S. 104.

1462. Oeconomia.

1463. Bezüglich dieser Bilder siehe Biographie des Claude Lorrain, S. 210.

1464. Maratti.

1465. Siehe die Beschreibung des Bildes in der Biographie S. Bourdon, S. 259.

1466. Von Sandrart verfaßt.

1467. Die in Nürnberg aufbewahrten Reichskleinodien wurden 1796 vor dem Einrücken der Franzosen dem kaiserlichen Kommissar in Regensburg übergeben und später nach Wien geflüchtet, wo sie jetzt mit den aus dem Aachener Münster in der Schatzkammer vereinigt sind.

1468. Johann Christoph Harsdörffer, gest. 1710 Nürnberg: Thieme XVI, 66. — Dürers Zeichnung des Krönungsornates heute in der Albertina (Lippmann 166—168).

1469. Die Statue des Schleifers in den Uffizien in Florenz, die jetzt von den Archäologen nach mancherlei Schwankungen — noch Jakob Burckhardt hielt sie in der ersten Auflage des Cicerone für modern — in die Nähe der rhodischen Laokoongruppe gesetzt wird, hat Sandrart in zweiten Hauptteil, II. Teil, Fol. 8b, wohl dem allgemeinen Urteil folgend, für ein Werk Michelangelos erklärt, und zwar sollte sie das Porträt eines Gartenarbeiters sein, der durch seine Meldung dem Großherzog von Florenz die Eroberung von Siena ermöglichte. Dort auch die amüsante Anekdote von der Ohrfeige, die der Großherzog seiner Gattin verabfolgte, weil sie seine tapferen deutschen Söldner wegen ihrer Trunkenheit schmähte. — Die Venus (Abb. auf Tafel p, im I. Hauptteil) ist die berühmte Mediceische in den Uffizien (restauriert), die meist für hellenistisch gehalten wird.

1470. Joseph Heller besaß das handschriftliche

Originalinventar der Sandrartschen Verlassenschaft. In seinem Buch über Cranach (Bamberg 1821, S. 218) und in dem Dürerbuch (S. 91) teilt er einiges daraus mit. Es heißt dort, daß das Bildnis Petels von van Dyck 9 fl., eine Landschaft von Poussin 3 fl., eine Landschaft von Roos 3 fl. geschätzt worden sei. — Die Witwe Sandrart zeigte noch 1730 Keyßler ihre Kunstkammer, die aber außer Arbeiten ihres Mannes vorwiegend von ihr selbst gesammelte Raritäten enthalten zu haben scheint: Keyßlers Reisen durch Deutschland etc., Hannover 1776, Bd. II, S. 1407. Sponsel S. 110. — Ein Teil der Handzeichnungen Sandrarts dürfte nach mündlicher Mitteilung Dr. Kutters unter den Schätzen der Erlanger Universitäts-Bibliothek wiederzufinden sein. — Vgl. hierzu meine im Druck befindlichen „Sandrart-Studien“ im Münchner Jahrbuch für bild. Kunst (Callwey) 1925, woselbst auch das Heller'sche Nachlaßinventar des Johann Jacob von Sandrart von 1698, jetzt in der Bamberger Staatsbibliothek, veröffentlicht wird.

1471. Nach dem Borgobrand. Vgl. die Ausführungen auf S. 269. Sandrart hielt das Stück für die Vorstudie zu dem Fresko. Vgl. Erster Hauptt. II. Teil, fol. 205b.

1472. Das Bild ist nicht bekannt.

1473. Das bei mehreren Bildern beigefügte „C.“ bedeutet jedenfalls Copie.

1474. Kopie nach dem Bild in der Londoner Nationalgalerie „Die Erziehung des Amor“. Vgl. auch die Augsburger Kunstkammern, S. 320 und Anm. 1426.

1475. Kopie nach der „Io“ in Wien.

1476. Kopie nach dem Parmigianino in Wien.

1477. In dem Inventar der Sandrartschen Erben auf 6 fl. geschätzt.

1478. Ein Stich von Raphael Sadeler d. J. mit der Bezeichnung „Christoph Swartz inventor“ gibt eine solche Komposition wieder. Dieser Stich wiederum korrespondiert im Gegensinn mit einem verschollenen Oelgemälde des Lambert Sustris aus der Galerie des Herzogs von Orléans in Paris, das Delignon gestochen hat. Vgl. R. A. Peltzer im Wiener Jahrbuch XXXI, S. 232, 233 u. 245.

1479. Verschollen.

1480. Tintoretto's Sohn hieß Domenico, nicht Jacob.

1481. Das Fest der Herodias und Nessus und Dejanera bereits in der Biographie des Rubens erwähnt. S. 159 u. Anm. 704.

1482. Nach Oldenbourg das Bild der Turiner Galerie von Jan Lys, das schon von R. Persyn als Rubens gestochen worden ist. Rubens hat etwa 10 Jahre später eine sehr ähnliche Darstellung gemalt, die sich im Palazzo Bianco in Genua befindet: Bode, „Johan Lys“ in Velhagen und Klasings Monatsheften, XXXV. Jahrg. (1920), S. 172.

1483. Kopie nach dem Bild im Prado?

1484. Vgl. Kutter S. 94 u. 98. Die folgenden Bilder dürften auch von Sandrart sein.

1485. Ein solches Bild von Sandrart in der Wiener Galerie: F r i m m e l s Blätter f. Gemäldekunde VII, S. 131.

1486. Die letzten drei Bilder vermutlich Kopien nach Sandrarts November, Januar und Februar (Kutter Nr. 16, 8 und 7.)

1487. Einzel-Porträts der kaiserlichen Familie, die Sandrart 1651/52 in Wien gemacht hat, sind nicht nachweisbar.

1488. Ein Kniestück nur nach dem Stich von Wolfg.

422

Kilian bekannt. — Die folgenden 6 Porträts wohl auch von Sandrart, vgl. Kutter Nr. 18 und 19 sowie die Lebensbeschreibung.

1489. Vielleicht Kopien nach den Bildern bei Freiherrn von Mayer, siehe S. 326.

1490. „Der kleine Kalkofen oder die alla-mora-Spieler“ wird ein bekannter Stich nach Bamboccio von Cornelis Vischer (Wussin „C. Vischer“ Nr. 172) genannt.

1491. Jan Asselijn, gen. Crabbetje.

1492. Lembke.

1493. Nagler kennt einen vermutlich im 17. Jahrhundert lebenden Maler Peter Welsch, von dem 1809 eine Landschaft in Kiel war: Künstlerlexikon XXI, 277.

1494. Eine in mehreren Exemplaren (Wien, Berlin, Kopenhagen) vorkommende kleine Bronzebüste von Frans Duquesnoy ist durch Sandrarts Zeugnis als eigenhändige freie Reduktion nach des Fiamingo berühmter h. Susanna in Rom erwiesen: Sobotka in Thieme X, 190. — Die folgenden vier Stücke waren wohl auch von Duquesnoy. Vgl. dessen Biographie S. 231. Schlosser, Werke der Kleinplastik in der Wiener Skulpturensammlung, I (1910), S. 16.

1495. Siehe die Biographie von Petel S. 223.

1496. Die Andreasstatue in der Peterskirche von Duquesnoy.

1497. Francesco Salviati, Bekehrung des Pauli, Gemälde in der Galeria Doria zu Rom. Vgl. Voß, Die Malerei der Spätrenaissance, I, S. 249. — Ein Selbstbildnis Guercinos in Sandrarts Besitz wird in dessen Biographie erwähnt.

1498. Heller, „A. Dürer“, S. 89 ff. druckt diese Liste ab und bemerkt, daß nach dem in seinem Besitz befindlichen Originalinventar der Nachlassenschaft Sandrarts, die 236 Zeichnungen von Dürer und 70 von Holbein auf nur 200 fl. taxiert wurden. In diesem Inventar kommen nach Heller noch folgende Zeichnungen Dürers vor: Pfinzings und eines Dopplers, Patriciorum Norimbergensium, von Albrecht Dürer gezeichnet, pro 25 fl. [die Zeichnung Nr. 4179 des Berliner Kupferstich-Kabinetts?] — Eines Mannes Original-Conterfait, von Albrecht Dürern gezeichnet pro 6 fl. — Item ein Manns-Kopf, auch von Albrecht Dürern gezeichnet pro 1 fl. 30 kr. — Im Leben Dürers führt Sandrart selbst noch eine Zeichnung von Dürer in seinem Besitz auf, des Pirkheimer Konterfät [Berlin?]. Auch die in Berlin befindliche Vorzeichnung zu dem von Hans von Kulmbach ausgeführten Flügelaltar der Sebalduskirche gehörte Sandrart. Vgl. die Biographie Kulmbachs, S. 76. — Folgende Porträtstiche der Academie sind nach angeblichen Dürerzeichnungen, wohl alle aus Sandrarts Besitz, gestochen: Dürer d. Ae., M. Grünewald, S. Holbein, Burgkmair und Kulmbach. Vgl. hierzu meine im Druck befindlichen „Sandrart-Studien“ im Münchner Jahrbuch 1925.

1499. Vermutlich die Vorzeichnung für den Porträtstich auf Tafel BB. S. 65.

1500. Eine solche Kohlezeichnung in Berlin.

1501. Nach dieser ist vermutlich der Porträtstich auf Tafel CC angefertigt. S. 79.

1502. Die Original-Vorzeichnung zu den Porträts Maximilians in Wien und Nürnberg befindet sich in der Albertina, Lippmann 546.

1503. Die folgenden 5 Fuggerporträts waren vielleicht nicht von Dürer. Vgl. aber Lippmann 396 (Jacob Fugger?) in Oxford.

1504. Orpheus von Bacchantinnen erschlagen, Zeichnung Dürers nach einem italienischen Stich, Lippmann 159. Heute im Hamburger Museum.
1505. Siehe die Bemerkung in Dürers Leben S. 66 und Ephrussi, Dürer et ses dessins, S. 72, Anm. 1. Studienzeichnungen zu Adam und Eva: Lippmann 173, 234, 235, 237, 239, 240—42, 475, 476.
1506. Vielleicht das „Marienleben“, eine große Handzeichnung aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, die unter Dürers Namen in die Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm gelangte: Glück im Wiener Jahrbuch 28 (1909) Tafel 1.
1507. Vielleicht die Skizze zu dem Porträt einer Fuggerin von Amberger, das Fürst Fugger-Babenhausen in Augsburg besitzt.
1508. Vgl. hierzu die Aufstellung bei Woltmann, Holbein, II, S. 55 und 56.
1509. Im Text „großes“.
1510. Siehe das Porträtverzeichnis unter Hans Holbein d. Ae. und Siegmund Holbein. — Eine Originalzeichnung zur Madonna des Bürgermeister Meyer in seinem Besitz erwähnt Sandrart im Leben Holbeins. Siehe S. 102 und Anm. 360. — Vgl. Woltmann I, 296.
1511. In der Albertina (Woltmann).
1512. Ein Teil dieser Folge im Britisch Museum (Woltmann).
1513. Nach Woltmann solche Blätter in der Albertina und in Pariser Privatbesitz, aber nicht von Holbein. Möglicherweise ist aber der Scheibenriß „Ein Zunftessen“ von 1522 im New-Yorker Metropolitan-Museum (Ganz, XIX 2) gemeint.
1514. Eine solche Darstellung, Original, bei Malcolm, London (Woltmann).
1515. Penia, die Armut, im Text in griechischen Buchstaben gedruckt.
1516. Ganz, „Holbein“, S. 248 hält es für möglich, daß Sandrart die 1574 von Zuccaro angefertigten Kopien der beiden berühmten Wandgemälde aus dem Stahlhof besessen habe. Zuccaros Kopie nach dem Triumph der Armut ist jetzt im Britisch-Museum.
1517. Vgl. die Erwähnung der Zeichnungen von Martin Schongauer in Sandrarts Sammlung bei Besprechung der Ayerschen Sammlung in Nürnberg S. 317 u. Anm. 1413.
1518. Pieter Brueghel ist erst um 1525 geboren.
1519. Elsheimer ist schon 1610 gestorben.
1520. Pieter Lastman.
1521. Bamboccio.
1522. Cornelis Cort. Agost. Carracci.
1523. Der Text hat „Kellers“.
1524. Siehe Porträtverzeichnis.
1525. Siehe auch Porträtverzeichnis.
1526. Es gibt 13 Blatt Apostel nach L. Lombard, gestochen von Chr. van Sichem, auch Evangelisten von Hieronymus Cock, herausgegeben 1551 und 54. Wahrscheinlich meint aber Sandrart die Folge des Lambert Suavius (Passavant 5—17). — Petrus heilt den Gichtbrüchigen, Stich des Suavius. Passavant IV.
1527. Der Text hat „Caesars“.
1528. Thomas Blanchet, geb. 1614 oder 17, gest. 1689 Lyon. Von 1655—72 in Lyon tätig. Nach dem Brand des Rathauses (1674) wurde er im folgenden Jahre „peintre ordinaire“ von Lyon, 1676 Mitglied der Academie de peinture und Professor. Einzelne seiner Gemälde im Rathaus von Lyon noch erhalten: Thieme IV, 95.
1529. Jacques Sarrazin.
1530. Jean Lemaire.
1531. Alessandro Algardi.
1532. Panthot, peintre ordinaire der Stadt Lyon.
1533. Jan Erasmus Quellinus, Historien- und Porträtmaler, 1634—1715. Vorübergehend für Kaiser Leopold I. in Wien tätig: Wurzbach II, 372.
1534. Hans Asper, 1499—1571. Die Fassadenmalereien verschwunden. Weitere Bilder zählt Sandrart in der Beschreibung von Zürich auf. Siehe S. 320. Brun, Schweizer Künstlerlex. I, 56ff. und IV, 16. Thieme II, 185. Frölicher, Die Porträtmalerei Hans Holbein d. J. und die Schweizer Bildnismalerei im 16. Jahrh., Straßburg 1909.
1535. Verschollen.
1536. Der Entwurf zum Berner Zeitglockenturm von Gothart Ringli ist in der Züricher Stadtbibliothek: Brun, Schweizer Künstlerlex., II, 633. — „Pannerherzen“ = Bannerherren.
1537. Samuel Hoffmann, geb. um 1591, gest. 1648 in Frankfurt, wo er seit 1638 wohnhaft war. Proben der Kunst dieses vielleicht besten Schweizer Porträtmalers des 17. Jahrhunderts in Basel, Zürich, Freiburg (Schweiz) und Frankfurt. Wurzbach I, 699. Archiv f. Frankfurter Geschichte, III, 1901.
1538. 1624 nach Brun, Schweizer Künstlerlex. II, 71.
1539. Ein vorzügliches signiertes Stilleben mit Porträtfiguren in der Art der gleichzeitigen Flamen in der Stuttgarter Galerie. — Ein Frauenporträt in der Städtischen Galerie zu Trier (Mitteilung. von Dr. Walter Cohen).
1540. Matthias Füssli, geb. 1598, gest. angeblich 20. 10. 1665 (nicht 8. 9. 1664). Nur Zeichnungen von ihm erhalten: Thieme XII, 571.
1541. Siehe S. 253 und Anm. 1098.
1542. Nach dem Vorbild Claude Mellans verschmähete er die Kreuzschaffierungen.
1543. Siehe S. 252.
1544. Daniel von Block, 1612—50 in Schwerin nachweisbar. Thieme IV, 122 (Sandrart nicht benutzt).
1545. Ueber Benjamin von Block ist außer den Angaben Sandrarts wenig bekannt. Das kaiserliche Adelsdiplom vom 10. 3. 1684 hebt hervor, daß er außer Leopold I. und Gemahlin 560 fürstliche Personen gemalt habe. Eine Kopie der Rubensschen Kreuzabnahme von 1653 in Wismar. Vier Porträts in Schabkunst beschreibt Andresen, Der deutsche Peintre graveur, Bd. V., S. 199. Siehe auch Thieme IV, 122.
1546. Nach Nagler starb Anna Catharina Block-Fischer 1719 im 77. Jahr in Regensburg: Künstlerlex. IV, 354.
1547. Siehe S. 264.
1548. Siehe S. 238.
1549. Johann Rudolf Werdmüller, 1639—68. Brun, Schweizer Künstlerlex. III, 484. Sein Selbstbildnis auf Schloß Elgg läßt auf einen talentvollen Künstler schließen (Abb. Biermann, Deutsches Barock, S. 227).
1550. 1616—1678, Bruder des kaiserlichen Feldmarschalls Hans Rudolf W., dem Conrad Ferdinand Meyer ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Seine Kustkammer im Seidenhof war die bedeutendste Zürichs. Brun, Schweiz. Künstlerlex. III, 482.
1551. Jürgen Ovens, 1623—79, Schüler Rembrands. Harry Schmidt, J. O., Kiel 1924.

1552. Wahrscheinlich ein Mitglied der am dänischen Hof tätigen Antwerpener Künstlerfamilie Steenwinkel, vielleicht Sohn des Hans St. (1587—1639).

1553. Nicolaes Willing aus dem Haag, gest. 1678 Berlin, wo er seit 1667 Hofmaler war. Wurzbach II, 886. 1554. Vgl. Thieme XVII (1924).

1555. Vielleicht Jansz de Stomme, Porträtmaler, um 1643—57 in Groeningen tätig. Wurzbach II, 665.

1556. Elias Griebler, 1622—82, Bildnismaler am Wiener Hof: Siehe Thieme XVI, 25.

1557. Christoph Lauch, Galerieinspektor und Kammermaler der Kaiserin Eleonora, starb um 1730. Nagler, K. L., VII, 327; Monogramm II, 340.

1558. Vielleicht Clara Peeters, geb. um 1590, von der Stillleben in Amsterdam, Antwerpen und Madrid vorhanden. Wurzbach II, 320.

1559. Johannes Antonius van der Baren, Blumenmaler und Galeriedirektor, gest. 1686 im Alter von 71 Jahren in Wien. Er kam als Hofkaplan mit Erzherzog Leopold Wilhelm 1656 aus den Niederlanden nach Wien, wo er die Kunstsammlungen des Erzherzogs und späteren Kaisers Leopold I. verwaltete. Von seinen in subtilster Weise ausgeführten, in der Färbung harmonisch wirkenden Blumenstillleben sind einige in der Wiener Galerie. Thieme II, 491.

1560. Cornelis Stoop, geb. angeblich 1605 Hamburg. Wurzbach II, 666. Rump, Lex. d. bild. Künstler Hamburgs, Hamb. 1912, S. 135.

1561. Franz de Hamilton, seit 1661 in Diensten des Kurfürsten von Brandenburg, seit 1683 bayerischer Hofmaler und noch 1695 in München nachweisbar: Thieme XV, 552.

1562. Michael Conrad Hirt, 1646 Hofmaler in Berlin, gest. um 1690. Nagler, K. L. VI, 197.

1563. Johann Georg Hinz (Hintzsch), tätig seit 1666 in Hamburg, gest. daselbst 1700. Thieme, XV, 489 („Hainz“). Ein signiertes Frauenporträt in Münchner Privatbesitz.

1564. Christoph Paudiss, geb. um 1618; gest. 1667 Freising. Im Dom daselbst das ehemalige Hochaltarbild von P. noch vorhanden. Das fragliche Bild von Rößler von Rosenhof im bayrischen Staatsbesitz (Nagler, K. L. XIII, 412).

1565. Joannes Cordua, gest. 1702 Wien. Eine Anzahl signierter Bilder vorhanden. Thieme VII, 407.

1566. Wohl Jan Mytens, geb. um 1614, gest. 1670 Haag, von dem Terwesten eine Darstellung der Trauung des Kurfürsten von Brandenburg mit der Prinzessin von Oranien erwähnt. Vgl. Wurzbach II, 212. Nach Hofstede de Groot, Arnold Houbraken, S. 300: Daniel Mytens.

1567. Wohl Jacob Willmesz de Wet, um 1610—71 Harlem. Wurzbach II, 855. Nagler, K. L. XX, 194 und XXI, 344.

1568. Samuel van Hoogstraten, 1627—78 Dordrecht, 1651 in Wien. Gehört zur Rembrandtschule. Wurzbach I, 720.

1569. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 485a: qualia procul dubio adhuc uberiori copia Dordracensium Urbs possidet, quae patria ejus est.

1570. Renier Megan, gest. 1690 Wien als Hofkammermaler: Wurzbach II, 130.

1571. Augustin John. Einige seiner Stiche bei Heller-Andresen, Handbuch für Kupferstichsammler, 1870, II, 721.

1572. Gottfried Kneller, geb. 1646 Lübeck, 424

gest. 1723 London. Um 1664 ging er nach England, wo er bald eine bevorzugte Stellung am Hofe einnahm. Zahlreiche Bildnisse in England. Sein Bruder war weniger tüchtig. Wurzbach I, 296.

1573. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 392a: Inter quas nuper ad me delata fuit Effigies Serenissimi Principis et Marchionis Brandenburgici Onolzbacensis Londini viventis magnitudine picta, quae egregie et cum omni boni Artificis qualitate expolita erat. Unde et his locum inter artifices laudatissimos in tabula nostra 8 tribuere volui. Siehe S. 329.

1574. Siehe Anm. 1171.

1575. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 385a: Sic Icones quoque Principis Austriaci et Serenissimae conjugis, nec non Wittii Pensionarii etc. — Vgl. Anm. 1173.

1576. Die lateinische Ausgabe bringt unter Nr. 55 nochmals eine ausführlichere und inhaltlich wichtigere Biographie des Gerard Lairesse (1640—1711), auf die wir hier verweisen. S. 364.

1577. Daniel Preisler, der Stammvater der Nürnberger Künstlerfamilie. Vgl. Nagler, K. L. XII und Leitschuh, Die Familie P., Leipzig 1886.

1578. Die lateinische Ausgabe hat statt „Christian . . .“: Norinbergae.

1579. Anna Felicitas Neuberger lebte später in Wien und Regensburg, wo sie 1720 noch erwähnt wird. Nagler, K. L. X, 201.

1580. Johann Philipp Lembke, geb. Nürnberg 1631, gest. Stockholm 1713. „Der schwedische Bourguignon.“ Nagler, K. L. VII, 415. Andresen, Der deutsche Peintre-graveur V, 193.

1581. In der Ausgabe von F. Sansovino's „Venetia“, die 1663 erschien, wird „Filippo Lemp Tedesco, nel rapresentar Battaglie è singolare“ als gegenwärtig in Venedig wohnend aufgeführt. Vor 1675 muß er nach Sandrart zurückgekehrt sein.

1582. Nicolaus Gaßner, geb. gegen 1650 Straßburg oder Frankfurt. Arbeiten nicht nachweisbar. Siehe Thieme XIII, 239.

1583. Siehe S. 192.

1584. Susanna von Sandrart, 1658—1718 Nürnberg. Sie heiratete 1683 den Maler J. P. Auer und 1695 den Buchhändler Endter in Nürnberg. Nagler, K. L. und Monogramm. IV und V.

1585. Zusatz der lateinischen Ausgabe Fol. 391b: et in specie typi duo aenei, Operi huic nostro inserti, de Nova nupta in thalamo geniali juxta situm antiquorum Romanorum exhibitae, quae omnia quid ingenii hic lateat, abundantissime testabuntur.

1586. Jan Baptist de Ruel aus Antwerpen, Lebensdaten ungewiß. Altarbilder von ihm in der 1662—69 erbauten Karmeliterkirche in Würzburg. In Schleißheim das Porträt eines Würzburger Bischofs. Nagler, K. L. XIV, S. 10. Wurzbach II, 517. Leitschuh, „Würzburg“, Leipzig 1911, S. 181. Mader, Stadt W. (Kunstinventare d. Königr. Bayern) 1915, Tafel 5.

1587. In der lateinischen Ausgabe unter Nr. 64 nochmals behandelt. S. 368. — David Loggan lebte von 1635—93. Die „Oxonia Illustrata“ erschien 1675.

1588. Vgl. de Bie 507. — Bertholet Flémal, 1614—75, Lüttich, Schüler Douffets. In Italien, wohin er 1638 reiste, durch Poussin beeinflusst. Seit 1647 in Lüttich, 1670 Mitglied der Pariser Akademie. Vorläufer der niederländischen Klassizisten, insbesondere

des Lairesse. Zoege von Manteuffel in Thieme XII, 88.

1589. In der Randbemerkung: „Cl. Alberti Sevin Fürstliche Taufbadener und Beförderer“. Claudius Alberi Sevin, nach anderen in Tournai geboren. Nagler, K. L. XVI. Wurzbach versetzt ihn ins 18. Jahrhundert.

1590. Johann Georg Wagner, nach Nagler (K. L. XXI, 61) Schüler von D. Preissler, gest. Darmstadt 1686 im 44. Jahre.

1591. Gottfried (Gottlieb Christian) Leigebe, geb. 1630 in Schlesien, gest. 1682 Berlin. Hauptmeister des Eisenschnitts. Er wurde 1668 durch den Großen Kurfürsten nach Berlin berufen, wo — ebenso wie in München — noch Arbeiten von ihm vorhanden sind. So „Der Große Kurfürst als Bellerophon die Chimaera tödend“. Der König Karl II. ist in Dresden, eine Reiterstatue Kaiser Leopolds in Kopenhagen. Gulden-Neudörffer herausgegeben von Lochner, S. 208. Doppelmayr, S. 237. Nagler, K. L. VII, 406. Erman, Die deutschen Medailleure, S. 84.

1592. Paul Carl Leigebe, 1664 bis nach 1730. Professor an der Berliner Akademie: Nagler, K. L. VII, 407. Erasmus Luter wird von Nagler u. a. irrtümlicherweise als Lehrer des älteren Leigebe erwähnt.

1593. Raphael Trichet Du Fresne. Seine der Königin Christine von Schweden gewidmete Ausgabe von Leonardos Malerbuch, die erste gedruckte überhaupt, erschien 1651 in Paris. Er war der Bruder des Sieur de Chantelou, dem wir das Tagebuch über Berninis Aufenthalt in Frankreich verdanken. Vgl. Anm. 1111.

1594. Die Biographie des Charles Lebrun ist zwar nicht neu hinzugefügt, da jedoch der Abschnitt in der deutschen Ausgabe (erster Hauptteil, II. Teil, Fol. 369. Siehe S. 259) nur 8 Zeilen umfaßt, haben wir die Wiedergabe für notwendig erachtet.

1595. Richelieu.

1596. Es folgt die lateinische Uebersetzung dieser Verse, die wir hier fortlassen.

1597. Folgt Beschreibung der berühmten großen Stiche G. Audrans „Die Schlachten des Alexander“ (R. D. 57/60), zu denen als fünfter Edelinks „Zeit des Darius“ (R. D. 42) gehört.

1598. Ist nicht geschehen.

1599. Philippe de Champagne, geb. 1602 Brüssel, gest. 1674 Paris. Thieme VI.

1600. St. Augustin mit den flammenden Herzen, Stich von Nic. de Poilly.

1601. Pierre Mignard, 1612—95 Paris.

1602. Adams Frans van der Meulen, 1632—90. Wurzbach II, 152.

1603. Bis hierhin deckt sich die Uebersetzung mit der kurzen Biographie Massons im ersten Hauptteil, II. Teil, 3. Buch, Fol. 372a (siehe S. 262). Das Folgende neu.

1604. Folgt die hier weggelassene lateinische Uebersetzung.

1605. R. Dumesnil 25.

1606. Tizians Christus in Emmaus im Louvre, R. D. 5.

1607. Pierre Dupuis, Blumen- und Stillebenmaler, geb. 1610 Montfort-L'Amaury, gest. 1682 Paris. Sein Porträt von Mignard hat A. Masson 1663 gestochen. Thieme X, 185.

1608. Gerard Edelinck, geb. Antwerpen 1640, gest. 1707 Paris.

1609. „La tente de Darius“, R. D. 42, Hauptblatt.

1610. Gerard Audran 1640—1703.

1611. R. D. 57—60, von 13 Platten.

1612. Pierre Lombard, 1613—82, stach die 12 „Gräfinnen des van Dyck“.

1613. Pierre Simon, 1690 bis nach 1710.

1614. François Chauveau, 1613—76.

1615. Aus der Biographie im zweiten Hauptteil, III. Teil, Fol. 79 S. 351) ist nichts übersetzt. Aelteste gedruckte Biographie des Lairesse und daher wichtig. Hofstede de Groot gibt in seinem „Arnold Houbraken“ S. 303 eine genaue Inhaltsangabe dieser Biographie, von der Houbraken nur den einleitenden Satz benutzt zu haben scheint. Siehe im übrigen Wurzbach II, 6 ff.

1616. 1667 erwarb Lairesse das Bürgerrecht in Amsterdam.

1617. Hauptwerk der Frühzeit in der Art des Poussin im Museum von Lüttich: Oldenbourg, Die flämische Malerei, S. 105.

1618. Lustschloß Soestdyck bei dem Haag.

1619. Entnommen dem im Text genannten Buch Jani Nicii Erithraei „Pinacotheca imaginum“. Sponsel S. 45.

1620. Dieser Verkehr Sandrarts mit dem berühmten Galilei (1564—1642) hat vermutlich im Jahre 1633 stattgefunden, als Galilei nach seiner Verurteilung durch die Inquisition am 22. Juni 1633 kurze Zeit in der dem Großherzog von Florenz gehörenden Villa Medici in Verwahrung blieb.

1621. Johann Heinrich Roos, geb. 27. 10. 1631 zu Ottersberg in der Pfalz, 1673 pfälzischer Hofmaler, gest. 3. 10. 1685 Frankfurt. Stammvater der großen Künstlerfamilie. Wurzbach II. 469. Sein Sohn Philipp Peter (1657—1705) ist der unter dem Namen „Rosa di Tivoli“ bekannte Tier- und Landschaftsmaler.

1622. Guillard Dujardin, geb. um 1597, 1618 in Amsterdam erwähnt, wahrscheinlich Vater des Karel D.: Thieme X, 102.

1623. Nicht der Verfasser des „Gulden Cabinet“, sondern der gleichnamige Landschaftsmaler (ca. 1621—64): Bredius in Thieme IV, 5.

1624. Er soll um 1698 gestorben sein. Vgl. Nagler, K. L. XIII, 363.

1625. 30. September 1681.

1626. Athanasius Kircher, geb. 1601 im Fuldischen, vielseitiger Gelehrter, bekannt als Gründer des Museo Kircheriano in Rom. Die benutzte Quelle gibt Sandrart selbst an. — Im zweiten Hauptteil, II. Teil, Fol. 55a hat Sandrart den Kircher gelegentlich schon erwähnt: „indem wir viel Jahre als gar gute Freunde miteinander conferirt.“

1627. Nr. 61 u. 62, die Biographien der Brüder Kneller sind hier weggelassen, da sie die Angaben im zweiten Hauptteil, III. Teil, Fol. 78 (S. 350) nur wiederholen. Die Porträts werden hier von Sandrart auf Tafel 8 nachträglich gebracht. Siehe Seite 329.

1628. In Italien „Nicolo Renieri“ genannt, 1626—41 in den venezianischen Zunfftlisten erwähnt. Er führte 1629 Sandrart in Venedig herum. Renieri war Besitzer einer hervorragenden Gemäldesammlung. Wurzbach II, 383. Hadeln-Ridolfi „Maraviglie“, deutsch, I, S. 162. Zanetti, Della pittura veneziana, Venedig 1771, p. 515. H. Voss, Ztschr. f. b. K. 1924.

1629. Die mittlere Stelle: „cuius laudes opus... vix

meminerim* ist übersetzt nach Fol. 83, 3. Buch, zweiter Hauptteil (S. 356). Anfang und Schluß sind neu.

1630. Aus Emden, geb. angeblich 1585, gest. 1669 Amsterdam. Wurzbach II, 72. Bezüglich seines Verhältnisses zu dem Goldschmied Paul van Vianen vgl. R. A. Peltzer im Wiener Jahrbuch XXX, S. 123.

1631. Geb. 1624, gest. 1685 oder 89 Amsterdam. Wurzbach II, 72. Die von Goldschmieden schon früher geübte Punzmanier, „opus mallei“, hat Lutma als erster künstlerisch verwertet, ohne daß er deshalb ein Vorläufer der anders gearteten Schabkunst genannt werden dürfte.

1632. Jacob Denys, geb. 1644, gest. 1708 oder 1733. Nach Italien zog er 1666. In Mantua in Diensten der Regentin Isabella Clara. 1679 wieder in Antwerpen erwähnt, arbeitete für den Statthalter Alexander Farnese in Brüssel. Thieme IX, 85.

1633. Gabriel Grupello, geb. 1644 Gerardsbergen in Ostflandern, gest. 1730 bei Kerkrade. Bedeutende Tätigkeit für den Düsseldorfer Hof. Einer der fruchtbarsten und talentvollsten flämisch-deutschen Barockplastiker: Klapheck in Thieme XV (1922) 148 ff.

1634. Die Statue des Glaubens und der Brunnen vom Hause der Fischergilde sind heute im Brüsseler Museum.

1635. Älteste Quelle für Willmanns Biographie, auf die zuerst wieder Klossowski, Breslauer Dissertation 1902, aufmerksam gemacht hat. Vgl. auch Maul, M. W., Straßburg 1914 (mit Abb.). — Geb. 1630 Königsberg, gest. 1706 Kloster Leubus in Schlesien.

1636. Daß er bei dem Rembrandtschüler Jacob Adriaensz Backer gelernt habe, wird bezweifelt.

1637. Das Bild „Venus und Cupido in der Schmiede Vulcans“ ist verschollen: Maul, a. a. O. S. 15. — Beim zweiten Aufenthalt in Berlin 1682 entstand die Apotheose des Großen Kurfürsten im Besitz Wilhelm II.: Biermann, Deutsches Barock I, 124. Aus demselben Jahre Altargemälde im Schloß zu Königsberg.

1638. In Breslau ist er zuerst 1656 nachweisbar, dann wieder 1660—66. In dieser Zeit trat Willmann zur katholischen Kirche über.

1639. Die beiden Bilder für das Breslauer Rathaus sind von 1664.

1640. Die für den Abt von Leubus Freiburger 1668 gemalte „Schöpfung“ im Schlesischen Museum d. bild. Künste in Breslau: Biermann, a. a. O. I, 128. Willmann war sozusagen der Hofmaler der Cistercienser, in deren Kirchen in Schlesien, Böhmen und Mähren zahlreiche Bilder seiner Hand vorhanden sind. Er hat auch radiert.

1641. Johann Christoph Lischka, Sohn erster Ehe der Gattin Willmanns, erwarb sich in Prag als Freskomaler einen Namen.

1642. Leonhard Heckenauer I., Silberarbeiter in Augsburg, gest. 1705.

1643. Leonhard Heckenauer II., geb. 1650—60, gest. angeblich 1704 München. Ueber seine Arbeiten siehe Thieme XVI, 1923, 210.

1644. William Faithorne, 1616—91, der erste englische Kupferstecher, der den großen Stechern des Kontinents gleichzukommen suchte: Thieme XI.

1645. Diese und die nun folgenden Biographien italienischer und spanischer Maler (Nr. 73 bis 81 und 84) dürften, wie Sponsel, S. 135 vermutet, von jüngeren aus Italien eben zurückgekehrten Künst-

lern — etwa Joh., Matthäus Merian oder W. L. Hopfer, deren Biographien folgen, — Sandrart übermittelt worden sein.

1646. Luca Giordano, „Fà presto“ und „Fulmine della pittura“ genannt, geb. Neapel („Partenope“ — der Drucker setzt irrtümlich „Penelope“) 1632, gest. 1705 daselbst.

1647. Posse, der allerdings Sandrarts Aeußerungen nicht beachtet zu haben scheint, bezweifelt, daß man von einem wirklichen Schülerverhältnis Giordanos zu Ribera sprechen könne: Thieme XIV (1921) S. 76.

1648. Eine Kreuzabnahme aus S. Maria del Pianto befindet sich in der Academie zu Venedig.

1649. Diese drei Bilder noch in S. Maria della Salute vorhanden.

1650. Carlo Maratti, 1625—1713. Schmerber, Betrachtungen über die Italienische Malerei im 17. Jahrhundert, Straßburg 1906, S. 26 ff.

1651. Gestochen von Pietro Aquila.

1652. Nach Ridolfi, Maraviglie dell'Arte, Venetia 1648, II, 287—301 (fehlt bei Sponsel S. 45).

1653. Giovanni Contarini, nach Ridolfi 1549 geboren, gestorben vor 1605, soll einige Zeit bei Rudolf II. in Prag tätig gewesen sein: Hadeln in Thieme VII, 328.

1654. Leandro da Ponte.

1655. Pietro de Muttoni, genannt della Vecchia, 1605—78, Venedig: Lanzi, Geschichte der Malerei in Italien, übersetzt von Quandt, II, Leipzig 1832, S. 181.

1656. „Der Fahnenjunker“, das bekannte Schabkunstblatt des Prinzen Rupprecht von der Pfalz aus dem Jahre 1658, Andresen 8. Das Blatt gilt unter Nichtbeachtung der Mitteilung Sandrarts bald als „David“ nach Giorgione, bald als Rupprechts Porträt. Vgl. Anm. 1356.

1657. Bartolomé Esteban Murillo, geb. 1618 Sevilla, mit 10 Jahren Waise, lernte bei Juan de Castillo. Die Fabel von Murillos angeblichen Reisen nach Indien (und Italien) verdankt ihre Entstehung wohl dem Umstande, daß er in seiner Jugend billige Andachtsbilder für die Kolonien malte.

1658. Murillo starb am 3. April 1682.

1659. Pietro Liberi, 1605—1687. Lanzi, a. a. O. II, 191 ff. Schmerber, a. a. O., S. 23.

1660. Befindet sich im Dogenpalast.

1661. Francesco Ruschi aus Rom. Lanzi, a. a. O., II, 176. Nagler, K.L. XIV, 73.

1662. Antonio Zanchi, 1639—1722 (?). Lanzi a. a. O., II, 217.

1663. Pietro Negri, Schüler des Zanchi, um 1679: Lanzi a. a. O. II, 218.

1664. Charles Patin, berühmter Numismatiker, 1633—93, gest. Padua. Seine 1676 erschienenen Reiseberichte hat Sandrart für den Abschnitt über die Kunstkammern benutzt.

1665. Gabrielle Charlotte schrieb eine Dissertation über eine Medaille Caracallas 1683 und 1685 „Panégryrique de Louis XIV.“ Ihre Schwester Carla Caterina Patin gab ein Stichwerk, hauptsächlich nach venezianischen Vorbildern heraus: Pitture scelte e dichiarate da C. C. Patina Parigina Accademica, Colonia 1691.

1666. Sebastiano Bombelli aus Udine, 1635—1716: Thieme IV, 262.

1667. Michael Neidlinger, 1624—1700, Schüler von G. Strauch und de Backer in Amsterdam, arbeitete in Venedig, unter anderem auch für den König von

Spanien. Doppelmayr, S. 254. Nagler, K. L. X, 181. — In den venezianischen Zunftlisten kommt Michael Naidligher 1687—1700 vor.

1668. Georg Jacob Lang. Nagler (K. L. VII, 281) läßt ihn 1740 als Direktor der Malerakademie in Nürnberg sterben.

1669. Wolfgang Laurentius (Ludwig?) Hopfer, Schüler des G. Strauch, nach seiner Rückkehr aus Italien Hofmaler des Kurfürsten von der Pfalz, gestorben 1698: Nagler VI, 305. — Ein Porträt des greisen Sandrart aus dessen Todesjahr 1688 im Würzburger Universitäts-Museum: Biermann, Deutsches Barock, Abb. 227.

1670. Johann Matthaus von Merian, Pastellmaler, gest. 1716 als churmainzischer Rath: Nagler, K. L. IX, 148.

1671. Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst.

1672. Erst im Schlußsatz wird der Name des Uebersetzers Christian Rhodius genannt, über den nichts

bekannt ist. Vielleicht identisch mit Christian Detlev Rhode, geb. 1653 Itzehoe in Holstein, 1673—1711 Pfarrer in Barmstedt, gest. 1717 als Propst auf der Insel Fehmarn, der sich einen Namen als erster wissenschaftlicher Bearbeiter nordischer Gräberfunde gemacht hat. Vgl. Jöcher, Allgem. Gelehrten-Lexikon, III, 1751, und Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 28 (1889).

1673. Ein mir vorliegendes Exemplar der lateinischen Ausgabe von 1683 schließt mit Nr. LXXXV auf Fol. 399 ab. Die beiden Patin-Biographien sowie die des Merian fehlen. Auch ist auf Tafel 9 nur das Porträt Patins vorhanden, die übrigen 5 Ovale sind leer. — Die angeblich III. Ausgabe der Academie von 1680, von der Klossowski (Michael Willmann, Breslauer Dissertation 1902) spricht, existiert nicht. Denn die „Sculpturae veteris admiranda sive delineatio vera statuarum“, erschienen 1680 zu Nürnberg bei Frohberger, ist ein gesondertes Werk Sandrarts über die antiken Statuen. Vgl. Sponzel S. 51.